

**Akte X**

**Die Unheimlichen Fälle des FBI**

Bundesrepublik Deutschland.

Bayrischer Wald.

Falkenstein.

Sonntag. 19:44 Uhr.

26. November 1995

Winter 1995. Es war Ende November. Der erste Advent stand bevor. Die Nacht war eiskalt. Die Sonne ging bereits gegen halb sechs unter. Bis zum Sonnenaufgang herrschte die Schattenwelt, die Finsternis des Waldes. Die Dunkelheit, in der es niemand wagte, den Wald zu betreten, lies einem einen Schauer über den Rücken laufen. Wer jetzt noch die Courage hatte, einen Spaziergang im Wald zu machen, mußte ziemlich unerschrocken sein. Denn man konnte kaum seine eigne Hand vor Augen erkennen, geschweige denn einen Weg, der durch den Wald führte erspähen. Die absolute Dunkelheit verschlang den tiefen Wald und auch den Menschen, der sich darin befand.

Eine einsame Hütte stand inmitten des Waldes. Ein Blockhaus, gebaut aus einfachem Holz, daß Dach sorgfältig mit Spindeln abgedeckt. Ein schickes Haus für den Sommerurlaub. Die Hütte stand als einzige weit und breit in der Landschaft. Um das Blockhaus nur Wald, Wald und nochmals Wald. Erst wenn man einige Kilometer laufen würde, käme man zur Zivilisation zurück.

Es brannte Licht in dem einsam dastehenden Blockhaus. Auf einem Schild, daß sich unmittelbar in der Nähe der Tür befand, stand "Jägermeisterhüttn". Und auf einem weiteren Schild, daß neben dem anderen seinen Platz fand, stand "Tiere nicht füttern!". Aus dem Schornstein der Hütte qualmte es. Der Rauch verzog sich sofort nach austritt aus dem steineren Schornstein, weil ein kleines Lüftchen durch den Wald zog, welches den nach Holz riechenden Rauch vertrieb.

Im Kamin des Blockhauses, der sich im sogenannten Wohnzimmer befand, brannte ein kleines Feuer, welches mit einigem alten trockenen Geäst des Waldes geschürt wurde. Das knisternde Feuer lies eine gewisse Spannung in das Zimmer hereinwirken. Es war still und warm.

Das Wohnzimmer war spärlich möbliert. Einige schöne Bilder des Bayrischen Waldes hingen an den hölzernen Wänden, die natürlich gegen die Kälte und das Wasser geschützt waren. Der Raum war gut beheizt und man mußte keine Angst haben, während des gemütlichen Schlafs zu frieren. Zwei Kerzen standen auf dem Kamin, welche das Zimmer beharlich erleuchteten. Zudem hing an der Decke noch eine alte Lampe die aber nicht eingeschaltet war.

Am Eßtisch saß ein älterer Mann, ganz allein und mit seiner Inspiration irgendwo. Der Stirn nach zu urteilen, war er etwas älter als 50. Sein Gesicht war gealtert und sein Kinn rauh. Aufgetischt waren einige Wurstscheiben, Schinken, Käse und Brotscheiben, die auf einem Teller hübsch aufgelegt waren. Neben dem Wurststeller stand eine Tasse, in der sich wärmender Zitronentee befand. Er aß genießerisch sein Abendbrot und lies sich von nichts ablenken. Sein schwarzer Vollbart, der einige cm über dem Kinn abstand, war sorgfältig geschnitten worden. Seine schwarzen Haare waren zu einem langen Pferdeschwanz nach hinten festgebunden. Man konnte ihn fast mit einem alten Indianer vergleichen. Sein faltiges Gesicht zeigte die Einsamkeit, so weit weg von der Zivilisation.

Unerwartet klopfte es an der Tür. Ungeduldig klopfte jemand an der Tür. Es schien so, als hätte der Gast keine Zeit und war sehr ungeduldig. Er klopfte weiterhin ungehemmt an die hölzerne stabile Tür.

"Ja, bitte. " rief der Mann am Eßtisch, um den Gast bescheid zu geben, daß er hereinkommen konnte. Etwas nervös saß der Mann am Eßtisch und hielt sein Brot in der Hand.

Die Tür öffnete sich langsam und knarrte unheimlich, wie die Türe eines alten Hauses, in dem Gespenster spukten. Mit einem fauchenden Aufschrei kam ein Mann durch die Schwelle der Tür gesprungen. Er stand lachend da, im Gegensatz zu dem Mann, der am Tisch saß und sein Brot vor Angst fielen ließ. Seine Augen waren weit geöffnet. Man konnte die blanke Angst in den Augen sehen. Er war fürchterlich erschrocken und hätte am liebsten die Tasse nach ihm geschmissen. Er konnte sich aber wieder zusammenreißen und beherrschte sich.

"Na Charly, bist Du erschrocken?" fragte der Mann, der an der Tür stand und lächelte.

"Komm schon rein, Du Dummkopf. " grüßte er seinen alten Freund, mit dem er viele schöne Sachen erlebt hatte.

"Guten Appetit. " wünschte er Charly.

"Hast Du nichts besseres zu tun, als alte Menschen zu erschrecken, Werner?" fragte Charly, nachdem er sein heruntergefallenes Brot wieder aufhab. Er sah es bedürftig an. Er war sauer, sein Brot vom Boden aufheben zu müssen.

"Naja. Irgendwie muß man Dich ja auf trab halten, sonst bekommst Du noch Arthritis in deinen alten Gelenken. " grinste Werner.

Werner setzte sich zu Charly an den Tisch. Beide sahen sich an. Sie lebten zurückgezogen. Beide waren nicht verheiratet. Sie wohnten in einsamen Hütten im tiefen Wald. Werner wohnte ca. 1 Kilometer weiter nördlich von Charly's Blockhaus. Beide waren schon vor Jahren sehr gute Freunde geworden. Sie waren unzertrennlich. Sie hatten bisher sehr viel gemeinsam unternommen. Es war eine besondere Freundschaft, die selten unter Menschen

vorkam. Sie war intensiv wie bei keinem anderen. Beide hatten immer wieder Spaß daran, sich mit dem anderen zu unterhalten.

"Sag mal. Hast Du die Tageszeitung gelesen?" fragte Charly verängstigt und einem Blick zum Fenster.

Werner fiel das aber nicht weiter auf. Er machte sich um nichts sorgen und versuchte in Ruhe sein Brot weiter zu essen.

"Ja. Pamela Anderson dreht neue Folgen von Baywatch. " antwortete Werner grinsend.

"Nein, im Ernst. Diese vermißten Leute. Sie sind niemehr aufgetaucht. Gib Dir das nicht zu denken?Wer weiß schon was in dem Wald vorgeht. " sagte Charly intensiv.

"Ach. Die haben sich doch alle verlaufen. Zu einfältig um auf dem Weg zu bleiben, welcher auch noch ausgeschildert ist. Es ist deren Schuld, wenn Sie sich verlaufen. "

"Und vorausgesetzt, die haben sich nicht verlaufen, sondern sind von einem "Wesen" entführt worden. Sie haben unheimliche Fußabdrücke gefunden. Das ist kein Spaß mehr. Vielleicht sind die alten Geister aus den alten bereits erzählten Mythen aus dem Jahrhundert wieder zurückgekommen. " erzählte Charly mit angsteinflösender und tiefer Stimme. Er konnte mit so etwas nicht spaßen und nahm diese Angelegenheit sehr ernst. Er hatte schon vor langer Zeit von diesen alten Erzählungen und angeblichen Mythen gehört.

"Das glaube ich nicht. Was soll schon in einem Wald passieren?Es gibt kein Tier in diesem riesigen Wald, daß es mit einem Menschen aufnehmen könnte. Und wenn es doch so ein Tier gäbe, dann wäre es so scheu gegenüber dem Menschen, daß es gleich wieder verschwindet. " sagte Werner.

Charly dagegen lief ein kalter Schauer über den Rücken. Er hatte Verfolgungswahn und litt bei bestimmten Zeiten unter Angstzuständen. Diese seltsame Sache war ihm ziemlich ernst und er wagte es nicht zu spaßen.

"Weißt Du. Ich habe bei Nacht Angst. Ich kann nicht schlafen. Ich schaffe es nicht einmal, eine halbe Stunde durchzuschlafen, weil ich immer wieder mit schweißgebadeten Gesicht aufwache. Und dann höre ich diese merkwürdigen Geräusche mitten in der Nacht. Ich weiß oft nicht, was ich dagegen tun soll. " schilderte Charly. Er hatte Angst, daß konnte man seinem Gesicht ansehen.

"Das phantasierst Du. Wer soll Dir schon was tun?Du bist in Deiner eigenen Festung bombensicher. " meinte Werner zu dieser merkwürdigen Vergangenheit. Es war schon etwas Angsteinflößend, mitten im Wald, von der Zivilisation abgeschnitten zu leben und dann noch dazu zu wissen, daß ein gemeingefährlicher Mörder sein Unwesen trieb.

"Wahrscheinlich hast Du recht?Ich sollte nicht soviel darüber nachdenken, sonst wird das alles noch viel schlimmer. "

Charly hatte Angst. Das konnte man seiner Miene ansehen. Er machte sich sorgen um seinen Spezl Werner. Dieser Wald war heimtückisch. Zu dieser Jahreszeit war es sehr

risikoreich. Aber Werner machte sich da keine Sorgen. Ganz im Gegensatz. Er war aufgeweckt und fröhlich. Er hatte keine Angst.

"Ich werde jetzt gehen mein Freund. Du brauchst Dir keine Sorgen um mich machen. Ich komme gut Zuhause an. Ich verspreche es Dir. " versuchte er Charly zu beruhigen.

"Ich habe Dich gewarnt. " sagte Charly.

Werner winkte nochmal, bevor er in die Finsternis der Nacht verschwand. Er ging ohne sämtliche Hemmungen. Charly dagegen hatte Angst. Er sah wiederkehrend in den tiefen Wald hinein und schloß dann seine Haustür ab.

Werner schlenderte den kleinen Waldpfad entlang. Er dachte sich nichts dabei.

"Ich hätte die Taschenlampe mitnehmen sollen. " fluchte er leise, während er sich den Weg erahnte.

Es war verhältnismäßig dunkel und sehr neblig. Dicke Nebelfelder verhaarten in Bodennähe. Man konnte kaum seine eigene Hand vor Augen sehen. Werner lief den langen Waldweg entlang. Bei jedem Schritt, den er machte, krachte kleines Geäst am naßen Erdboden. Er atmete tief ein. Die Luft war feucht aber frisch und gesund für die Seele.

Charly räumte seinen Eßtisch auf und legte das Geschirr in die Spüle. Abspülen würde er morgen aufarbeiten. Man konnte die Abgespanntheit in seinen Augen sehen. Er war schläfrig geworden, seitdem Werner das Haus verlassen hatte. Er knipste das Licht aus und ging den Treppenaufgang nach oben. Dort schaltete er das Licht ein und zog seinen Schlafanzug an. Er legte sich in sein behagliches Bett und schaltete das Licht wieder ab. Es gab nur ein Erschwernis. Er wollte einschlafen, aber er konnte nicht. Er brachte seine Augen nicht zu, sondern stierte in die Dunkelheit seines Zimmers. Er hatte Angst. Er konnte nun jedes Geräusch wahrnehmen. Er lag still in seinem Bett. Er bewegte sich nicht und atmete auch sehr sacht. Es war kaum etwas zu hören. Er wollte nicht, daß jemand wußte, daß einer in diesem Haus ist. Er zog sich zusammen und versuchte unerschütterlich zu schlafen. In letzter Zeit sind zu viele merkwürdige Dinge geschehen und die machten Charly zu schaffen. Es war kurz vor neun Uhr. Ein langer Weg von Charly's Haus, bis zu der Hütte von Werner. Es dauerte nicht mehr lange, bis er endlich daheim sein würde. Der Mond schien in seiner voller Herrlichkeit. Es war Vollmond. Man konnte in den Kosmos schauen, sofern es der dicke Nebel erlaubte und die wunderschönen Sterne betrachten. Werner lief ohne jeglicher Spur der Furchtsamkeit weiter. Doch unerwartet konnte er ein kraftvolles Atmen wahrnehmen, welches sich in unmittelbarer Nähe befand. Es hörte sich an, wie ein röchelnder Hund. Es war laut. Also mußte es ganz in der Nähe sein. In den ersten Momenten machte Werner sich nichts draus. Er lief ohne sich zu beeinträchtigen weiter. Er wollte sich selber nicht in Angst versetzen. Aber er blieb plötzlich stehen, als er ein murren hören konnte. Es hörte sich wie das knurren eines hungrigen Wolfes an. Eines sehr hungrigen Wolfes. Werner stand still und schaute um sich. Aber als er nichts erkennen

konnte, marschierte er wieder weiter. Es schien so, als würde ihn das heftige Atmen verfolgen. Als er dies registrierte, lief er unmerklich schneller. Er wollte nun so schnell wie nur erdenklich nach Hause. Es bildete sich der Angstschweiß in seinem Antlitz. Er war unsicher geworden, was die unheimlichen Morde betraf. Aus heiterem Himmel sprang ein Ast in zwei Hälften. Das Geräusch wahr nicht zu überhören. Nur war es Werner nicht. Er bekam es mit der Angst zu tun. Er wußte nicht, wie er handeln sollte und schaute ein weiteres Mal um sich.

"Hallo, ist da jemand?" rief er in den tiefschwarzen Wald einwärts.

Aber keine Menschenseele gab eine Antwort. Es war sonderbar. Konnte ein Tier, das nicht größer sein konnte wie ein Hund, weil ein größeres Getier keine Überlebenschance hatte, so ein lautes Geraschel erzeugen, das sich nach einem entzweibrechenden Ast anhörte? Werner konnte sich das nicht verständlich machen. Deswegen schaute er sich sicherheitshalber nochmals um sich und lief dann ausgelassen weiter, in die Richtung seines geborgenen Heimes. Er hatte aber immer noch den Instinkt, verfolgt zu werden. Das gespenstische Keuchen begleitete ihn weiterhin. Ein unerwartet lautes Geheul des Verfolgers von Werner, ließ ihn dermaßen erschrecken, daß er in Panik verfiel. Er wußte nicht mehr weiter. Er rannte abrupt los, um sein Blockhaus noch lebendig zu erreichen. Er rannte was das Zeug hielt. Nichts konnte ihn mehr beschränken, so dachte er. Nur bemerkte er bald, daß das Amten nicht verschwand sondern immer lauter wurde. Einen Augenblick später konnte Werner sein Haus sehen. Durch den dicken Nebelschleier rannte er völlig aufgelöst durch den Wald. Er bemerkte wie sein Verfolger immer mehr aufholte. Er versuchte immer schneller zu flitzen, aber vergeblich. Plötzlich griff ihn etwas unbarmherzig und mit einer unheimlichen Körperkraft an der linken Schulter. Dies riß ihn zum Erdboden. Er lag hilflos und blutend am naßen Boden. An der linken Schulter hatte er eine rießige Öffnung, aus dem es herausblutete. Eine Menge Blut entwich aus der großen Wunde. An Werner's Gesicht konnte man sehen, daß es erheblich schmerzte. Als er sich kurze Zeit später wieder beruhigt hatte, versuchte er wieder aufzustehen und weiter zu laufen. Aufstehen schaffte er noch, aber das weglaufen fiel ihm schwer. Das Unbekannte Individuum schlug in wieder zu Boden. Diesmal mit einem dicken Astwerk in der Hand. Es schlug solange auf den Schädel ein, bis Werner nicht mehr reagierte. Auf dem Kopf hatte er eine Tennisgroße Platzwunde. Das Blut kam aus allen Löchern. Aus Nase, Ohren und Augen ronn das Blut. Werner war tot. Das war dem Wesen nach einigen Momenten auch bewußt und schmiß den Ast mit einem gewaltigen Schwung in irgendeine Richtung des Waldes. Das Wesen packte die Leiche Werner's am Fuß und zog ihn hinter sich her. Wieder gab es einen seltsamen Toten im Bayrischen Wald. Das unbekannte Wesen verschwand mit seiner Beute im dicken Nebel. Niemand hatte etwas bemerkt noch gehört.

Alles lief Unhörbar ab. Bis auf das Atmen des Wesen's. Der Sternenhimmel war klar und die Strahlen des Mondes bahnten sich ihren Weg durch den Nebel auf den Boden.

Bayrischer Wald.

Falkenstein.

Montag. 9:44 Uhr.

Es war früh gegen Tagesanbruch. Die Sicht verschlechterte sich über die eiskalte Nacht. Der Nebel wurde immer stärker und dichter. Der Frost lag auf den Autos, auf den Wiesen und auf allem, was im Freien seinen Platz hatte. Es sah aus wie eine vereiste Landschaft, die sich in der Nähe eines Gletschers angesiedelt hatte. Es war aber grund dessen ein herrlicher Anblick, einfach wunderschön.

Die Polizei hatte in diesem Moment die absolute Kontrolle über diesen Bereich des Bayrischen Waldes. Niemand durfte sich diesem kontrollierten Bereich nähern, zumindest niemand der nicht für die Polizei arbeitete.

Die Leiche Werner's wurde heute früh von Spaziergängern entdeckt. Wenn man das als Leiche bezeichnen konnte, für das was man gefunden hatte. Die Leiche war schwer verstümmelt worden. Teils exestierten nur noch Knochen. Sie sahen aus wie blank poliert. Es war so merkwürdig, denn wer könnte den jemanden umbringen und dann seine Knochen sorgfältig polieren? Der Kopf war vom Körper abgetrennt worden. Alle Gliedmaßen, die Arme und Beine wurden durchtrennt. Die Haut war abgezogen worden, bis auf den Kopf des Opfers. Es war der schrecklichste Anblick der Beamten, den sie je machen mußten. Noch nie zuvor ist so etwas in Deutschland vorgekommen, bis jetzt.

Das Ehepaar machte einen grausamen Fund, als sie spazieren gingen. Sie entdeckten zuerst einen Finger unter einem Baumrest heraus. Als sie sich das näher besichtigten, konnten sie noch mehr finden. Sie fanden die verstümmelte Leiche von Werner. Es war der grausamste Fund, den das Ehepaar bisher gemacht hatte. Beide wurden noch von der Polizei verhört. Sie waren sehr niedergeschlagen und fertig. Der Polizei schien es dagegen nichts auszumachen. Es war ja auch plausibel. Die Polizei wollte diesen rücksichtslosen und grausamen Taten endlich ein Ende setzen.

Hundert Meter weiter entfernt von der grausamen Fundstelle, stand das Haus von Werner. Das war mit Klebestreifen abgeriegelt worden. Niemand durfte ohne ausdrückliche Genehmigung dieses Terrain betreten. Es wurde überwacht von der örtlichen Polizei.

Ein Wagen fuhr vor. Es war Charly, der gekommen war, um Werner zum Frühstück abzuholen. Charly stieg fassungslos aus seinem Pkw aus und lief zum ersten Polizist, der in kurzer Entfernung war. Er konnte sich nämlich nicht erklären, was das alles hier zu bedeuten hatte.

"Verzeihen Sie bitte. Was ist hier los?" fragte Charly ungeduldig. Er wartete nervös auf die Antwort eines der herumstehenden Polizisten.

"Es wurde eine Leiche im Wald gefunden. " gab der Polizist Auskunft, obwohl er eigentlich nicht dafür berechtigt war.

"Doch nicht die von Werner?" sagte Charly so einfach heraus, ohne an die Folgen zu denken. Er runzelte die Stirn und seine Miene sprach für sich.

"Woher wissen Sie das?" fragte der Polizist merkwürdig.

Über die Wange von Charly floß eine Träne. Er versuchte krampfhaft die Tränen zu unterdrücken, aber er konnte sich dessen nicht zur Wehr setzen. Er konnte nicht fassen, daß sein bester Spezl sterben mußte. Er wollte es einfach nicht begreifen und fragte sich die ganze Zeit warum das passieren mußte.

"War es ein Unfall?" fragte Charly bedrückt mit einigen Schuldgefühlen.

"Die Leiche wurde verstümmelt aufgefunden. Und jetzt verlassen Sie das Gelände. " forderte der Polizist den Mann auf.

"Ich kann Ihnen einige Fragen beantworten. Denn ich war der letzte der Ihn vor seinem Tod gesehen hat. " sagte Charly entmutigend.

Der Polizist forderte Charly auf, ihn zu folgen. Beide liefen zu dem verantwortlichen herüber, der den ganzen Aufwand kontrollierte. Es war der Mordkommissar Ernst Wilke.

"Das ist Charly Bauer. Er sah Werner Sandl als letzter vor seinem tot. Vielleicht weiß er noch etwas, was wir nicht wissen. " meinte der Polizist.

"Alles klar. Danke. Also, Sie heißen Charly?" fragte der Kommissar wiederholt nach.

"Ja. Charly Bauer. "

"Wann haben Sie Ihn das letzte mal gesehen?"

"Er war gegen 20:00 Uhr bei mir. Wir haben uns nur kurz unterhalten. Wir haben. . . "

"Haben Sie sich gestritten?" fiel er Charly ins Wort hinein.

"Nein. Also, nicht richtig. Er kam vorbei um mich zu besuchen. Wir gehen Frühzeitig immer auf die Jagd zusammen. Wir haben uns ein bißchen unterhalten, weiter nichts. Dann stand er auf und wollte gehen. Da sagte ich zu Ihm, daß er bei mir übernachten soll. Aber er wollte das nicht. Er war kompromißlos und wollte nach Hause. Ich habe Ihn davon erzählt, was mit der Leiche passiert ist, die die Polizei gefunden hatte. Und auch von den verschwundenen Personen ließ er sich nicht beeindrucken. Ich flehte in regelrecht an. Aber er wollte es nicht. Also ließ ich Ihn fortgehen. Aber mit einem schlechten Gewissen. Und ich gebe mir die Schuld daran, daß er getötet wurde. " sagte er verzweifelt.

"Getötet?Woher wissen Sie, daß er getötet wurde?" fragte der Kommissar neugierig und mit Druck.



"Naja. Wer kann denn so etwas anrichten. Nur ein Mensch. Und wenn ein Mensch einen anderen tötet, dann ist es für mich Mord. " äußerte sich Charly dazu. Er stotterte zuerst, weil er nicht wußte, wie er die Frage am besten beantworten sollte.

"Also gut. Sie können gehen. Aber ich werde noch auf Sie zurückkommen. Auf Wiedersehen. " verabschiedete sich Mordkommissar Wilke und forderte ihn dann schließlich auf, daß Gelände zu verlassen.

"Lassen Sie die Leiche einer Obduktion unterziehen. " forderte der Komissar die Leichenbestatter auf.

Sie nahmen die Leiche und schoben sie in den Leichenwagen hinein. Der Wagen fuhr fort. Auf dem naßen Erdboden im Bayrischen Wald war eine Blutlache. Sie wurde von der Spurensicherung mit Sand überstreut. Dann machten sich allmählich wieder alle auf den Weg um den Fall zu bearbeiten.

Regensburg.

Medezinisches

Polizeigebäude.

Montag. 14:46 Uhr.

Es war am späten Nachmittag. Die Sonne brannte zwar auf die Erde, aber man konnte von der Wärme nichts spüren. Manchmal bedeckte die großen Blumenkohlwolken die Sonne und ließen den Schatten auf die Erde fallen.

Regensburg ist eine großräumige Stadt. Es ist aber auch eine wunderschöne Stadt. Es gibt antike Altbauten und auch die ganz neuen Bauten. Allerdings war die Altstadt getrennt von der Neustadt. Es war ein schönes Städtchen. Vor allem der Bayrische Wald beeindruckte die Bewohner Regensburg. Es war ein fantastisches Gebiet, um hier zu wohnen. Es gab viele Sehenswürdigkeit und vieles zu erleben. Der Bayrische Wald ist ein Naturschutzgebiet. Das Medizinische Polizeigebäude der Stadt, stand für Obduktionen an Menschen bereit. Hier sollte der Tod der einzelnen Menschen begründet werden. Sofern sich der Anlaß dafür bot. Denn viele Angehörige, deren Bekannter verstarb, mochten diese Behandlungsweise nicht. Hier lag auch die verstümmelte Leiche des Werner Sandl. Der gestern Nacht brutal getötet wurde. Von einem Fremdling. Die Leiche verharrte nun schon 5 Stunden auf dem Obduktionstisch. Man mußte auf den richterlichen Bescheid warten. Denn ohne Genehmigung würde man sich strafbar machen. Deshalb mußte der aufgeregte Dr. , der speziell für diese Leiche ausgesucht worden war, warten. Aber das würde sich jetzt schnell ändern. Über das Fax kam eine Nachricht vom amtlichen Gericht. Dies war der Bescheid dafür, die Leiche endlich sezieren zu dürfen. Der Dr. bekam die Nachricht sofort zugesandt und machte sich schnellstens auf den Weg in den Leichenraum. Der Raum in dem die Leiche sezirt werden sollte, war nicht besonders groß. Der Raum hatte auch kein Fenster,

sondern nur eine Lampe in der Mitte. Aber für die Verhältnisse die in dieser Stadt herrschten, war das allemal genug für die Leiche.

"Also werden wir das mal angehen. " sagte der Dr. laut.

Die Instrumente für die Obduktion war schon bereitgelegt worden. Die verstümmelte Leiche war mit einem weißen Leinentuch überdeckt worden. Dr. Walters, so hieß er, zog das Laken herunter. Er hatte die Leiche schon einmal beanschaulich, deswegen hatte er keinen Skrupel mehr. Der Körper war als erstes dran. Er setzte das Skalpell an und schnitt ein 20 cm langen Einschnitt von der Brust bis herunter zur Magengegend. Der Dr. war verwundert, als kein Tropfen Blut floß. Das war sehr absonderlich.

"Sowas habe ich noch nie gesehen. " behauptete der Dr flüsternd.

Er wollte gerade das Skalpell auf die Seite legen, als er die große Wunde an der Schulter entdeckte. Die Leiche war deformiert worden. Die Oberarme hingen noch am Körper. Der Dr. sah sich die Wunde ausführlicher an. Er tastete die Stelle ab und stoß auf etwas ungewöhnlich widerstandfähiges. Er beschloß sofort einen kleinen Schnitt mit dem Skalpell zu setzen. Als er fertig war, zog er Haut und das Fleisch mit einem speziellem Arbeitsgerät auseinander, damit er etwas ausfindig machen konnte. Er fuhr mit seinem Zeigefinger ins innerliche um einmal die Gegend in der sich der Fremde Körper befand, abzutasten. Plötzlich stoßte er auf etwas spitzes.

"Verdammt noch mal. Was ist das?" fragte er sich.

Er versuchte das Objekt aus der Schulter heraus zu ziehen. Nach einigen Versuchen holte er es mit einer großen Pinnzette heraus. Ein dem Dr. unbekanntes Ding. Es sah aus wie eine exorbitante Krallen eines ausgewachsenen Schwarzbären. Aber es gab im Wald keine Bären. Er legte das Stück in eine verschweiste Plastiktüte und beschriftete die mit der Nummer 01. Das Beweistsück Nummer 01 war gefunden. Aber er konnte sich nicht erklären, was das sein sollte. Nach einiger mehrerer Gedankenfolgen fuhr der Dr. weiter mit seiner Autopsie.

Bayrischer Wald.

Falkenstein.

Montag. 15:12 Uhr.

Es war kalt. Und es dauerte nicht mehr lange, bis es wieder dunkel werden würde. Charly Bauer saß immer noch in dem Wirtshaus mit einer Bierflasche am Tisch. Neben ihm saß ein alter Freund. Sein Name war Heinrich Wolf. Es war ein Mensch, der andere ungewöhnliche

Menschen nicht ausstehen konnte. Aber er versuchte ihn wenigstens ein bißchen abzulenken.

"Es wird schon wieder alles besser werden. " sagte Wolf zu Bauer.

"Weißt Du, ich habe mit Ihm alles unternommen. Er war mein bester Freund und jetzt stirbt er plötzlich. Was ist mit mir nur los?Ich hätte Ihn aufhalten können. " machte er sich Vorwürfe.

"Komm schon. Jetzt setz Dich mal aufrecht hin. Du sitzt da wie ein Invalide. Ich habe von der Polizei gehört, daß so ein Amifuzi kommen soll, um den Fall aufzuklären. Der soll vom FBI sein. Ein ganz hohes Tier. Ich hasse diese Menschen. Sie glauben besser als jeder andere zu sein. "

"Was bildest Du dir jetzt schon ein Urteil über einen fremden Menschen, wenn Du Ihn noch nie gesehen hast?" fragte Charly frech.

"Ich kenne diese Machos. Es sind alles Nichtswisser, ich kann Sie einfach nicht ausstehen. "

"Also ich weiß nicht. Ob der den Fall lösen kann, daran zweifle ich gleichermaßen. "

"Du hast recht. Wenn sich die Polizei bei uns ein wenig mehr Zeit für diesen Fall nehmen würde, könnte Sie diesen Mord und diesen Menschenraub auch aufklären. "

Charly Bauer machte ein ruhebedürftiges Gesicht. Er trank den letzten Schluck aus seiner Flasche und stand auf. Er streckte sich kurz.

"Hey, wo willst Du hin?" fragte Wolf.

"Ich werde ein bißchen nach Regensburg fahren. Mich ein wenig ablenken. "

Bauer verabschiedete sich noch und beglich seine Rechnung an der Bar. Dann verschwand er aus dem Wirtshaus. Wolf wechselte zum Nachbartisch, auf dem ein anderer saß.

"Hast Du den gehört?" fragte Wolf.

"Ja. Ich glaube langsam das der nur alles traurig spielt. " sagte Gustav Werner, ein 35 jähriger Mann mit einem Vollbart. Es war ein seltsamer Mann. Man hatte ihn bisher immer nur alleine gesehen.

"Ja. Wahrscheinlich hat er Werner selbst getötet. " sagte Wolf abgehärtet.

"Bist Du bescheuert?Das glaube ich nicht. Er ist ein hochanständiger Mensch. Und wenn Du ein bißchen Menschlichkeit besitzen würdest, dann hättest Du auch Mitleid wie jeder anderer in diesem Bauerndorf. "

Mit diesen Worten stand Gustav Werner vom Tisch auf und verschwand durch die Eingangstür. Nun saß Wolf alleine am Tisch und schaute unkonzentriert in die Leere. Das ganze Dorf trauerte um Werner. Niemand wollte, daß sowas schlimmes einem guten Menschen passiert. Natürlich wollte auch niemand, daß es irgendeinem Menschen passiert. Aber irgendwie suchte Werner das Schicksal heim. Jetzt gab es zwei Tote und immer noch sieben vermißte Personen. Ob das FBI den Fall aufklären kann?

2

Vereinigte Staaten

von Amerika.

Washington D. C.

Jefferson Memorial.

Montag. 10:49 Uhr.

Die Sonne brannte auf den Straßenbelag nieder. Man konnte die Hitzewellen erkennen, die sich unmittelbar in der Bodennähe bildeten, wenn man genau hinsah. Während es in Europa eiskalt war, brach hier eine Hitzewelle aus. Aber die Bewohner Washington's hatten sich schon lange daran gewöhnt. Sie gingen in den Straßen Shopping machen. Sie schlenderten den wunderschönen Park entlang, an dem auch der Reflecting Pool seinen Platz hatte. Und nicht weit von dem entfernt, stand auch das Memorial von Jefferson. Der Jefferson Memorial war der ideale Platz um ausspannen zu können. Einmal kurz dem Streß des eigenen Berufes entfliehen und einmal tief durchatmen.

Hier suchte auch Special Agent Fox Mulder seine Ruhe. Er saß auf der obersten Treppe vor dem Denkmal. Er aß ein Sandwich. Er biß ab und legte das in Alufolie eingepackte Schinkensandwich wieder auf die warme Treppe zurück. Er kaute genüßlich darauf herum und sah den anderen Leuten zu, wie sie spazieren gingen oder ein Picknick auf der Wiese veranstalteten. Sein Jackett hatte er neben sich auf der Treppe hingelegt und seine Krawatte gelockert. Seine Blicke wanderten in alle Richtungen und er beobachtete immer wieder diesselben Personen. Eine Mutter die mit ihrer Tochter spielte und dessen Bruder, der verzweifelt versuchte einen Drachen steigen zu lassen.

Er entspannte sich bis eine Unterbrechung eintrat. Das Handy klingelte ohne aufzuhören. Mulder zog es mühselig aus seiner Tasche heraus und nahm den Anruf entgegen. Er war nicht gerade davon begeistert, in seiner angeblichen Pause gestört zu werden.

"Mulder. " meldete er sich.

"Walter Skinner. Kommen Sie in mein Büro, sofort. " forderte sein Boss und legte wieder auf, ohne das Mulder die Chance hatte, fragen zu können, um was es ging.

Er schaltete das Handy wieder ab und steckte es ein. Er überlegte einen kurzen Moment. Er atmetete tief ein und wieder aus. Dann streckte er sich und versuchte den Anruf wieder zu

vergessen. Aber dies konnte er nicht, es war sein Vorgesetzter. Dann stand er auf und zog sein Jackett an. Er ging zu seinem Dienstwagen hinüber und machte sich auf den Weg in das Büro von Skinner. Wieder mal lies ihn sein Vorgesetzter im Ungewissen. Immer wieder mußte Mulder dem gehorchen, was ihn Skinner befahl. Und tat er einmal nur das falsche, würde die Abteilung der X-Akten wieder geschlossen werden. Er war Vorsichtig geworden, aber man konnte nie Vorsichtig genug sein.

Sein Sandwich hatte er auf der Treppe vergessen und überlies es seinem Schicksal. Der Käse schmolz in der Hitze der niederbrennenden Sonne.

Washington D. C.

FBI - Hauptquartier.

Montag. 11:04 Uhr.

Es herrschte reges durcheinander im J. Edgar Hoover Gebäude. Es war nämlich die Klimaanlage die versagte. Und jetzt schwitzten die Mitarbeiter, die in diesem Gebäude ihrer Arbeit nachgehen mußten. Es war eine anstrengende Hitze, die einem manchmal umhauen konnte.

Mulder lief den langen Gang entlang, hinter zum Büro des Stellvertretenden FBI-Direktor Skinner. Als er davor stagnierte, atmete er nochmal kurz tief durch und klopfte an der Tür an. Er war etwas nervös. Denn er wußte nicht, was auf ihn zukam.

"Ja. " tönte eine Stimme aus dem Büro.

Mulder öffnete die Tür des Büros und marschierte hinein. Hinter sich ließ er die Tür ins Schloß fallen. Er sah sich kurz um. Er konnte niemand anders als Skinner sehen.

Mulder marschierte bis zu dem Schreibtisch von Skinner und wartete, bis Skinner ausspuckte mit dem, was Mulder erwartete.

Skinner massierte seinen Nasenrücken und schob seine Brille wieder nach oben. Dann sah er Mulder an und dachte sich diverses dabei. Er musterte Mulder, indem er von oben herab ihn genau betrachtete. Skinner runzelte die Stirn und begann die Unterhaltung.

"Ich habe einen neuen Fall für Sie. Es ist etwas sehr anspruchvolles. " sagte Skinner feuchtfrohlich. Es machte ihn anscheinend Spaß, Mulder etwas unter Druck zu setzen. Aber das wäre nicht das erste mal gewesen, wenn Mulder unter Druck arbeiten mußte.

"Um was handelt es sich denn?Eine Frau die Ihren Mann verlassen will und ich soll die schmutzigen Fotos für das Gericht machen. " freute er sich zum Schein, obwohl er etwas irritiert war. Seit langem schon hatte er von Skinner einen Auftrag bekommen. Es mußte etwas ganz anderes dahinter stecken, dachte sich Agent Mulder.

Mulder saß lässig im Sessel und sah auf den Schreibtisch. Der Stellvertretende Direktor des FBI verzog die Miene, als er Mulder's Antwort hörte. Er war sauer und das nützte Mulder wieder einmal schmalos aus. Skinner holte eine Zeitung hervor, die er Mulder aushändigte.

"Lesen Sie mir bitte die Überschrift der Tageszeitung vor." bat Skinner.

Mulder sah Skinner an und schmunzelte. Er wartete schon neugierig und Arbeitshungrig.

"Unheimliche Morde im Bayrischen Wald. Zweite Leiche schwer verstümmelt aufgefunden. Sieben weitere Menschen vermißt. Polizei ratlos. Was für eine Geschichte." sah Mulder neugierig in die Tageszeitung.

Mulder sah sich die Zeitung etwas näher an. Er war überrascht. Erst später wurde ihm klar, daß das keine einheimische Zeitung war.

"Die in Deutschland wissen nicht mehr weiter. Und ich erkläre das offiziell zu einer X-Akte. Es ist etwas merkwürdig, was darauf schließen läßt, daß etwas unheimliches dort sein Unwesen treibt."

"Warten Sie. Erklären Sie das, oder erklärt das der Krebskandidat zu einer X-Akte die ich weit weg von dieser Regierung bearbeiten soll? Immerhin fällt das nicht in unseren Zuständigkeitsbereich." fragte Mulder infantil.

Dazu äußerte sich Skinner nicht. Er verzog lediglich nur das Gesicht. Mehr tat er nicht. Er war ratlos und wußte nicht gleich, was er dazu sagen sollte. Und das verriet ihn, so schien es zumindest nach Mulder's Gesichtsausdruck zu urteilen. Was sollte er schon tun? Sich wieder in einen gefährlichen Streit verwickeln? Das wollte Skinner nicht. Ganz sicher nicht.

"Hiermit schicke ich Sie nach Deutschland. Eine Sondergenehmigung für die außer Landesbearbeitung eines Falles, der der FBI-Behörde übermittelt wurde ist in Bearbeitung. Sie werden den Fall dort so gut wie nur möglich bearbeiten. Und ein Bericht werden Sie mir vorlegen wenn Sie wieder hier sind. Was Ihre Partnerin anbetrifft. Sie müssen wohl warten bis Sie wieder aus dem Urlaub zurück ist. Ich werde Sie hinterherschicken. Sie sollten auf sich aufpassen." meinte Skinner.

"Wann werde ich fliegen?" fragte Mulder.

"Ihr Flug geht um . . . Einen Moment."

Skinner suchte das Ticket. Unter einer der scharenweisen Akten fand er sie. Er zog sie heraus.

"Hier ist Ihr Ticket. Ihr Flug geht um 19:50 Uhr. Viel Glück."

"Wieso ist das eine X-Akte? Es muß doch mehrere Hintergrundinformationen geben, als nur diese Zeitung." fragte Mulder etwas zurückhaltend.

"Mehr kann ich Ihnen zu diesem Zeitpunkt auch nicht sagen. Mir wurde strikte Anweisung auferlegt, nichts weiteres zu diesem Fall hinzuzufügen. Es tut mir Leid."

"Mir auch."

Mulder stand auf, nahm die Akte an sich, die ihn Skinner noch übergab und verließ dann den Raum, ohne ein Wort zu verlieren. Agent Mulder war etwas sauer auf Skinner gewesen. Er wußte genau, daß Skinner mehr wußte, als er zugeben wollte. Anscheinend sollte hier jemand im Dunkeln tappen. Und das sollte offensichtlich Mulder sein.

Als Mulder den Raum verlassen hatte und die Tür hinter sich schloß, ging Skinner zu der zweiten Tür in seinem Büro und öffnete diese langsam.

"Er ist gegangen. Er hat alles geschluckt was er haben sollte. Sind Sie jetzt zufrieden? Wenn ja, dann verschwinden Sie aus meinem Büro. " forderte Skinner knallhart dem Krebskandidaten auf.

Daraufhin verließ auch der Zigarettenraucher den Raum und machte sich auf den Weg zum Ausgang des Gebäudes. Was er nicht wußte. Mulder wartete im Foyer um zu sehen, ob Skinner den Krebskandidaten in seinem Büro versteckte. Irgendwie wußte er davon und hatte Wind bekommen. Im Foyer war es ziemlich laut. Viele Menschen verkehrten hier. Mulder sah zu dem Aufzug. Plötzlich öffnete er sich. Und wie Mulder vermutete, kam der Krebskandidat heraus. Mulder stand schnell auf und lief auf ihn zu. Der Zigarettenraucher hatte in der einen Hand eine Zigarette und die andere in der Hosentasche. Einen Moment später entdeckte auch der Krebskandidat Mulder. Mulder blieb vor ihm stehen und auch er blieb stehen.

"Sie waren in Skinner's Büro, nicht wahr?" fragte Mulder.

"Was wollen Sie von mir, Mr. Mulder?" fragte der Krebskandidat mit tiefer Stimme.

"Ich will die Wahrheit über diesen Fall wissen. "

"Über welchen Fall?"

"Sie wissen genau, wovon ich spreche. Sie sind nur wieder zu feige zuzugeben, daß Sie in einer riesigen Verschwörung bezüglich dieses Falles mit integriert sind. Sie haben einfach nicht die Courage die Wahrheit zu sagen. "

"Sollte ich denn? Ich habe Ihnen nichts zu sagen und ich muß mich schon garnicht vor Ihnen rechtfertigen. Guten Tag, Mr. Mulder. "

"Ich schwöre bei Gott, daß ich irgendwann Ihre ganze Verschwörungsmachenschaften aufdecken werde und Sie hinter Gitter wandern. Ich habe nämlich keine Lust mehr, länger für Sie die Arbeit zu machen. Und ich werde nicht mit zusehen, wie Sie der Weltöffentlichkeit alles über die Existenz der Außerirdischen enthalten. Sie verdecken das letzte mal die Wahrheit vor der Öffentlichkeit. "

"Mr. Mulder. Sie haben keine Beweise und werden diese auch nicht aufbringen, um mir vorwerfen zu können, daß ich in solche möglicherweise riesigen Verschwörungen mitverwickelt sein könnte. Und jetzt entschuldigen Sie mich bitte. " sagte der Krebskandidat aggressiv als die Worte zuvor.

Der Krebskandidat lächelte und ging seinen Weg. Mulder ging in sein Büro, das im Keller des Gebäudes seinen Platz fand. Als er unten ankam, holte er eine Plastikkarte aus seiner Tasche und zog die neben der Tür in ein Lesegerät durch. Die Tür öffnete sich durch ein summen. Er ging zu seinen X-Akten hinüber um nach ähnlichen Fällen zu suchen, die mit dem Fall übereinstimmen könnten, den er von Skinner bekam. Er suchte immer wieder nach der Wahrheit.

Washington D. C.

Mulder's Apartment.

Montag. 17:44 Uhr.

Mulder hatte im Büro nichts derart gleiches mit seinem aktuellen Fall finden können. Außerdem hatte er noch einiges erledigt, bis er zu sich nach Hause fuhr, um seinen Koffer zu packen. Mulder war ein bißchen enttäuscht, daß Scully nicht mit ihm zusammen arbeiten konnte. Aber er fand es auch richtig, daß sie in ihrem wohlverdientem Urlaub war. Schließlich hatte sie in den letzten Wochen genug streß gehabt, nachdem sie nach Wochen einen Fall gelöst hatten, der es wirklich in sich hatte. Und das war die beste Gelegenheit, auszuspannen.

Agent Mulder holte, bevor er seinen Flug antreten wollte, ein Klebeband aus seinem Nachttisch heraus, riß zwei gleichlange Klebestreifen ab und klebte sie zu einem X an sein Fenster. Seine Tischlampe schaltete er ein und richtete sie auf das X am Fenster aus, damit man es deutlich von außen erkennen konnte.

25 Minuten später.

Agent Mulder lag auf seiner Couch und ruhte sich aus. Seine Augen hielt er geschlossen, bis er ein merkwürdiges Geräusch vor seiner Apartmenttür wahrnahm. Er sah einige Schatten vor seiner Tür unter dem Spalt der Türe umherhuschen. Mulder nahm seine Waffe und richtete sie zur Sicherheit auf die Tür. Unerwartet klopfte jemand an die Tür.

"Wer ist da?" fragte Mulder.

"Ich bin's. " antwortete jemand leise.

Fox Mulder ging zur Tür herüber und öffnete diese langsam und Vorsichtig. Zum Vorschein kam "X". Der Mann, der Mulder mit Informationen fütterte, wenn er in einem aktuellen Fall nicht weiterkam. Er wollte von ihm nur einige wenige Informationen, um diesen Fall den er von Skinner bekam auch verstehen zu können.

"Was wollen Sie von mir. Ich begeben mich jedesmal in Lebensgefahr, wenn ich mich mit Ihnen treffe. "



"Warum kommen Sie dann auch noch her, wenn Sie glauben in Lebensgefahr zu sein?" fragte Mulder ironisch.

"Kommen Sie zum Punkt. "

"Ich brauche einige Informationen und ich erhoffe mir von Ihnen, daß Sie sie mir geben. "

"Kommt darauf an, welche Sie wollen. "

"Ich habe einen Auftrag in Deutschland bekommen. Dort werden Menschen schwer verstümmelt im Bayrischen Wald aufgefunden. Manche sind so schwer verstümmelt, daß man Sie kaum identifizieren kann. Die Spurensicherung hat einige Fußabdrucke gefunden, die nicht von einem Menschen abstammen können. Was sagen Sie dazu?"

"Ich habe leider noch keine genauen Informationen darüber. Es könnte aber unter anderen Umständen sehr gefährlich werden. Es ist kein leichter Fall. Ich weiß nur soviel, daß die Amerikaner einige nicht autorisierte Experimente an Menschen in der Wüste durchführten, die für die Testpersonen Lebensgefährlich waren. Sie wurden nach Deutschland abgeschoben. Mehr weiß ich zu diesem Zeitpunkt auch nicht. "

"Das ist bisher auch genug. Danke für Ihre Hilfe. "

"X" verabschiedete sich wieder und machte sich ungesehen aus dem Staub. Mulder war verblüfft, was er da eben wieder erfahren hatte.

Mulder packte hastig seinen Koffer, weil er später noch zu seinen einzigen wahren Freunden gehen wollte. Es war eine Gruppe die sich "Der einsame Schütze" nannte. Manche Menschen in Amerika dachten, daß diese Gruppe die Regierung darstellen würde. Und sie waren ewig auf der Suche nach ihnen, aber bisher konnte sie von niemanden gefunden werden. Mulder knipste die Lichter seines Appartement aus und verschloß seine Haustür von außen. Dann ging er zu seinem Fahrzeug. Er machte sich auf den Weg zu seinen Freunden. Währenddessen vergewisserte er sich, daß ihn niemand folgte.

Agent Mulder griff zu seinem Handy. Er tippte auf die Taste, unter der alle wichtigen Nummern gespeichert waren, so auch die von Agent Scully die sich in ihrem wohlverdienten Urlaub befand. Mulder wählte und wartete. Schließlich nahm nach einigen Klingelzeichen jemand am anderen Ende ab.

"Scully. " meldete sich die rothaarige Schönheit des FBI.

"Scully, ich bin´s. "

"Hey, wie geht es Ihnen?"

"Nicht gerade gut. Ich habe hier einen heiklen Fall bekommen, der mir etwas unklar erscheint und ich nicht genau weiß, was ich als nächstes tun soll. "

"Um was geht es denn?"

"Dieser Fall handelt in Deutschland. Dort werden Menschen einfach abgeschlachtet und so dermaßen verstümmelt, daß man sie nicht mehr identifizieren kann. Es ist etwas merkwürdig und ich habe das Gefühl, daß da viel mehr dahintersteckt, als mir Skinner sagen wollte.

Hinterher wartete ich kurz im Foyer des FBI-Gebäudes und raten Sie mal, wen ich getroffen habe, der mit größter Wahrscheinlichkeit in Skinner's Büro war, ich ihn aber nicht sehen konnte. "

"Der Krebskandidat?" riet Scully.

"Genau. Skinner meinte dieser Fall kommt von ihm persönlich, aber ich bin mir sicher das er vom Zigarettenraucher kommt. Irgendwie habe ich das Gefühl, daß die mich weit weg haben wollen, für die nächste Zeit. "

"Und Sie haben nichts weiteres als das Sie mir jetzt erzählt haben über diesen Fall?" fragte Scully nach.

"Nein. Das ist nicht alles. Ich hatte Besuch von "X". Er sagte mir das das mit einigen illegalen Experimenten der amerikanischen Regierung in der Wüste von Mexico zu tun haben könnte. "

"Welchen Experimenten? Ich habe noch nichts davon gehört. "

"Ich auch nicht. Er sagte mir, daß dort Experimente an Menschen durchgeführt wurden, die anschließend nach Deutschland abgeschoben wurden. Es waren Experimente die Lebensgefährlich für die Testpersonen waren. "

"Das ist allerdings ein heikler Fall. Ich werde so schnellstens wie möglich bei Ihnen sein. "

"Nein. Das müssen Sie nicht. Mein Flieger geht noch heute Nacht. Leben Sie Ihren Urlaub aus und kommen Sie mir dann nach. Skinner wird Sie einweihen. Ich muß jetzt auflegen. "

"Was werden Sie als nächstes tun?"

"Ich suche die "Lone Gunmen" auf und werde mal sehen, ob die mehrere Informationen haben. Tschau. "

Mulder legte auf und steckte das Handy weg. Dann konzentrierte er sich wieder auf die Straße und fuhr weiter.

Außerhalb von

Washington D. C.

Redaktion der

"Lone Gunmen".

Montag. 18:14 Uhr.

Mulder fuhr mit seinem Dienstwagen auf einem abgeschiedenen Fahrweg außerhalb Washington's im Schrittempo. Er suchte nach dem richtigen Gebäudekomplex. Die ganze Gegend war Abrißbereit gemacht worden. Aber Umweltschützer setzten sich dafür ein, diese Gegend so zu lassen, wie sie momentan war. Gute Möglichkeiten boten sich, um hier unerkerkannt unter zu tauchen. Allerdings war es nicht gerade die nobelste Wohngelegenheit.

Agent Mulder fuhr seinen Wagen rechts heran und stellte den Motor ab. Er stieg aus, sah sich einen Moment lang um und lief auf die andere Straßenseite. Als er am Haupteingang keine Chance sah, irgendwie hinein zu kommen, nahm er die Rückseite des Gebäudes. Es war ein kleiner Hof. Er war sich nicht sicher. Er hatte sich nicht angemeldet gehabt. Es war ein intuitiver Besuch. Man konnte kein Licht feststellen. Nichts derartiges, daß nach Leben in diesem Gebäude aussah. Mulder näherte sich der Tür und versuchte sie zu öffnen. Sie war fest verriegelt worden. Von der inneren Seite her. Keine Chance irgendwie herein zu kommen. Er klopfte laut, mit der Hoffnung, daß sie sich öffnete. Dann wartete er und sah sich in der Gegend um. Als sich nichts rührte, wollte er wieder fortgehen. Es war still und etwas unheimlich, aber das war Agent Mulder schon lange Jahre gewohnt. Es machte ihm nicht's mehr aus.

"Stehen bleiben. " schrie eine fremde Person.

Mulder gehorchte und war sich nicht sicher, ob er die Stimme nicht kannte. Doch der Mann, der Fox mit einer Waffe bedrohte, runzelte die Stirn und schien in diesem bisjetzt ihm unbekanntem Mann jemanden zu sehen, den er kannte.

"Ich bin's, Mulder. " sagte Mulder.

Der eine Mann nahm seine Waffe herunter und ging auf ihn zu.

"Warum hast Du dich nicht angemeldet, wie wir es vereinbart hatten?" fragte ein Mann in schwarzer Bekleidung, der eine Mütze trug, die sein Gesicht im Dunkeln lies.

"Frohike. Ich wußte nicht einmal das Ihr umgezogen seit. Wie sollte ich mich also anmelden?" fragte Mulder lächelnd.

"Wir hätten Dir per E-Mail schon bescheid gesagt. "

"Ja. Nur dann wäre es zu spät gewesen. Ich muß euch dringend sprechen. Es ist wirklich wichtig. "

"Gut, komm mit. " forderte Frohike Mulder auf, mit zu gehen.

Während die beiden einen langen Gang nach unten gingen, der ziemlich brüchig aussah und nicht gerade einen festen Stand bot, unterhielten sich die beiden.

Es war ein großer Raum, vollgestopft mit technischem Equipment und mehreren Computern. Modems, Mäuse und Drucker standen als einziges auf den Tischen. Hier hauste die Gruppe "Der einsame Schütze" oder auch "The Lone Gunmen" genannt. Keine ideale Gegend um zu leben. Aber wenn man die drei finden würde, wäre eine Welt zusammengebrochen.

Da war Frohike, der Scully sehr gern mochte und sie auf dumme Weise immer wieder versuchte, sie herum zu kriegen. Dann war da Byers. Ein Fachgenie auf seinem Gebiet. Er konnte jede Information besorgen, die man brauchte. Er war auch immer gepflegt gekleidet. Ein echter Geschäftsmann eben. Und Langly. Das Genie was Computer anbelangte. Er knackte jeden Code und konnte über's Internet jede Information herausziehen, die er wollte. Er hatte lange blonde Haare und eine Brille. Nicht zu vergleichen mit dem Typen aus

Wayne's World. Er war nett, aber wenn es darauf ankam, eine Arbeit zu erledigen, die wichtig war, legte er sich in's Zeug um seine Arbeit wirklich perfekt zu machen.

"Hallo Leute. Wie geht's euch?" betrat Mulder grüßend den Raum.

"Hey. Dich sieht man auch mal wieder. Lange ist's her. " bemerkte Langly.

Er war der einzige, der Mulder's Fan war. Er war beeindruckt mit welcher Intensität er diese unheimlichen Fälle immer bearbeiten konnte. Wenn man es genauer betrachtete, war Mulder Langly's Vorbild, denn Langly hätte auch gern beim FBI gearbeitet, nur stellten sich zwischend dem FBI und der Person Langly einige Differenzen heraus.

"Na Mulder, immer noch auf der Suche nach der Wahrheit?" fragte Byers.

"Die Wahrheit hat mir nichts als Kopfschmerzen gebracht. Ich habe es satt die Antworten den Beteiligten aus der Nase zu ziehen. "

"Naja. Da bist Du nicht allein. Wir arbeiten an einem streng geheimen Fall. Aber wir möchten Dich nicht damit belasten. Außerdem bist Du nicht gekommen um unsere Probleme zu hören. " sagte Byers vernehmbar. Er blickte an die Decke und strich sich über seine Stirn.

"Du hast recht. Ich habe einen Fall aus Deutschland bekommen. Sieben Menschen sind im Bayrischen Wald spurlos verschwunden. Und bisjetzt wurden zwei Leichen schwer verstümmelt gefunden. Damit sind es neun Opfer. Die Polizei ist ratlos. Die erste Leiche die Sie fanden, war so verstümmelt, daß man Sie nicht identifizieren konnte. Man mußte Mutmaßen wer das ist. Und ich weiß nicht wo ich anfangen soll. Was haltet Ihr von Werwölfen?" fragte Mulder interessiert.

"Werwölfe?Im Volksglauben ein durch das anlegen eines Wolfskleides oder Wolfsgürtel zu ekstatischer Wildheit aufgeregter Mann, der Mensch und Tier anfällt. Wird er mit seinem menschlichen Namen angerufen, verliert er seine Wildheit und steht nackt und bebend vor dem Gegner. " erzählte Byers geschickt formuliert.

"Schon. Aber das sind alles Sagen die aus Deutschland stammen. Dies erzählten sich immer die Deutschen um sich zu belustigen und sich einen Spaß zu machen. Allerdings existieren Geschichten, die die Aufmerksamkeit auf manche Wissenschaftler ziehen. " meinte Frohike dazu.

"Angeblich gibt es Beweise dafür, daß Sie einmal gelebt haben sollen. Aber niemand will sich zum Idioten machen und es veröffentlichen, diese Beweise. Aber wer würde das schon tun?" trug Langly dazu bei.

Alle drei waren sich nicht sicher, was sie sagen sollten. Mit einem Thema wie die Werwölfe, hatten sie sich noch nie befaßt. Es war auch ein etwas außergewöhnliches Thema, dennoch interessant.

"Was haltet Ihr von Außerirdischen?Außerirdische die ihre Experimente vollziehen um mehr Daten der menschlichen Anatomie heraus zu finden. " fragte Mulder mit gerunzelter Stirn.

"Oh Spooky. Das wäre der einzige Fall, wo Außerirdische einen Menschen verstümmelt zurück bringen. Sowas gibt es nicht und wird es auch nie geben. Es wäre schon ziemlich schlimm, wenn Außerirdische wirklich so etwas täten. " sagte Langly glaubhaft.

"Ihr habt recht. Ich stochere da in ein Wespennest. Ich werde sehen was bei der Autopsie des letzten Opfers herausgekommen ist. "

"Wo ist Scully?" fragte Frohike sehnsüchtig.

"Sie ist im Urlaub. Macht sich schöne Wochen auf Sylt. Sie hat es sich verdient. "

"Und mit wem stellst Du die Ermittlungen an?" fragte Byers neugierig.

"Allein. " antwortete Mulder.

Alle drei richteten ihre Blicke auf Mulder. Sie waren etwas konsterniert, weil sie nicht wußten wie es Mulder in Wirklichkeit ging. Keiner sprach das Thema an, daß hinterher mit einem gebrochenen Herzen beendet wird. Deswegen fing Mulder an und verabschiedete sich wieder.

"Langly, Byers und Frohike. Ihr werdet mir fehlen. "

"Es sind doch nur fast 10. 000 Kilometer. Schließlich gibt es auch noch Telefone. "

"Ja. Aber das kostet mir zuviel. Ich sehe euch wieder wenn ich hier bin. "

"Alles klar. Machs gut dort am anderen Ufer. Viel Spaß. Und bring mir doch ein Andenken mit. " sagte Byers.

"Ach. Bring mir bitte ein Bild vom Brandenburger Tor mit. Ich wollte mir es mal genauer unter die Lupe nehmen. " sagte Langly.

"Du bist verrückt. " lachte Mulder.

"Nächstes mal bringst Du Scully wieder mit, ist das klar. " forderte Frohike geradezu von Mulder.

"Keine Angst, ich bringe Sie mit. Also dann. Auf Wiedersehen. " verabschiedete sich Mulder. Byers begleitete Mulder noch bis zum Ausgang. Sie unterhielten sich aber nicht. Als beide oben angekommen, blieben sie wiederholt stehen.

"Paß auf Dich auf Mulder. Leg dich nicht mit einem bestialischen Mörder an. " wünschte Byers ihm viel Glück.

"Keine Angst. Ich komme wieder zurück. Das ist ja das Problem. "

"Du bist der einzige beim FBI, der das Gewisse etwas hat. "

"Und was ist das?" fragte Mulder nach, weil er es selbst nicht beschreiben konnte.

"Das sag ich Dir, wenn Du wieder daheim bist. Machs gut. " verabschiedete er sich.

"Mach´s besser. " sagte Mulder, ging zu seinem Auto zurück und fuhr los.

Flughafen von

Washington D. C.

Montag. 19:45 Uhr.

Es ist schon dunkel geworden. Die Luft war angenehm sommerlich warm. Mulder lud seinen Koffer auf dem Rollband ab und ließ ihn jetzt auf sich gestellt. Er ging zum Eingang seiner Maschine und betrat sie. An der Eingangstür der Lufthansa Air, stand eine hübsche Stewardess, die die Passagiere herzlichst begrüßte und sie anlächelte. Das war ihr Job. Mulder ging zu seinem Platz in der ersten Klasse für Nichtraucher. Er hatte einen Aktenkoffer dabei, um sich die Fakten des aktuellen Falls nochmals genauer anzusehen. Er lehnte sich in den Sitz und runzelte dabei die Stirn. Er blickte aus dem Fenster und konnte die Positionslichter erkennen, die zu dieser hellen Tageszeit schon brannten.

"Guten Tag liebe Passagiere. Sie sitzen im Flugzeug der Lufthansa Air mit dem Ziel des Münchner Flughafens. Die Reisezeit ohne Zwischenstop dauert ca. 20 Stunden ohne Flugprobleme. Das Wetter erfüllt seine idealen Flugbedingungen. Wir wünschen Ihnen einen schönen und angenehmen Flug. Ihr Captain Walter Sweeney. "

Mulder war nicht gerade begeistert davon, mit dem Flugzeug fliegen zu müssen. Aber das war eben das schnellste Transportmittel über See. Er lehnte sich in seinen Sitz hinein und ließ in Ruhe die Akten durch. Mehrmals blickte er angespannt aus dem Bordfenster und biß sich auf die Unterlippe. Einige Minuten später hob das Flugzeug ab.

Washington D. C.

FBI - Hauptquartier.

Montag. 20:12 Uhr.

Im J. Edgar Hoover Gebäude brannte nur noch ein Licht in einem Büro. Das von Walter Skinner. Er saß vor seinem Schreibtisch, zurückgelehnt in seinen Stuhl und mit geschlossenen Augen. Er ruhte sich von den schwierigen Strapazen aus, die er am Nachmittag zu bewältigen hatte. Und in der Ecke des Büros saß ein Mann. Er rauchte eine Zigarette. Das Licht in dem Büro war leicht abgedunkelt worden. Und von Skinner's Position konnte man den Krebskandidaten kaum erkennen.

"Sie wissen das Sie Mulder in eine Falle gelockt haben. Er wird in ein Wespennest stechen und dies wird sehr viel Wirbel um das FBI machen. " sagte der Krebskandidat locker und ruhig.

"Mulder kann gefährliche Situationen sehr gut meistern. Er ist der beste beim FBI. Ich habe Ihn nicht umsonst die X-Akten überlassen. " sagte Skinner vertrauensvoll.

Skinner saß indigniert in seinem Sessel und reibte seinen Nasenrücken. Dann griff er nach einer Tasse die auf dem Tisch stand. Er nippte davon. Es war noch lauwarmer Espresso darin.

"Was haben Sie Mulder verschwiegen? Und was wissen Sie über den aktuellen Fall in Deutschland?" fragte Skinner wortkarg.

Der Krebskandidat überlegte kurz und sah sodann an die Decke.

"Es wird seine Zeit in Anspruch nehmen, bis er den eigentlichen Mörder schnappen wird. Denn Tiere fängt man mit List und Intelligenz und nicht mit dem Glauben an Außerirdische." sagte der Krebskandidat.

Der Zigarettenraucher stand aus seinem Sessel auf und lief zum Schreibtisch von Skinner hinüber. Er legte ihm eine Diskette auf den Tisch.

"Heben Sie diese gut auf. Und ziehen Sie Scully zu diesem Fall hinzu. Unterbrechen Sie den Urlaub von Ihr. Guten Tag." verabschiedete sich der Zigarettenraucher.

Er ließ die Tür beim Herausgehen ins Schloß fallen. Skinner saß noch einen Augenblick in seinem bequemen Sessel, stand dann auf und verließ das Büro.

3

Bundesrepublik

Deutschland.

Flughafen von

München.

Dienstag. 15:59 Uhr.

Es war ansehnliches Wetter. Die Sonne schien, aber es war bitterkalt. Es lag noch kein Schnee. In den Läden konnte man die Weihnachtsartikel schon sehen, bewundern und natürlich gegen Bares erwerben. Die Vorweihnachtszeit war in Deutschland immer das schönste und man konnte es richtig genießen, die Christkindmärkte und die Lebkuchen und Plätzchen.

Es herrschte am Flughafen von München eine Betriebsamkeit wie immer an den kommenden Feiertagen. Menschenmassen drängten sich zu Ausgängen und zu den

Flugsteigs der einzelnen Flugzeuge. Die Schalter waren alle überfüllt und es bildeten sich unüberblickliche Schlangen von Menschen, die sich gegenseitig immer wieder anstichelten. Mulder stand am Rollband, auf dem die Koffer der Passagiere in die Ankunftshalle gesteuert wurden. Er griff sofort nach seinem Koffer und lief zu dem Autovermietungsschalter, bevor er noch von anderen Menschen zertreten worden wäre.

"Frische Lebkuchen. Frische Lebkuchen. " rannte ein Mann mit einem vollen Sack Lebkuchen durch die Halle des Flughafens.

Viele Menschen tummelten sich in den verschiedenen Hallenabschnitten, die alle etwas anderes vor hatten, als jeder andere Mensch hier. Einige kauften kräftig an den Souvenirläden ein, die anderen tranken etwas an der Bar und einige gingen sogar hier ins Kino. Dieser Flughafen bot alles was man brauchte. Und niemand kam sich benachteiligt vor.

"Kann ich Ihnen helfen?" fragte die hübsche Dame am Schalter der Autovermietung.

"Ich würde mir gerne ein Auto mieten. Aber für eine ungewisse Zeitspanne. " sagte Mulder nett und einem lächeln.

"Welches Auto hätten Sie denn gerne?" fragte sie manierlich.

"Einen BMW. Ich finde diese Marke einfach am bequemsten. " meinte Mulder über diese Marke.

"Den können Sie bekommen. Einige Formalitäten noch und dann haben Sie den Wagen, solange Sie ihn brauchen. Es ist ein gutes Auto, sowie für die Stadt als auch für die Autobahn. Es wird Ihnen gefallen diesen Wagen gewählt zu haben. "

"Alles klar. Dann freue ich mich schon darauf. " entgegnete Mulder der freundlichen Frau.

Es dauerte einige lange Minuten, bis die Formalitäten für den Gebrauch eines Leihwagens fertig waren. Nach ungefähr 12 Minuten, waren sie beendet. Die Frau zeigte Mulder noch den genauen Standort des Wagens und ging dann wieder zu ihrem Schalter zurück.

Als Mulder den Wagen gefunden hatte, legte er den Koffer im Kofferraum ab und setzte sich in das Auto. Er lehnte sich in den Sitz hinein. Dann schloß er für einen kurzen Moment die Augen. Er überlegte. Anschließend startete er den Motor und machte sich auf den Weg auf die Autobahn in die Richtung Regensburg.

Bayrischer Wald.

Falkenstein.

Dienstag. 16:12 Uhr.

In der Pension, die auch gleichzeitig ein Wirtshaus war, wo auch Leute von außerhalb sich ein Zimmer mieten konnten, saßen zwei Leute zusammen. Sie saßen an einem abgelegenen Tisch. Beide tranken Bier. Und zwei leere Teller standen noch auf dem Tisch.



Es war Heinrich Wolf und Gustav Werner. Da saßen die beiden richtigen zusammen. Sie wetterten auf Gott und die Welt.

"Hast Du schon gehört. Es soll einer von der amerikanischen Bundespolizei herüber kommen. Die glauben wohl, daß die dummen Amis diesen Fall lösen können. Nur weil Sie den Golfkrieg gewannen, müssen die nicht glauben, daß Sie jetzt Helden sind und alle Probleme lösen können, die sich in Ihren Weg stellen. " sagte Wolf niederträchtig.

"Naja. Manche von denen sind schon in Ordnung. Aber wie Sie reden. Das ist zum kotzen. Was willst Du jetzt überhaupt machen. Du kannst doch nicht ganz alleine auf die Jagd gehen. " meinte Werner dazu.

"Ich weiß auch nicht was ich machen soll. Ich hatte schon überlegt, den Laden aufzugeben. Aber dann wiederum muß ich mir etwas anderes suchen, wo ich meinen Lebensunterhalt verdienen kann. " sagte Wolf dazu.

Als die beiden sich so gemütlich unterhielten, marschierte unbemerkt von den beiden Charly Bauer in das Wirtshaus herein. Er wollte sich gerade hinsetzen, als er im Eck des Raumes die beiden reden hörte. Da konnte er natürlich nicht widerstehen, ein bißchen zu lauschen.

"Der Werner wurde schwer verstümmelt aufgefunden. Ist das nicht grausam?Wer ist nur zu sowas fähig?" fragte sich Gustav Werner.

"Naja. Alle in diesem Dorf haben gewußt, daß der Bauer scharf auf den Werner seinen Hof war. Deswegen hatten Sie auch hin und wieder Streit miteinander. Und bisher sind nur Menschen verschwunden, die Charly nicht leiden konnte. Mal abgesehen von dem Ehepaar. Vielleicht sind wir die nächsten. Uns kann er genausowenig leiden, wie damals den Werner. "

"Du stellst da aber wage Hypothesen auf. " sagte Werner etwas ärgerlich.

Irgendwann wurde es Charly zuviel und trat hervor. Er konnte sich die Lügen der beiden nicht mehr anhören und wollte sein Wort gegen ihres legen.

"Wenn Du nochmals solche Anschuldigungen in Bezug auf den Mord von Werner mit mir verbindest, wirst Du es bedauern, jemals gelebt zu haben. "

Nach diesem Satzgefüge verschwand Bauer aus dem Raum. Beide saßen andächtig am Tisch. Niemand wußte so genau, was er sagen sollte.

"Das war eine Morddrohung. " nahm er an.

"Ach. Nimm nicht alles so ernst. Schließlich ist er durcheinander. "

Es herrschte eine angespannte Situation zwischen Bauer und Wolf. Aber keiner gab zuerst nach. Wolf stand auf und ging zur Tür des Raumes. Er verabschiedete sich und ging. Gustav Werner saß noch einige Minuten und trank sein Bier in Ruhe. Dann ging auch er.

Bayrischer Wald.

Landstraße nach

Falkenstein.

Dienstag. 16:55 Uhr.

Mulder lag die Gunst des Schicksals zu Füßen, denn er hatte sich nicht verfahren. Und schönes Wetter bot sich auch noch. Es war zwar sehr kalt, aber die richtige Atmosphäre um sich die Landschaft anzusehen. Lange konnte es nicht mehr dauern, bis Mulder in dem kleinen Dorf ankommen würde. Vor einer Minute fuhr er an einem Hinweisschild vorbei. Darauf stand noch 14 km bis Falkenstein. Es war eine reine Berg- und Talfahrt. Einmal ging es rauf und dann wieder runter. Zu dieser Zeit fuhr er auf einer kurvenreichen Landstraße. Mulder hörte kein Radio, sondern saß angespannt in dem Auto. Nichtsahnend fuhr Mulder ca. 90 km/h, als plötzlich aus dem Waldrand, der neben der Straße verlief, ganz unverhofft ein Reh auf die Straße sprang. Mulder tritt in die Pedale und zog die Handbremse sofort. Mit quietschenden Reifen blieb Mulder's Auto mitten auf der Straße stehen. Aber bis der Wagen erstmal zum Stillstand gekommen war, war das Reh wieder davongelaufen. Es war verschwunden. Mulder saß einen Moment noch im Auto und stieg dann für kurze Zeit aus. Er ging hinter den Wagen und sah sich die Bremsspuren an. Er schüttelte den Kopf und öffnete den Kofferraum. Aus seinem Koffer holte er eine blaue Farbspraydose und schüttelte sie kurz. Er ging zu dem Standpunkt, an dem die Bremsspuren begannen. Hier sprühte er mit der Farbe ein blaues großes X hin. Dann steckte er sie wieder ein und setzte sich ins Auto. Er fuhr weiter. Was wollte Mulder damit wohl bezwecken?

Bayrischer Wald.

Falkenstein.

Dienstag. 17:33 Uhr.

Ein großer BMW bog in die Straße des Dorfes Falkenstein ein. Er fuhr mit 30 km/h durch die Straße. An dem Wirtshaus blieb er stehen. Er stieg aus dem Wagen aus und schloß das Auto ab. Dann betrat er das Wirtshaus. Er war sichtlich etwas erschöpft.

"Sieh Dir den an. " sagte ein Mann, der an einem abgelegenen Tisch saß.

"Wer ist das?" fragte der Nachbar.

Mulder marschierte zur Bar hinüber und hob die Hand, um dem Wirt bescheid zu geben. Der Wirt machte sich sofort auf den Weg zu ihm.

"Es steht draußen an, daß Sie Zimmer vermieten. Ist noch eins frei?" fragte Mulder galant.

"Es sind mehrere frei. Sie bekommen von mir das beste. Ist das in Ordnung?"

"O. K. " bestätigte Mulder.

"Geben Sie mir Ihren Paß bitte. " verlangte der Wirt.

Der Wirt sah sich den Ausweis an und staunte nicht schlecht.

"Ein weiter Weg von Washington nicht?" meinte der Wirt.

"Ja. Deswegen werde ich mich dann zum Schlafen hinlegen. "

"Was wollen Sie denn hier?Tourist?" fragte der Wirt neugierig.

"Nein. Ich bin hier um die schrecklichen Morde und die Entführungen zu klären. Ich will den Täter schnappen. Mein Name ist Special Agent Mulder. FBI. " begrüßte er den Wirt.

"Mein Name ist Alexander Wellwich. Aber nennen Sie mich Alex. "

"Werde ich tun. Wissen Sie schon etwas über das schreckliche, was hier passiert?" fragte Mulder.

"Nein tut mir Leid. Ich bekomme davon nichts mit und ich . . . " wurde sein Wort unterbrochen.

"Aber ich weiß eine ganze Menge, Sir. " redete er dem Wirt ins Wort.

Ein Mann der an der Bar saß und den beiden beim Gespräch vorher belauschte. Der Wirt gab Mulder den Schlüssel und den Ausweis zurück. Mulder bedankte sich und setzte sich zu dem Mann an der Bar.

"Wer sind Sie?" fragte Mulder.

"Mein Name ist Charly Bauer. Ich habe das Opfer als letzten gesehen, bevor er ermordet worden ist. "

"Woher wollen Sie wissen, daß er ermordet worden ist?"

"Wer kann jemanden so hinrichten?Das kann nur ein Mensch gewesen sein, der keine Barmherzigkeit und keine Furcht kennt. " sagte Werner.

"Hatten Sie ihn gut leiden können?"

"Ja. Er war mein bester Freund. Aber in letzter Zeit hatten wir öfter Streit. Aber das regelte sich hin und wieder. Das war kein Hindernis, um gleich unsere Freundschaft zu beenden. Nein. Ich möchte denjenigen sterben sehen, der ihn getötet hat. " fluchte Werner.

Werner stand auf und verabschiedete sich. Mulder ging dann ebenfalls auf sein Zimmer um sich auszuruhen. Mulder war lange auf den Beinen. Jetzt brauchte er etwas Ruhe und legte sich hin. Morgen würde er seine Ermittlungen beginnen mit der Hoffnung, daß Scully auch noch kommen würde.

FBI-Hauptquartier.

Dienstag. 9:45 Uhr.

Im Morgengrauen in der Millionenmetropole war es noch frisch. Die Menschen waren auf dem Weg zu ihrer Arbeit und füllten die Straßen mit Autos. Die Blechlawinen der Stadt kamen einmal kurz in Bewegung und blieben dann wieder stehen, denn die Ampel schaltete wieder um auf rot. Es war jeden Morgen das gleiche Chaos. Und keiner war in der Lage etwas dagegen zu tun. Die Passanten hatten es da viel leichter. Sie kamen schneller als die Autos voran, aber taten ihrer Gesundheit auch nicht gerade das beste.

Scully war auf dem Weg zu Skinner's Büro. Sie war in eile, da sie auch mit dem Auto gefahren war und im Stau stecken blieb. Ihr nußbraunes Haar war perfekt gestylt und ihr Outfit saß wieder einmal perfekt. Sie trug eine blaue Bluse mit kleinen goldenen Knöpfen. Eine graue Hose hatte sie an. Ihr Haar war wunderschön nach hinten zusammengebunden , mit einem goldenen Haargummi.

Als sie schließlich vor dem Dienstzimmer von Skinner stand, klopfte sie an und wurde hereingebeten. Sie öffnete die Tür und musterte blitzschnell das Büro , ob sich eventuell darin befand.

"Hallo Mrs. Scully. Wie war der Urlaub?" fragte Skinner.

"Es war so langweilig. Ich war froh das Sie mich benachrichtigen haben lassen. "

"Ich habe Sie infolgedessen kommen lassen, weil Agent Mulder einen dringenden Fall von mir erhalten hat. Und dieser wird ein harter Brocken sein, der nicht leicht zu knacken ist. Deswegen hat er um Ihre Hilfe gewünscht. "

"Wo ist Mulder?" fragte Scully.

"Er ist mittlerweile schon in Deutschland angekommen. In dem Bauerndorf Falkenstein hat es einige Zwischenfälle gegeben. Zwei Menschen wurden schwer verstümmelt aufgefunden. Die eine verstümmelte Leiche konnte man nicht mehr mal identifizieren. Und es sind sieben weitere Menschen in einer Zeitspanne von 2 Monaten verschwunden. Fliegen Sie zu Mulder und greifen Sie Ihm unter die Arme. Hier ist eine Kopie der Originalakte die Mulder besitzt. Lesen Sie sich die Fakten durch. Ich war so frei Ihnen ein Flugticket zu besorgen. Hier ist es. Und Scully, viel Glück. " wünschte Skinner und begleitete Scully zur Tür.

Sie kam schlechthin nicht mehr dazu, Skinner zu sprechen. Als sie dann vor der Tür stand, machte sie sich auf den Weg in das Büro von Mulder. Sie zog eine Scheckkarte durch das elektronische Türschloßlesegerät, welches an der Wand angebracht war und betrat die Abteilung der X-Akten. Sie sah sich kurz um. Dann schloß sie die Tür von außen wieder und machte sich auf den Weg in das Parkhaus wo ihr Auto stand. Als sie gemütlich mit abschweifenden Gedanken durch das Parkhaus lief, tauchte plötzlich ein farbiger Mann auf.

Es war "X". Der Mann der beide Agenten mit brisanten Informationen versorgte, man aber dennoch nicht von ihm wußte, für wen er arbeitete.

"Hallo Scully. Wie war Ihr Urlaub?" fragte der unbekannte Mann, den Mulder als "X" bezeichnete. Er gab auch hin und wieder, wenn Mulder es nötig hatte, einige wichtige Informationen.

"Was wollen Sie von mir?" fragte Scully in angespanntem Ton.

"Sie und Mulder begeben sich in Lebensgefahr. Das ist alles ein abgekartetes Spiel der Regierung. Es sind vor 12 Jahren schon einmal wegen der gleichen Geschehnisse dort auf der anderen Seite zwei Agenten des FBI hinübergeschickt worden. Sie wurden bis dato nie wieder gesehen. Man hat Sie beseitigt. Nun fragen sich die Experten wer es war. Und jetzt sind Sie dran Agent Scully. Ich pflege den Glauben daran, daß die Verantwortlichen wie z. B. Skinner, Leute loswerden wollen, in dem Sie die in eine tödliche Falle locken. Und das ist eine Falle in die Sie tief hineinfallen werden, wenn Sie gehen. " berichtete "X" eigentlich überzeugend.

"Ich kann Mulder jetzt nicht im Stich lassen. Er ist mein Partner und er würde dasselbe tun, was ich tun werde. Ich gehe zu Ihm. " sagte Scully beunruhigt.

"Glauben Sie wahrhaftig, daß Mulder Ihnen zur Hilfe kommen würde, wenn er damit der Wahrheit den Rücken kehrt? Sie kennen Mulder was die Wahrheit anbetrifft. " sagte "X".

Scully überlegte einen Moment. Sie warf einen Blick auf den Betonboden der Tiefgarage und sah dann wieder auf, auf zu Mr. "X".

"Sie haben keine Chance mich davon abzuhalten, meinem Partner nicht zu helfen. Und wenn er jetzt in Gefahr sein sollte, dann werde ich ihn jetzt da raus holen. Ist Ihnen das bewußt?" sagte Scully selbstbewußt und selbstsicher.

"Ich warne Sie. Wenn Sie das tun, dann werden Sie beide nicht wieder kommen. " warnte "X" Scully davor, einen großen Fehler zu machen. Das glaubte er zumindest fest.

Er sah Scully mit einem zweifelhaften Gesichtsausdruck an und wollte sie festhalten, als sie sich auf den Weg ins Auto machte.

"Ich werde jetzt gehen. Und Sie werden mich nicht daran hindern können. " sagte Scully mit warnender Stimme.

"Leben Sie wohl. Und sagen Sie nicht, ich habe Sie nicht gewarnt, wenn Sie dem Tod gegenüber stehen. Guten Tag. "

Mr. "X" ging wieder fort. Scully stieg in den Wagen und fuhr davon, auf dem Weg nach Hause um Koffer zu packen und um zum Flughafen zu fahren.

Der schwarze unheimliche und unbekannte Mann war auf dem Weg zum Aufzug, als er den Krebskandidaten an der Ecke sichtete. Er rauchte gerade eine Zigarette und stand unauffällig im Foyer herum. Mr. "X" lief in seinem braunen Anzug zu ihm hinüber.

"Tut mir Leid. Ich habe Sie nicht überreden können. Sie ist fest davon überzeugt, daß Sie Mulder helfen kann. Was ist Ihr nächster Schritt?" fragte "X".

"Ich wußte das Mulder eines der größten Probleme ist, daß ich zu bewältigen habe, aber das Scully auch noch zur Plage wird, damit hatte ich ehrlich gesagt nicht gerechnet. Sie kommt immer näher an Mulder heran. Fehlt nur noch, daß die beiden ein Liebespaar werden. "

"Ein fanatischer Gläubiger und eine fanatische Skeptikerin. Das gibt es nicht mehr auf dieser Welt. "

"Irgendwie müssen wir es schaffen, daß die beiden nicht mehr zurückkommen. Sie werden das schon hinbekommen. Wenn nicht, dann waren das Ihre letzten Tage hier beim FBI. Guten Tag. "

Der Krebskandidat drückte seine Zigarette im danebenstehenden Aschenbecher aus und verließ das Foyer. Mr. "X" machte sich ebenfalls auf den Weg.

Deutschland.

Bayrischer Wald.

Falkenstein.

Dienstag. 21:44 Uhr.

Es war stockdunkel. Der Nebelschleier lag tief am Boden. Man konnte kaum seine eigene Hand vor Augen sehen. Die Luft wahr sehr feucht. Und es war eiskalt. Es war eine klare Nacht, sofern man durch den dicken Nebel in den glanzvollen Sternenhimmel sehen konnte. Aber eins brach durch den dicken Nebel hindurch wie ein glühendes Messer, das durch die Butter gleitet. Der Vollmond am Sternenzelt schoß seine Strahlen durch den Nebel auf den naßen Erdboden. Ein Mensch der zu dieser Zeit noch spazieren gehen wollte, würde orientierungslos herumirren. Denn niemand fände sich zurecht in dem dickicht des Nebels.

Schätzungsweise neun Kilometer des Dorfes Falkenstein entfernt, stand ein Blockhaus. Es lag dicht am Waldrand. Es brannte Licht. Auf dem Sessel im Wohnzimmer des Hauses saß ein Mann vor dem flackernden Kaminfeuer. Seine Augen waren geöffnet und starrten besessen in das Feuer. Im Raum brannte eine kleine altmodische Tischlampe, die den Raum nur dürftig aufhellen ließ. Der Mann hatte es sich behaglich gemacht, während es draußen eiskalt war. Neben ihm, auf dem Tisch stand ein Glas mit einer Rotweinflasche. Gelegentlich nippte er an dem Glas und trank einen Schluck. Der Mann war 44 Jahre und glücklich verheiratet. Seine Frau war bei einer Geburtstagsfeier ihrer Arbeitskolleginnen geladen. Er sagte ab. Kinder hatte das Ehepaar nicht.

Der Mann starrte immer noch in das Feuer, als plötzlich das Telefon klingelte. Er stand auf und lief zu einer kleinen Komode hinüber, auf dem das Telefon stand. Er nahm den Hörer ab.

"Hallo. " meldete er sich abgespant.

"Schatz. Ich bin´s. Geht´s Dir gut?" fragte sie gut gelaunt und im Hintergrund die Volksmusik spielend.

"Ja. Das Kopfweh ist endlich vergangen. Ich dachte schon, mir zerreist´s den Schädel. Es geht mir gut. " gab Normen Falk bescheid.

"Ich bin bald daheim mein Herzensfreund. "

"Alles klar. Tschüß. " verabschiedete sich Normen lächelnd.

Als er auflegte, klingelte es an der Tür. Normen ging zur Tür um sie zu öffnen. Er wußte nicht, wer ihn zu dieser Zeit noch besuchen wollte. Nichtsahnend öffnete er die Tür. Er machte ein merkwürdigen Gesichtzug, als kein Mensch vor der Tür stand. Er wollte die Tür wieder schließen, als unerwartet etwas knallte. Normen sah auf. Es hörte sich an, als würde ein Tier brüllen, während es getötet wird. Normen machte einen Schritt vor die Haustür. Er wußte aber noch nicht, woher das Geräusch kam. Als er sich noch ein paar Schritte dem Wald näherte, konnte er ein heftig schnelles Keuchen hören, welches ihn zu beunruhigen schien. Er wurde nervös, aber er war auch neugierig und wollte wissen, was das war. Je näher er dem Wald kam, desto lauter wurde auch das Atmen. Es hörte sich fast so an, als würde ein Hund, der gerade 20 Kilometer lang ohne Pause gelaufen ist, sich die Lunge aus dem Leib hecheln. Mit diesem Gedanken beschäftigte sich Normen ebenfalls und wußte nicht, daß er sich in Gefahr begeben würde, wenn er sich immer weiter dem Geräusch näherte.

"Hallo, ist da irgendjemand?" rief er in den dunklen Wald hinein.

Aber er bekam weder eine erwidernung noch ein Zeichen. Der Vollmond strahlte unheimlich sein Licht in voller Pracht auf den Boden. Als Normen glaubte, den Standpunkt des Geräuschemachers zu wissen, knurrte das Ding plötzlich. War das eine Abschreckmethode oder der Angriffschrei dieses Wesens? Normen ging zu seiner eigenen Sicherheit wieder rückwärts. Er wollte sich wieder in das Haus zurückziehen. Als er sich bald in Sicherheit glaubte, schrie dieses unbekannte einen lauten Schrei aus. Normen drehte sich rasch um und rannte zu seinem Haus zurück. Normen erschreck heftig durch den Schrei und geriet leicht in Panik. Kurz bevor er die Haustüre erreichte, packte ihn etwas an der Schulter und riß ihn gewaltsam zu Boden. Jetzt hatte er eine große Wunde an der linken Schulter, die ziemlich stark zu bluten anfang. Er lag am Boden und hatte Heidenangst. Er verzog sein Gesicht. Er sah nach oben um den Täter zu erkennen, aber der stand im Dunkeln und Normen konnte nur einen schwachen Umriß eines menschenähnlichen Wesens erkennen. Aber wer oder was könnte sowas tun? Er lag hilflos am Boden und wehrte sich nicht, da ihm sowieso klar war, daß er keine Chance gegen seinen Gegner hatte. Nach einigen Momenten wo sich Normen dachte, daß das Wesen ihn nicht beobachtete, versuchte er sich zu seinem

Haus zu robben. Einige Meter ging das auch gut, aber dann packte ihn die Gestalt und drückte ihn kräftig zu Boden.

"Hilfe. " waren seine letzten Worte.

Mit einem stumpfen Gegenstand hemmerte das Wesen auf Normen's Kopf ein, bis er schließlich ein große tiefe Wunde im Kopf hatte. Normen starb darauf sofort. Das Wesen erkannte dies und hörte mit dem Schlagen gegen den Kopf auf. Den Gegenstand schmiß das Wesen wahllos in irgendeine Richtung. Es stand auf und packte Normen's Leiche am Fuß. Dann schleifte die Gestalt die Leiche in den dunklen und kalten Wald hinein. Einige Meter später verschwand das Wesen im Dunkeln des Waldes und im Nebel. Eine große Blutlache war auf dem naßen Erdboden des Waldes zu sehen. Das Blut versickerte langsam in dem lockeren Erdboden das mit etlichen kleinen Zweigen bedeckt war. Das Licht in dem Haus brannte immer noch und die Haustüre stand offen. Niemand hatte etwas gehört, geschweige denn bemerkt.

Die Nacht wurde immer kälter und der Nebel immer dichter. Und wieder geschah ein grausamer Mord im Bayrischen Wald. Die Nacht war noch lang, aber sie war bis dahin ruhig.

Bayrischer Wald.

Falkenstein.

Mittwoch. 08:44 Uhr.

Mehrere Polizeibeamte versammelten sich am Ort des Geschehens. Es war noch früh am Morgen und es war kalt. Einige Männer der Spurensicherung schlotterten vor Kälte. Sie trugen zwar alle dicke Jacken und recht warmhaltende Hosen, aber das alles schien nichts zu nützen. Einige dagegen war unerschütterlich. Sie benötigten keine Jacke und ermittelten im Pullover.

Ein Mann, der der Spurensicherung angehörte, hielt einen Apparat in der Hand, das eine kleine Antenne beinhaltete. Er ging einige Schritte und als er unentwegt stehen blieb, notierte er sich etwas in sein kleines Notizheft. Es war ein kleines schwarzes Gerät, das die Temperatur anzeigte. Auf dem Display war die Zahl 4 sichtbar. Also mußte es nachdem 4° sein. Nicht gerade die idealen Bedingungen um seinen Dienst zu machen. Aber daran waren die Leute schon gewöhnt.

Es war absonderlich, für den Inspektor der Mordkommission, der den Auftrag bekommen hatte, den Tathergang zu rekonstruieren. Denn die nahezu nicht erkennende Blutlache war hier und 45-50 Meter weiter entfernt, lag die schwer verstümmelte Leiche von Normen Falk. Sie war so entstellt worden, daß es grausam war, sie anzusehen. Also eine Denkaufgabe für den Inspizient. Er sah sich den Schauplatz nochmals an, winkte ab und lief zu einem der



Polizisten auf die andere Seite, die gerade nichts zu tun hatten, als aufzupassen, daß keiner die Begrenzung überschreitet.

"Hey. Wo ist dieser. . . ähm. Wie heißt der gleich? Molder oder Muldner?" fragte er sich.

"Sie meinen Agent Mulder vom FBI. " sagte der Polizist.

"Ja genau. Wo ist er?" fragte der Inspektor gestreßt.

Er war pikiert. Denn er hatte die Anordnung bekommen, alles so bleiben zu lassen wie es aufgefunden wurde, bis Mulder sich dessen annimmt und dann den Bescheid gibt, daß die Leute von der Leichenbestattung den Leichnam mitnehmen können, auf jeden Fall die Überreste des Menschen. Aber Mulder war noch nicht präsent. Außerdem woher sollte er wissen, daß ein Mord geschah?

"Holen Sie diese merwürdige Figur so schnell her wie es geht. Ich will das hier bald wieder alles normal aussieht. Ist das klar?" schimpfte der Inspektor mit verzogener Miene und bösen Gedanken gegen den Agenten des FBI.

Der Inspektor war schlechtgelaunt, aber wenn Mulder erstmal kommen würde, dann hätte er ihm die Meinung schon gepfiffen. Außerdem hatte Mulder den Befehl bekommen, die Ermittlungen zu führen. Nur wußte das der Inspektor noch nicht. Der Polizist setzte sich in den Wagen und machte sich auf den Weg zum Wirtshaus. Leicht säuerlich verlies er den Tatort.

Der Inspektor sah sich nochmalig den Tatort an, wo die Leiche verweilte und ging den Weg entlang, wo man Schleifspuren gefunden hatte. Es wurden auch einige andere Indizien auf den Täter gefunden. Eines davon war ein kleiner Haarfetzen. Normen Falk hatte kurze schwarze Haare. Und das Haarfetzen, welches man gefunden hatte, war dunkelbraun und man vernahm einen merkwürdigen Duft. Also mußte dies dem Mörder gehören. Das war annehmbar, dachte sich der Inspektor, denn wem sollte dieses Haarfetzen sonst gehören.

Nun aber kam ein anderes Problem auf den zu ermittelnden Inspektor zu. Gerade fuhr die Frau von Normen Falk mit einem Ford Kombi vor das Haus. Nicht weit davon, war das Anwesen abgesperrt worden. Die Tür des Hauses stand immer noch weit offen. Aber auch dies war Sperrgebiet. Niemand hatte die Genehmigung, das Haus zu betreten, außer den Spurensicherungsleuten. Die mußten ihrer schweren Arbeit nachgehen und so viel wie möglich die Beweise sichern, die sie finden.

Annie Falk, die Frau von Normen stellte den Wagen ab und stieg mit einigen konfusen Gedanken aus dem Auto. Sie runzelte die Stirn und strich sich durchs Haar. Sie hatte nußbraunes Naturhaar und eine Nickelbrille mit rundem Gläserinsatz. Sie trug eine schwarze Jeans und eine weiße Bluse mit einigen Goldknöpfen angenäht die mit einem schwarzen Faden befestigt waren. Sie hatte eine goldene Armbanduhr am linken Handgelenk.

Mit angespanntem Gesicht und wirren Gedanken, die man ihren Gesichtszügen entnehmen konnte, lief sie dem Inspektor entgegen. Kurz bevor sie eintraf, nahm sie die Nickelbrille herunter und fragte im entgegenkommen.

"Was ist hier passiert? Ist etwas mit meinem Mann? Wieso steht mein Haus offen?" fragte sie aufgewühlt und sehr nervös. Sie zitterte an den Händen. Sie hatte Angst, daß etwas mit ihre Mann passiert sein könnte. Und diese Angst war ihr berechtigt. Ihre Augen huschten wie schnelle Kamerlinsen durch die Landschaft, auf irgendeinen Hinweis auf das Vorgehen hier.

"Beruhigen Sie sich. Sind Sie Mrs. Falk?" fragte der Inspektor nach. Es fiel ihm jetzt nicht leicht, was jetzt kommen wird.

"Ja. Annie Falk. Was ist mit meinem Mann?" sagte sie zitternd und mit einem traurigen Gesicht. Ihre Augen füllten sich langsam mit Tränen. Der Inspektor kannte das und versuchte ihr das so leicht wie möglich zu machen.

"Mein Name ist Wilke. Ich bin der Mordkommissar und leite die Ermittlungen. "

"Oh Gott. Mordkommision. Was ist mit meinem Mann verdammt noch mal. " schrie die Frau neurasthenisch. Ihre ganzen Gefühle und Angstgefühle überhäuften sich und sie brach in Tränen aus. Sie wußte jetzt immer noch nicht, was geschehen war.

"Es tut mir Leid Ihnen sagen zu müssen, daß Ihr Mann einem Mord zum Opfer gefallen ist. " sagte der Inspektor mitfühlend. Er verstand die Frau. Ihm selbst fiel es sehr schwer. Es war immer wieder das gleiche, aber er konnte sich dagegen nicht wehren.

Weinend fiel sie in Wilke´s Arme hinein und trauerte um ihren Mann. Sie weinte ohne Ende. Der Inspektor hielt sie sorgföhlksam in den Armen. Sie drückte immer fester um den grausamen Schmerz zu unterdrücken. Aber irgendwie wollte ihr das nicht gelingen.

"Soll ich Sie in Ihr Haus bringen?" fragte Inspektor Wilke vorsichtig. Vorsichtig.

Sie sagte kein Wort, sondern weinte weiter. Aber sie gab Wilke ein Zeichen. Und als sie dann den Kopf schüttelte, wußte Wilke, daß sie sich hinlegen wollte. Bevor man glaubte, daß sie sich wieder beruhigt hatte, brach sie wieder in Tränen aus. Die Frau war am Boden zerstört. Nun war sie ganz allein. Zuvor noch auf einer lustigen Geburtstagsfeier und jetzt der tot ihres Mannes.

"Hey. Kraus, helfen Sie mir mal. " rief der Inspektor den Polizisten.

Der Polizist sprang sofort und half seinem Vorgesetzten, die Frau zu stützen. Beide brachten sie in das Anwesen, obwohl es von Mulder noch nicht abgesegnet wurde. Als sie durch die Tür gingen, riß das Klebeband ab, auf dem stand "Kein Zutritt". Aber sie machten sich nichts daraus und brachten sie nach oben, in ihr Zimmer, wo ein Bett stand. Sie legten sie vorsichtig hinein und verließen das Zimmer, damit sie sich in Ruhe wieder besinnen konnte.

"Haben Sie vielleicht eine Beruhigungstablette dabei?" fragte der Inspektor.

"Nein. Aber ich frage mal bei den Kollegen nach. " schlug der Polizist vor und machte sich auf die Suche.

Das Wetter sah nicht besonders rosig aus. Dicke Wolken hingen über dem Bayrischen Wald. Das war nichts neues. Aber wenn es jetzt das regnen anfangen sollte, dann wären Schwierigkeiten gegeben, bei der Suche nach wichtigen Spuren. Und man müßte zusätzlich den Tatort räumen und das würde Agent Mulder überhaupt nicht gefallen.

Einen Moment später fuhr ein protziger BMW vor. Ein Mann entstieg dem Auto.

"Wo haben Sie die Leiche gefunden?" fragte er.

"Wer sind Sie überhaupt?" fragte Inspektor Wilke mit scharfen Blicken.

"Ich bin Special Agent Mulder. FBI. Wo ist die Leiche?" fragte er zum wiederholten male.

"Kommen Sie. Ich führe Sie hin. " begleitete ihn der Inspektor.

"Schnell. Wenn es erstmal anfängt zu regnen, dann sieht es schlecht aus. "

"Im wahrsten Sinne des Wortes. " meinte Wilke dazu.

Beide liefen unverzüglich voran um die Leiche zu untersuchen. Die Wolken verdichteten sich.

Als sie angekommen waren, bückte sich Mulder und hob die Plane nach oben. Er schob sie zur Seite um die Leiche vorteilhafter zu betrachten. Aus seiner Tasche holte er weiße AIDS-Handschuhe heraus und zog sie sich über. Es war nur schwer zu erkennen, wo was hingehörte. Die Beine, die Arme und der Kopf waren abgetrennt worden. Und alles war voller Blut. Kaum konnte man etwas erkennen. Die Augäpfel und die Ohren wurden trotz intensiver Suche nicht gefunden. Der Kopf lag mit dem Gesicht zum Boden. Mulder drehte ihn um und sah ihn sich näher an. Er runzelte die Stirn.

"Ich kann mir eigentlich nicht erklären, was der Täter mit den Augäpfeln will. Vielleicht handelt es sich hier um ein Tier, daß diesen Mann angegriffen hat. Das erklärt warum die Ohren oder die Augäpfel fehlen. " meinte Mulder dazu.

"Und woher sind Sie sich da so sicher?" fragte der Inspektor aufmerksam.

"Das kann man doch erkennen. Wenn ein Tier, ein gefährliches Tier auf der Jagd nach Beute ist, dann zerfetzt er sie regelrecht. Und das führt dann dazu, daß Teile verloren gehen oder er sie während der Jagd verschluckt, in dem das jagende Tier die Beute einmal kuz schnappt und sich für einen kleinen Moment festbeißt. Nur der gejagte kommt dann wieder los. Leider nicht lange. Wir brauchen hier eine Autopsie. So schnell wie es geht. " forderte Mulder an.

"Ich werde alles bewerkstelligen. " sagte der Mann der Spurensicherung, der neben dem Inspektor stand und zuhörte, was Mulder zu sagen hatte.

"Wir haben noch einige Hinweise auf diese Tat gefunden. Erstens fanden wir in unmittelbarer Nähe einen Haarfetzen. Ein dunkelbrauner Haarfetzen. Falk, das Opfer hier hat kurze schwarze Haare. Der Haarfetzen ist dunkelbraun und er riecht etwas merkwürdig. Schleifspuren von der Blutlache bis zu dem Opfer hier wurden auch gefunden. " informierte der Inspektor.

"Lassen Sie die Haare im Labor untersuchen und zeigen Sie mir bitte die Schleifspuren. "

Der Inspektor führte Mulder zu den hervorstechenden Spuren und der Blutlache des Opfers. Mulder sah sich das alles mit genauester Präzision an. Sein Interesse war nun geweckt.

"Können Sie von der Blutlache eine kleine Probe entnehmen und es dann auf die Blutgruppe untersuchen lassen. Mal sehen ob das Blut von dem Opfer ist. "

"Was wollen Sie damit sagen?"

"Vielleicht hat das Opfer mit dem Mörder gekämpft und ihn dabei verletzt. Es liegt alles im Bereich des Möglichen. Und das finden wir erst dann heraus, wenn wir wissen, wessen Blut das ist. "

"Wir haben da noch was. Die Frau von dem Opfer ist vor kurzem gekommen. Sie brach in Tränen aus und schläft jetzt. Wollen Sie sich das Haus auch ansehen?" fragte Wilke.

"Ja. " bestätigte Mulder.

Wolken zogen über Deutschland auf. Dicke schwarze Wolken, die sich ihren Weg über den Bayerischen Wald bahnten. Es sah nicht gerade danach aus, als würde die Sonne heute noch herauskommen.

Das Haus, das nahe des Waldrandes seine Lage hatte, besaß ein Holzdach und eine weiße Verkleidung. Einen Balkon aus Holz und zahlreiche Verzierungen schmückten das Haus. Es war schön anzusehen, jedoch ein wenig weit weg von jeglicher Zivilisation.

Mulder betrat das Blockhaus und suchte sich seinen Weg. Er ging als erstes in das Wohnzimmer und sah sich genau um. An der Wand über dem schönen Kaminsims, hing ein großes Bild, das das Schloß von Neuschwanstein zeigte. Der Rahmen des Bildes war vergoldet. Unter dem Bild standen einige Bilder der Familie, die aber keine Kinder trug. Ein Bild, das ein Hochzeitspaar zeigte, vor dem Eingang der Kirche. Neben dem Bild stand ein anderes, das jemanden auf einem Auto zeigte, auf einem Fahrzeug der Bundeswehr. Er lächelte. Aber es war nicht Normen. Wer war es dann?

Mulder stand vor dem Kamin der noch zu glühen schien. Er drehte sich um und sah auf den Tisch des Wohnzimmers. Ein gläserner Tisch. Eine Zeitung und eine Fernbedienung für den Fernseher lag darauf. Mehr nicht. Alles schien sauber zu sein. Der Teppichboden hinterließ Fußabdrücke wenn man darauf ging. Mulder streifte sich durch's Haar und blickte dann zu Mordkommissar Wilke hinüber. Nichts auffälliges, merkte Mulder.

"Was ist?" fragte Wilke.

"Eins geht mir nicht in den Kopf. " meinte Mulder.

"Und was ist das? Vielleicht kann ich Ihnen helfen. " dachte Wilke nach.

"Wieso öffnet ein Mann wie das Opfer hier in diesem Fall, die Tür spät am Abend?" fragte sich Mulder.

"Jeder normale Mensch öffnet die Tür wenn es klingelt. "

"Ja. Aber wieso so spät? Ich würde mich ein bißchen fürchten, mitten in der Nacht und noch dazu ganz nah am Waldrand. Er muß jemanden erwartet haben. "

"Wieso soll er jemanden erwartet haben? Glauben Sie, daß er ihn umgebracht hat. "

"Dann müßte das ein Wiederholungstäter gewesen sein. Das Opfer ist auch Zuhause geblieben, während die Frau des Mannes auf einer Geburtstagsfeier sich amüsierte. Er muß auf jemanden gewartet haben. Fragt. . . "

"Fragt sich nur auf wen?" schnitt Wilke Mulder das Wort ab.

Mulder räusperte sich. Dann ging er zur Tür und sah sich die genauer an. Aber als er nichts merkwürdiges finden konnte, lief er zum Kamin hinüber.

"Die Kohle glüht noch. " meinte Mulder.

"Und wo hilft Ihnen das weiter?" fragte Wilke.

"Das weiß ich jetzt noch nicht. "

Mulder verabschiedete sich von Wilke und machte vorher noch einen Termin aus. Dann verließ er das Haus und machte sich auf den Weg. Mordkommissar Wilke machte sich ebenfalls auf den Weg und beauftragte zwei Männer auf die Frau aufzupassen. Schließlich fuhr auch er fort. Das Gelände wurde wieder freigegeben und die Polizisten verließen den Tatort. Brauner Sand blieb an den Fundstellen zurück, unter dem das kalte Blut des Opfers war.

Bayrischer Wald.

Falkenstein.

Mittwoch. 9:12 Uhr.

Es schien doch noch ein schöner Tag zu werden. Nach dem kurzen Regenschauer im Morgengrauen, verzogen sich die dicken dunklen Wolken vom Himmel wieder. Die Sonne brach hindurch, aber änderte nichts an der Temperatur. Es waren ca. 7° C. Immer noch ziemlich kalt und ungewohnt für Leute, die aus wärmeren Gegenden stammen.

Das kleine Wirtshaus, in dem Mulder quartierte, war ein schönes Gebäude. Blumenkästen aus Holz, die unter den Fenstern des Hauses angebracht waren, verzierten die Schnitzereien. Es war ein altes antikes Haus, dennoch modern und sehr elegant eingerichtet.

Es herrschte schon sehr früh Betriebsamkeit. Die Frühstückszeit war angebrochen. Mulder saß allein am Tisch, ein kleiner Brotkorb, gefüllt mit Mohn- und Roggenbrötchen. Daneben ein Wurstteller mit 3 verschiedenen Sorten Wurst. Mulder griff nach dem Kännchen Kaffee und goß sich etwas in die Tasse. Er nippte an der Tasse und genoß den Kaffee, den duftenden Kaffee, der besser war als der, den er immer im FBI-Quartier trank. Dann biß er von seinem belegten Brötchen ab und runzelte die Stirn, als der Mordkommissar die

Wirtschaft betrat. Mordkommissar Wilke nickte dem Mann, der hinter dem Tresen stand zu und näherte sich Mulder's Tisch.

"Ich habe gewußt, daß ich Sie hier finde. " sagte er freundschaftlich. Er machte einen fröhlichen eindruck.

"Warum?Haben Sie mich gesucht?" fragte Mulder interessiert.

"Darf ich mich zu Ihnen niederlassen?" fragte Wilke.

"Nur zu. " nickte Mulder und gestikulierte mit der rechten Hand auf den leeren Stuhl.

Wilke sah in die Kaffeetasse. Dann sah er über seine Schulter zum Mann hinter dem Tresen und hob den Arm.

"Einen Kaffe bitte. " rief er manierlich.

Mulder lächelte. Dann nippte er wieder an seiner Tasse heißen Kaffee. Er beobachtete die Leute unauffällig, die auf den anderen Tischen saßen.

"Sie sind bestimmt nicht hergekommen, um mit mir einen Kaffee zu trinken. " vermutete Mulder und lächelte dem Kommissar entgegen.

"Nein, das nicht. Ich wollte ganz einfach mehr von Ihnen wissen. "

Mulder sah auf und sah Wilke in die Augen. Er fragte sich gedanklich, was er wohl wissen wollte. Ob es stimmt, daß er an Außerirdische glaubt?Oder ob er auf der Suche nach kleinen grünen Männchen vom Mars ist, obwohl ja jeder schon weiß, daß sie grau sind und nicht vom Mars kommen.

"Was wollen Sie wissen?" fragte Mulder genervt, aber so das es Wilke nicht auffiel.

"Sie arbeiten für die amerikanische Regierung. Was für Fälle bearbeiten Sie?" fragte er neugierig und mit einem messerscharfen Blick. Wilke war deutlich daran interessiert, wie die Amerikaner arbeiteten.

Mulder grinste erneut und runzelte die Stirn. Dann legte er beide Arme auf den Tisch. Er überlegte blitzschnell und gescheit, was er antworten sollte.

"Von Polizist zu Polizist. Das sagen Sie niemanden weiter. Das Paranormale ist mein Gebiet. " sagte Mulder geheimnissvoll und doch etwas zurückhaltend.

Der Mordkommissar räusperte sich und sah Mulder verwirrt an. Er strich sich über seine Stirn und drückte seine Augen, als wäre er gerade aufgewacht. Der merkwürdige Blick der von Wilke ausging, wanderte weiter durch das Wirtshaus.

"Das Paranormale?Was ist das?Sie meinen doch nicht, die Leute vond a oben?"

"UFO's, Ungeheuer und mysteriöse Morde. Doch das meine ich damit. Es ist mein Fachgebiet. "

Wilke sah überrascht zu Mulder. Er bedankte sich, als sein Kaffee gebracht wurde. Er nahm die Tasse und nippte erleichternd am Kaffee.

"Gibt's sowas?Ich habe von UFO's gehört, aber das solche Fälle bearbeitet werden, wußte ich nicht und konnte ich mir auch bisher nicht vorstellen. "

"Damit verdiene ich mein Geld. Und die Arbeit macht grundsätzlich Spaß. " meinte Mulder.

"Bewundernswert. Ich verdiene es nur mit Mord. Ein scheusliches Geschäft, aber jemand muß es ja tun. Und um welche Fälle geht es da? Was z. B. bearbeiten Sie dort zur Zeit. "

"Naja, zur Zeit bin ich ja hier tätig, daß ist ebenfalls ein mysteriöser Fall. Aber ich habe zuletzt an der Entführung einer Frau gearbeitet, die mit mehrere Wunden und einigen Implantaten wiederkam. Ich habe eigentlich schon viel zu viel gesagt. "

"Dann lassen wir das auch lieber. " meinte Wilke zu diesem Thema.

Mulder kaute an seinem letzten Bissen Brötchen. Danach putzte er sich seinen Mund ab. Er hob den Arm und signalisierte dem Mann hinterm Tresen, der auch Mulder das Zimmer gab, an seinen Tisch zu kommen.

"Was werden Sie als nächsten Schritt in dem Fall unternehmen?" fragte Wilke.

"Ich werde mir das Resultat der Autopsie der Opfer ansehen. Wenn Sie Lust haben, können Sie mich begleiten und mir alles zeigen?" fragte Mulder.

"Das wäre mir ein Vergnügen. Haben Sie eigentlich keinen Partner zugeteilt bekommen?"

Mulder schwieg kurz. Er strich sich durch sein perfekt gestyltes Haar und zückte seine Geldbörse aus seinem Jackett.

"Nein, eigentlich nicht. " sagte Mulder eiskalt.

Der Mann hinterm Tresen kam mit der Rechnung. Mulder beglich seine Rechnung und machte sich zusammen mit Mordkommissar Wilke auf den Weg nach Regensburg. Mulder nahm sein Auto. Er machte sich Gedanken um seine weiteren Ermittlungen ohne Scully. Er wußte nicht in allem Bescheid. Dazu brauchte er Scully. Aber sie war nicht präsent.

5

Vereinigte Staaten.

Annapolis, Maryland.

Scully's Wohnung.

Mittwoch. 4:12 Uhr.

Es war noch frühzeitig am Morgen. Der Nebel über den Straßen von Maryland hatte sich fast verzogen. Es war aber sehr kalt gewesen. Auf der Straße brannten die Laternen. Sie warfen ihren Schein auf den Vorgarten von Scully's Wohnung.

Scully war gerade soweit und packte ihren Koffer. Sie war fertig und trug den Koffer in die Küche. Dann schnaubte sie kurz. Sie holte ein Glas aus einem Schrank und füllte Orangensaft ein. Dann sah sie das gefüllte Orangenglas an und nippte ein paarmal daran. Schließlich stellte sie es in die Spüle und machte sich auf den Weg zu ihrem Auto. Als sie gerade den Koffer in das Auto hieven wollte, tauchte hinter ihr plötzlich ein farbiger Mann

auf. Scully erschreck, lies ihren Koffer in den Kofferraum fallen und wollte gerade ihre Waffe ziehen, als der Mann sie am Arm packte und sie beruhigte.

"Warten Sie. Sie kennen mich. " sagte der Mann mit einer tiefen Stimme.

Scully erholte sich wieder und steckte die Pistole wieder in ihren Halfter. Der schwarze Mann mit Vollbart, dessen grimmiges Gesicht schon einige Falten aufwies, stand direkt gegenüber. Sein Bart war schon mit unzählig vielen grauen Haaren bewachsen.

"Was wollen Sie von mir?" fragte Scully mit einem genauen Blick auf ihre Uhr.

"Sie beide sind in Gefahr. In sehr großer Gefahr. Holen Sie Mulder wieder zurück. " meinte "X" mit ernster Stimme.

Scully schaute auf. Sie schüttelte ihr nußbraunes Haar auf die Seite.

"Wieso sollte ich das tun?Es ist nun mal unsere Arbeit. Und aus welchem Grund sollten wir in Gefahr sein?" fragte Scully.

"Es ist ein wichtiger Grund, den ich Ihnen zu diesem Zeitpunkt nicht nennen kann. " versicherte "X".

"Wenn Sie mir den Grund nicht sagen können, wie soll ich dann Mulder davon abbringen, den Fall fallen zu lassen?"

"Sie müssen ihn einfach davon bekehren. Es ist von äußerster Wichtigkeit, daß Mulder unter den Lebenden bleibt. Es ist wichtig für die Zukunft der X - Akten. "

"Damit Sie Ihre Spielchen mit der Regierung machen können?Ich werde zu Mulder fahren und niemand wird mich daran hindern können. "

"Agent Scully. Wenn Sie das tun, dann haben Sie keine Chance mehr zurückzukehren. Sie werden keine Chance haben, sich zu wehren. " sagte "X" mit Worten, mit eiskalten Worten und der Garantie in seiner Stimme, das es wahr war was er sagte.

Aber Scully konnte ihm nicht Vertrauen erweisen und setzte sich in ihr Auto. Irgendwie glaubte Scully, daß "X" sie einfach abbringen wollte zu Mulder zu fliegen, weil sie Zeit brauchten, ihre Verschwörungstheorien unterzubringen, und dafür konnten sie Mulder nicht gebrauchen.

"Warten Sie. Sie werden dort eine wesentlich wichtige Diskette erhalten, die Sie sich gut aufbewahren sollten. "

"Was ist darauf?" fragte Scully nervös.

"Wichtige Dokumente die Beglaubigen, das das alles ein Experiment der amerikanischen Regierung ist. Passen Sie auf sich auf, wenn Sie den Wald nach Anhaltspunkte durchstöbern. " wünschte Mr. "X" und verschwand im dunkel der Nacht. Aber es wurde heller und die Sonne brach durch.

Scully besonnte sich einen Moment lang. Dann startete sie ihr Auto und machte sich auf den Weg zum Flughafen. Mit dem Gewissen, daß etwas an diesem Fall nicht stimmte. Erst wollte "X" Scully davon abhalten, zu Mulder zu fliegen und nun die Information mit der mysteriösen



Diskette. Scully wußte nicht so recht, was sie glauben sollte. Aber in einem war sie sich sicher, Mulder brauchte die Hilfe von Scully.

Deutschland.

Regensburg.

Gerichtsmedizinisches

Labor der Polizei.

Mittwoch. 11:44 Uhr.

"Die Stadt ist ziemlich gefüllt, dafür das wir während der Arbeitszeit hier sind. " meinte Mulder.

"Ist es denn bei Ihnen anders?" fragte Wilke.

"Nein. Auf keinen Fall, schlimmer. Wenn die drüben alle Monstertrucks hätten, würden Sie den anderen über den Kopf fahren um noch ein Schnäppchen zu erhaschen. Aber ich glaube das es bei uns ein bißchen ruhiger zugeht. Unsere Leute lassen sich mehr Zeit und bummeln durch die Läden, die hier sind ganz eifrig auf der Suche nach dem, was sie wirklich haben wollen und dann nicht´s wie weg. " lächelte Mulder und räusperte sich. Er sah sich das ganze schmunzelnd an.

Mordkommissar Wilke lächelte und zeigte mit dem rechten Zeigefinger auf das große Gebäude. Mulder erkannte dies.

"Hier ist noch ein Parkplatz. Und daneben ist das Gerichtsmedizinische Gebäude. Ich bin mal gespannt, was die herausgefunden haben, nach den Fetzen, die übrig geblieben waren. "

Mulder parkte den Wagen sicher, bezahlte die Parkuhr und betrat mit Wilke den Eingang des Gebäudes. Es war ziemlich groß. In dem großen Backsteingebäude fand immerhin das Hauptquartier der Polizei platz. Beide betraten den Empfangsschalter, der eine schwarze Verkleidung trug und einige wunderschöne Blumenverzierungen zeigte. Auf dem Tresen, der einer Bar ähnelte, standen zwei Pflanzen, ein Kaktus und ein kleiner wuschiger Bonsaibaum. Auf dem Tresen verstreut, lagen auch einige Informationsblätter herum. Nachdem der Angestellte, Heinrich Swensen hinterm Tresen sein Telefongespräch beendet hatte, wandte er sich den beiden zu.

"Kann ich Ihnen helfen?" fragte der Mann mit tiefklingender Stimme, dessen Frisur einem Topfschnitt ähnelte. Seine weißblaugepunktete Krawatte paßte nicht zu seinem oggerfarbenen Jackett.

"FBI. Ich möchte einige Informationen über die Opfer aus dem Bayrischen Wald. " zückte Mulder seinen Ausweis, als er sich vorstellte.

Mordkommissar Wilke stand stillschweigend neben Mulder. Er sah sich um.

"Gehen Sie die Treppe hinauf in den ersten Stock. Es steht aber alles ausgeschrieben. Sie können sich also garnicht verlaufen. " sagte der Mann mit einem Gesichtsausdruck, der nichts gutes ahnen lies. Er wunderte sich auch ein wenig, warum gerade das FBI sich um diesen Fall kümmerte.

Mulder bedankte sich und ging mit Wilke in den 1. Stock. Beide sahen sich um. Sie waren erstaunt, was hier an Arbeit geleistet wurde.

"Merkwürdig. " dachte Mulder laut.

"Was?" fragte Wilke.

"Dafür das Sie Morde aufklären und vielleicht täglich mit Autopsien zu tun haben, kennen Sie sich hier überhaupt nicht aus. " meinte Mulder.

"Wissen Sie. Ich arbeite nicht hier. Eine weitere entfernte Filiale der Polizei ist mein Arbeitsplatz. Und außerdem war ich hier erst einmal. Und das hat mir gereicht. Daran muß ich mich erst gewöhnen. "

Beide sahen sich auf den Punkt an. Mulder lächelte und zuckte mit den Schultern. Als er ein kleines Hinweisschild mit seinen umherschwirrenden Blicken erhaschte, welches mit dem Pfeil nach links zeigte, machte er sich auf den Weg. Er hoffte es endlich gefunden zu haben.

"Ich glaube hier muß es sein. " dachte sich Mulder, weil auf dem kleinen Hinweisschild, das nicht größer als die eigene Handfläche war, "Informationen zur Autopsie" stand.

Wilke klopfte an die Tür und wartete. Jemand rief den beiden zu, hereinzukommen. Beide folgten und Mulder öffnete die Tür.

Auf dem Schreibtisch des Büros stapelten sich die Akten. An der Wand hingen einige gerahmte Fotos des Schlosses von Neuschwanstein und auch einige schöne Bilder des Bayrischen Waldes. Der Schreibtisch war gefüllt mit Computer, einem Drucker und unzählig vielen Papieren, Büchern und Notizen.

Der Raum war ebenfalls von einem großen grauen Aktenschrank geschmückt. Auf dem Stuhl saß ein Mann. Braune Haare und in einem feinen Anzug. Er hielt eine Tasse in der Hand. Schließlich begrüßte er die beiden Besucher.

"Guten Tag. Mein Name ist Marvell von Braun, James Marvell von Braun. " empfing er die beiden und entschuldigte sich gleich für die unordnung in seinem Büro. Er lächelte.

"Sie müßten erst mal mein Büro sehen. Da sieht es noch schlimmer aus, als bei einer Papierentsorgungsfabrik. Hallo. Special Agent Mulder. FBI. "

"Mein Name ist Mordkommissar Wilke. Wir führen die Ermittlungen in diesem Fall. "

Von Braun sah sich die beiden genau an. Dann strich er sich durchs Haar und lächelte.

"Das FBI?" fragte der Mann im Stuhl, während die anderen beiden standen.

Mulder nickte.

"Wollen Sie sich die Leichen ansehen?Es gibt einige sehr interessante Indizien. Wir könnten dann auch gleich den Autopsiebericht ansehen. "

Mulder warf einen Blick zu Wilke hinüber. Er erwiderte den Blick und beide schienen sich einig zu sein.

"Also gut, gehen wir. " sagte Mulder engagiert.

Alle drei standen auf und von Braun verließ als erster das Dienstzimmer. Mulder und Wilke folgten dem Doktor. Sie gingen einen langen weißen und fast sterilen Korridor entlang. Man konnte keinen Flecken oder irgendwelche Unsauberkeit erkennen. Es stand auch nichts überflüssiges herum. Alles hatte seinen Platz und von Unordnung war nichts zu sehen.

Nun öffnete von Braun die Tür mit einer geheimen Schlüsselkarte. Er zog eine Scheckkarte durch eine Registrierungsgerät und gab anschließend eine PIN - Nummer ein. Die Tür öffnete sich mit einem zischen, wie bei einer Enterprisetür. Sie war pneumatikgesteuert. Das Gebäude schien sehr hochmodern zu sein. Alles wurde über Elektronik und manches auch über Pneumatik gesteuert.

"Das ist mein Labor. Es ist sauber und sehr steril. Man könnte sich ja sonst welche Infektionen holen. Fassen Sie bitte nichts an, was ich nicht erlaube. Haben Sie mich verstanden?" fragte er nach.

Beide anderen nickten nur und das schien dem Mediziner zu genügen. Mulder und Wilke folgten von Braun zu einem silbernen hohen Tisch. Darauf lag ein Leichnam welche mit einem weißen Laken überdeckt war. Am Anfang des Tisches befand sich eine Art auffangrinne. Es schien die Rinne zu sein, wo das Blut hineinlaufen würde, wenn man eine Leiche sezieren mußte. Neben dem Tisch stand ein weiterer beweglicher Instrumententisch. Auf dem lag ein weißes Tuch mit einigen scharf geschliffenen Instrumenten. Ein Skalpell war das kleinste Instrument, welches auf dem Tisch lag. Von Braun zog mit einem heftigen Schwung das Laken herunter.

"Warten Sie. Sie wollen uns doch jetzt keine Obduktion anschaulich machen?" fragte Mulder nach. Er war etwas verwirrt.

Er war irgendwie blaß geworden, seitdem er den Raum betrat.

"Keine Angst. Ich werde niemanden anatomisch untersuchen. Ich will Ihnen nur etwas bedeutendes zeigen. Sehen Sie sich das an. "

Der Doktor zeigte mit seinem Zeigefinger auf eine eingedrückte Stelle des Oberkörpers. Es schien so, als sehe es aus, wie ein Fingerabdruck. Aber das war kein normaler Fingerabdruck eines Menschen, sondern eines anderen Lebewesen.

"Was ist das?" fragte Wilke.

"Sieht wie ein Fingerabdruck aus. Aber nicht von einem Menschen. Dafür ist er zu groß und zu verunstaltet. " vermutete Mulder.

"Wenn dieser Fingerabdruck von keinem Menschen stammt, von wem denn an?" fragte Wilke unverstanden nach.

"Dieser Abdruck scheint kein normaler Abdruck eines Menschen zu sein. Er ist dafür viel zu groß. Es muß etwas anderes, sehr großes gewesen sein. " meinte Mulder dazu.

"Sie müssen eins bedenken, Sir. Der Leiche wurden alle Flüssigkeiten entzogen. Ich habe da eine Theorie. Es könnte der Fingerabdruck eines Menschen sein, den ich bei der Obduktion übersehen habe. Und als ich die Flüssigkeiten entnommen habe, zog sich der Abdruck etwas auseinander. Wäre das nicht eine Möglichkeit. "

"Schon. Aber wenn man einem Menschen die Flüssigkeit absaugt, zieht sich dann der Körper nicht zusammen. "

"Ja. Das passiert. Wenn man es richtig macht, dann sieht es ein bißchen anders aus, als es das jetzt tut. Aber jeder hat da seine anderen Praktiken. "

Mulder durchdachte kurz.

"Haben Sie vielleicht einen Abzug dieses Schemas hier?"

"Einen Moment bitte. Aber kommen Sie hier herüber zum Licht. "

Sie liefen zu dem hellen Leuchter auf einem sauberen Schreibtisch hinüber. Von Braun schaute sich kurz in den Schubladen des Schreibtisches um. Als er dann einen Umschlag mit der Aufschrift "Secret of FBI" fand, nahm er ihn heraus und öffnete ihn. Er übergab die Aufnahme an Mulder. Er nahm es entgegen und staunte nicht schlecht.

"Ein interessanter Fingerabdruck der viele Rätsel aufwirft. Diese Aufnahme werde ich mitnehmen. Ich werde es mir mal genauer ansehen müssen. "

"Ich habe genug Abzüge. " meinte der Dr.

Mordkommissar Wilke sah sich in dem sterilen Raum um. Der Dr. warf ab und zu einen Blick auf ihn, aus Sicherheitsgründen. Mulder faltete den Abzug zusammen und steckte ihn in sein Jackett.

"Ich habe da noch etwas, was Sie bestimmt brennend interessieren wird. "

"Und was ist das?" fragte Mulder gespannt, mit einem abschweifenden Blick in den Raum.

Der Dr. gab Agent Mulder ein Zeichen um ihn zu folgen. In einem anderen Bereich des Labors, stand ein Tisch mit Gefäßen, darunter Organe und sonstige menschliche Proben. Dr. von Braun nahm eine schwarz versiegelte Tüte und öffnete sie. Er nahm den Gegenstand heraus und übergab ihn an Mulder. Agent Mulder war sehr überrascht und betrachtete den Gegenstand, der aussah wie eine übergroße Krallen eines Bären. Aber sie stammte nicht von einem Bären ab, sondern von einem unbekanntem Wesen, welches diese Krallen trug.

"Welches Tier hat denn die verloren? Vielleicht hat das Tier sie beim putzen verloren. Aber was hat das mit dem Fall zu tun?"

"Sehr viel sogar. Diese Krallen haben wir aus der Schulter des Opfers herausgeholt. Unglaublich aber wahr. "

"Und von was für einem Tier könnte die stammen?" fragte Mulder.

"Da bin ich überfragt. Vielleicht ein großer Bär oder ein Wolf. "

"Das muß ja ein riesiger Wolf gewesen sein. Nein. Die Krallen eines Bären hat andere Formen und Züge. Käme ein außergewöhnlicher Wolf in Frage?"

"Sofern ein Wolf im Bayerischen Wald existiert. Und das ist sehr unwahrscheinlich. Aber was verstehen Sie unter einem außergewöhnlichen Wolf?" meinte von Braun.

"Welches wilde Tier im Bayerischen Wald könnte einen Menschen so zurichten und seine eigene Krallen in seinem Opfer vergessen? Muß er da nicht Angst haben, aufgrund seiner Krallen die Identität zu verlieren?"

"Ich kann mir kein Tier vorstellen, daß das tun könnte. Und wieso sollte ein Tier Angst um seine Identität haben?" sagte der Dr.

"Gibt es ursprünglich ein wildes Tier im Bayerischen Wald?"

"Sofern mir bekannt ist, nur der Fuchs. Da muß ich Sie enttäuschen. Wilde Tiere sind nur die Wildschweine. Aber die hätten Angst vor einem Menschen und würden flüchten, geschweige denn Sie angreifen. "

Mulder kam mit seinen Ermittlungen nur sehr träge voran und das wußte er auch. Dann griff er in sein Jackett.

"Falls Ihnen noch etwas wichtiges einfällt, dann rufen Sie diese Nummer an. " übergab Mulder eine Karte mit der Telefonnummer seines Handy's.

"Wilke. Kommen Sie, wir gehen. " rief Mulder.

Wilke's Blick galt ausschließlich einem Dokument, das auf einem Instrumententisch lag. Er konnte Agent Mulder nicht sehen und steckte das Dokument blitzschnell ein. Dann machte er sich auf den Weg.

"Hier ist die Kopie des Autopsieberichtes. "

Mulder bedankte sich und verließ zusammen mit Wilke den Raum.

"Und wo wollen Sie als nächstes hin?" fragte Wilke.

"McDonalds. " sagte Mulder nur.

"Bitte?"

"Ich habe Hunger. Kommen Sie mit?" fragte Mulder spontan.

"Gut. Etwas Hunger habe ich auch, wenn's auch nicht gerade gesund ist. "

Mulder sah Wilke lächelnd an.

Vereinigte Staaten.

Washington D. C.

Redaktion der

"Lone Gunmen".

Mittwoch. 6:12 Uhr.

Ein unbesiedeltes Gebäude in einer entvölkerten Straße. In einem Keller eines minderwertigen Hochhauses, hauste die Truppe der "Lone Gunmen". Drei Leute, Frohike, Langly und Byers. Sie gaben einmal im Monat ein Magazin heraus, deren Konsumenten streng geheim waren. Es war eine Gruppe von Paranoikern, die wie Mulder immer auf der Suche nach der Wahrheit sind.

Langly mit schwarzem Brillengestell und blonden langen Haaren, der das Ebenbild aus Wayne's World war, nur vielmal intelligenter. Er saß gerade am Computer. Er hatte es vor einer Minute geschafft, sich in den Zentralcomputer des FBI einzuhacken. Auf dem Bildschirm tauchte das Hoheitszeichen des "Federal Bureau of Investigation" auf. Er ging auf ein kleines Symbol namens Konferenz und klickte sich in ein kleines Fenster ein, das drei Wahlkriterien bot. Erstens die Geheimagentur. Zweitens die Aktenkonferenz und drittens eine X-Mail Box Konferenz. Langly klickte auf die erste Auswahl der drei Kriterien. Da unterhielten sich 7 Personen um ein brisantes Thema, das Langly aber nicht spannend genug war. Er suchte die Herausforderung, womit er was anfangen konnte. Anschließend klickte er auf das zweite eigentlich unbedeutende Symbol. Hier unterhielten sich gerade 4 unbekannte Personen, deren Namen in keinsten Weise irgendwie erkennbar waren. Es waren Personen, die eigentlich davon ausgingen, daß die Konferenz die sie gerade tätigten, geheim war. Langly klickte auf die Schaltfläche "Mithören". Schließlich tauchten die Texte auf, mit denen sich die Personen verständigten. Langly schluckte erstmal, als er in dieses Forum so einfach kam, denn er hat es bisher vergeblich versucht. Und es war natürlich auch strengstens verboten, sich zu diesen Foren Zugang zu schaffen.

"Hey Leute, kommt mal schnell her." rief Langly Byers und Frohike zu.

Beide kamen auch prompt. Auch die mußten erstmal genau hinsehen. Denn auf den ersten Blick glaubten auch sie, sie würden ein Phantom sehen, dabei war es aber die Wahrheit.

Nun beobachteten alle drei die Gesprächsführung der unbekanntenen Personen.

1>Wir können es nicht länger akzeptieren, daß er uns immer mehr mit der Wahrheit konfrontiert. <1

2>Was sollen wir demgegenüber unternehmen?<2

4>Es wird wieder mal Zeit, daß wir ihn durch einen unserer Hintermänner in die inkorrekte Richtung zurückweisen, aber ohne das er es bemerkt. <4

Frohike, Langly und Byers verfolgten enthusiastisch die Gespräche am Rechner.

"Schnell Langly. Nimm das auf." sagte Byers ungestüm.

Langly schob eine Aufnahmediskette in ein speziell dafür vorgesehenes Gerät und betätigte den Aufnahmeknopf.

3>Und wie stellen Sie sich das vor, meine Herren?<3

1>Ganz einfach. Wir werden Ihn jagen und Angst machen, bevor es der Wolf tut. <1

2>Wen wollen Sie beordern?<2

4>Alex Krycek. Er hatte schon einmal mit Mulder zu tun. Er weiß genau, was Mulder im nächsten Moment unternimmt. <4

3>Soviel ich in Erinnerung habe, wollten Sie Ihn schon einmal mit einer Autobombe ausmerzen. Sie haben es nicht bewältigt und jetzt wollen Sie Ihn wieder in den Dienst des FBI aufnehmen. <3

4>Keine Angst. Er wird seinen Job schon erledigen. Dieses Gespräch bleibt . . . <4

1>Schaltet aus. Wir werden abgehört. <1

Plötzlich verschwanden die vier unbekanntenen Personen aus dem Textfeld des Forums.

"Ist alles auf der Kassette?" fragte Byers.

"Alles was wir gelesen haben. " bestätigte Langly.

"Wir müssen das Band sofort Mulder geben. " schlug Frohike vor.

"Und wie soll das erfolgen?" fragte Langly aussichtslos.

"Wir schicken einen unbekanntenen Informanten, der das Band an Mulder übergibt. "

"Ich werde jemanden besorgen. " sagte Byers.

Irgendwo in

Washington D. C.

Mittwoch. 6:34 Uhr.

Ein großer, von der Außenwelt abgesonderter und abgedunkelter Raum. Beide Fenster, die in diesem Raum existierten, waren mit Vorhängen zugezogen. Der Raum war bläulich eingenebelt, mit dem Rauch der Zigarren und Zigaretten, die die vier Leute rauchten, die sich in diesem Raum befanden. Zwei von denen saßen auf einer braunen Ledercouch, die anderen beiden auf einem normalen Stuhl und einem bequemen Sessel. Ein großes Regal, gefüllt mit Büchern füllte den Raum. Ein großer Schreibtisch und einige kleinere Aktenschränke fanden ebenfalls ihren Platz.

"Müssen wir uns Sorgen machen?" fragte einer der vier Männer, deren Namen unbekannt waren.

"Sofern niemand von uns so dumm war, seinen Namen im Forum zu registrieren. " sagte jemand mit einer Zigarette im Mundwinkel. Es war der Krebskandidat.

"Wissen Sie bereits, wer es war und wie er sich so leicht Zugang beschaffen konnte?" fragte eine der unbekanntenen Personen. Man konnte sein Gesicht kaum erkennen. Dafür war der Raum zu dunkel.

"Mir wurde bereits von einem geheimen Informanten mitgeteilt, daß unsere Konferenz aufgezeichnet wurde. Es existiert ein Band, daß wir finden und vernichten müssen." sagte der Krebskandidat mit tiefer und rauher Stimme, während er seine halbgerauchte Zigarette im danebenstehenden Aschenbecher ausdrückte.

"Was soll das heißen? Wir sollen. . ." meinte irgendeiner der Männer.

"Keine Angst. Ich werde jemanden darauf ansetzen." meinte der Krebskandidat.

"Wollen Sie Ihre Privatarmee wieder losschicken, die damals auch Mulder in diesem geheimen Wagon töten sollte?"

Der Krebskandidat lächelte nur. Er holte sich erneut eine Zigarette heraus und zündete sie sich an. Er war optimistisch demgegenüber, was er sagte.

"Es war nicht meine Absicht Mulder zu töten. Ich wollte lediglich die Beweise vernichten. Ich muß keinem von Ihnen Rechenschaft ablegen. Meine Handlungsweise bleibt doch immer noch mir überlassen. ."

"Aber was will derjenige mit dem Band anfangen, der es besitzt? Und wie wollen Sie es finden. Das ist doch unmöglich."

"Mulder übermitteln. Er wird einen Informanten schicken, der es Mulder übergibt."

"Und den müssen wir beseitigen." sagte der Krebskandidat knallhart.

"Besteht da nicht das Risiko, daß die Gruppe auffliegt?"

"Warum sollte es? Niemand kann uns nachweisen, daß wir die Konferenz abgehalten haben."

"Ja. Aber für wie lange noch?"

Sie saßen noch einige Minuten regungslos dort, bevor sie wieder ihrer Arbeit nachgingen. Es herrschte angespannte Situation zwischen den einzelnen Leuten dieser Gruppe. Jetzt wäre eine falsche Handlung der Gruppe ein Fehlschlag. Nun stand sie im Kreuzfeuer. Ein kleiner Fehler und die Regierung bekäme die nächste größte Verschwörung nach Watergate.

Deutschland.

Bayrischer Wald.

Regensburg.

Mittwoch. 12:35 Uhr.

Die Sonne schien. Mulder kam gerade mit Mordkommissar Wilke aus dem Restaurant von McDonalds. Beide haben hervorragend gegessen. Auf dem Weg zum Auto, fiel Mulder ein Mann auf der anderen Straßenseite auf. Es war ein Stadtstreicher, der am Gehsteig saß und



um ein bißchen Geld bettelte. Er trug zerrißene Jeans und einen dünnen dreckigen Pullover. Seine Haare waren zersaust und sein Gesicht nicht gewaschen. Er hatte schon zuviele Tage auf der Straße bei der Kälte in diesem kalten Winter verbracht.

"Warten Sie mal einen Moment. " sagte Mulder, den Blick gerichtet auf den Mann.

Wilke konnte sich nicht erklären, was er von dem Mann wollte. Der Agent lief über die Straße und holte seinen Geldbeutel aus seinem Jackett. Er stand nun vor dem Obdachlosen und sah ihn an. Irgendwie hatte er Mitleid.

"Ein kalter Winter wird uns alle überraschen. Hier, kaufen Sie sich was warmes zum Essen und saubere Kleidung. " übergab Mulder dem Mann einen Schein von 50 Dollar.

Hatte Mulder nur ein bißchen Mitleid, oder warum gab er ihm soviel Geld?

"Aber das kann ich nicht annehmen. " sagte der Obdachlose.

"Natürlich. Das zahlt meine Firma. " sagte Mulder.

Der Obdachlose bedankte sich noch ein paar mal, bis Mulder zu seinem Auto zurückkehrte.

"Wieviel haben Sie diesem Mann gegeben?" fragte Wilke neugierig.

"Ein paar Dollar. Er braucht es dringender als ich. " meinte Mulder.

"Ich sehe schon. Sie sind ein großzügiger Mann. Vielleicht haben Sie Ihn nicht genau in die Augen gesehen. Manchmal sind Sie selbst daran Schuld an Ihrer derzeitigen Situation. "

Agent Mulder und Wilke stiegen in den Wagen und fuhren los.

"Ja. Aber manchmal war die Regierung zu grausam zu diesen hilflosen Menschen. "

Nun besinnten sich die beiden wieder auf ihre wesentliche Arbeit.

Was haben Sie als nächstes vor?"

"Ich werde jetzt einige Zeugen befragen. Es scheint wichtig zu sein. "

"Woher wollen Sie das wissen?Es gibt keine Hinweise darauf, daß es Menschen gewesen sein könnten, die diese Menschen getötet haben. "

"Soll ich die Tiere etwa befragen?"

"Nein. Natürlich nicht. Ich weiß nur nicht, was Sie sich von denen erhoffen?"

"Das ist Instinkt. " sagte Mulder und konzentrierte sich auf den Verkehr.

Bayrischer Wald.

Falkenstein.

Mittwoch. 13:14 Uhr.

Als Mulder mit dem Auto vor das Wirtshaus vorfuhr, stieg Wilke aus und verabschiedete sich von ihm. Wilke stieg in sein Auto und fuhr davon. Mulder betrat das Wirtshaus.

"Hallo. "

"Na Mr. Mulder. Womit kann ich dienen?" fragte Wellwich, der Wirt.

"Können Sie mir sagen wo Charly Bauer wohnt?Ich möchte Ihn sprechen. "

"Das ist ein kleiner Spaziergang durch den Wald. "

"Ich möchte mich nur nicht verlaufen. " lächelte Mulder.

"Sie gehen bis zum Waldrand und folgen dem nicht nennenswert kleinen Pfad. Er ist mit kleinen roten Pfeilen markiert. Sie können den Pfad garnicht verlieren. Wenn Sie aufpassen, dann finden Sie das ohne Schwierigkeiten. Die Hütte von Charly Bauer liegt genau auf dem Weg. "

"Danke für die Information. Schönen Tag noch. " wünschte Mulder.

"Viel Spaß. "

Er verließ den Raum und machte sich auf die Marschroute. Gemütlich lief er durch den Wald und schnaubte einige male. Er genoß es in aller Form. Aber es war auch ziemlich kalt. Man konnte keinen Vogel zwitschern hören. Es war still und leer. Der Wald schien wie ausgestorben.

Er schlenderte den kleinen Pfad entlang und hörte seinen Schritten zu, die wenn er auftrat, das Geäst brechen ließen. Mulder blieb plötzlich stehen, als er ein ihm unbekanntes Geräusch sinnlich wahrnahm. Es schien zu fauchen. Es mußte ganz in der Nähe sein. Mulder sah sich in alle Richtungen um, aber er konnte nichts entdecken. Einen Moment später, war das Geräusch wieder verschwunden. Mulder machte sich nichts daraus und schlenderte weiter.

Nach einem 15 minütigen Lauf durch den Wald, auf einem kleinen Waldpfad mit mäßigen Hinweisschildern, gelangte er an das Blockhaus von Charly Bauer. Er war der, der Werner als letztes sah. Er kam der Tür immer näher. Mulder klopfte an. Er wartete einen Moment, aber als keine Antwort kam, versuchte er es aufs neue. Auch diesmal kam keine Replik. Er ging ein paar Schritte zurück und sah durch die Fenster. Er konnte aber nichts ungewöhnliches entdecken. Er lief um das Haus herum und sah es sich detaillierter an.

"Wo ist der bloß?" murmelte Mulder genervt vor sich hin.

Er war sauer. Er kam extra den langen Weg hier entlang und niemanden traf er an. Ein lautes krachen eines Zweiges, ließ Mulder aufschrecken. Widerum drehte er sich in alle Richtungen. Plötzlich stand hinter ihm, ca. 2 Meter entfernt ein Mann.

"Wer sind Sie und was wollen Sie?" fragte Charly Bauer mit grimmigen Gesicht.

"Special Agent Mulder. Federal Buero of Investigation. FBI. Amerikanische Bundespolizei. Ich ermittle in dem Mordfall Charly Bauer. "

"Kommen Sie rein. Es ist zu kalt, um uns hier zu unterhalten. " sagte Bauer.

Bauer schloß die Tür zu seinem Blockhaus auf und bat Mulder herein. Beide batraten den geheizten Raum. Im Kamin brannte ein kleines Feuer. Beide legten ihre Jacken ab.

"Setzen Sie sich doch. " bot er an.

"Danke. "

Einige Zeit verstrich, als Bauer seine Sachen auspackte, die er vom Einkauf mitbrachte. Währenddessen betrachtete er das Haus. Es schien ihm zu gefallen und es machte einen ordentlichen Eindruck. Mulder gefiel es.

"Sie haben hier eine schöne Einrichtung und einen schönen Kamin. " beobachtete Mulder.

"Danke. Alles selbst eingerichtet. Es hat mich ein Jahr gekostet. Aber es hat sich gelohnt. Und ich kann mich nicht beklagen. "

"Dafür haben Sie einen schönen Ort bekommen. Es ist wunderschön, besonders im Winter. " meinte Mulder.

"Sie sind doch aber nicht gekommen, um über meine Hütte zu sprechen. " sagte Bauer.

"Stimmt. Ich habe einige Fragen, bezüglich des Mordes an Bauer. Wann haben Sie Herrn Sandl zum letzten mal gesehen?" fragte Mulder klardenkend.

Bauer überlegte kurz.

"So zehn Minuten vor 20 Uhr. " sagte Bauer selbstbewußt aus.

"Was haben Sie anschließend gemacht?"

"Ich bin in mein Bett und habe versucht zu schlafen. "

"Versucht? Wieso das?"

"Seitdem diese Morde hier geschehen, bin ich nervöser geworden und schlafe nicht mehr so ausgewogen. "

"Sind Sie manche Nächte auf? Können Sie überhaupt schlafen?"

"Es fällt mir sehr schwer. " meinte Bauer.

"Hatte Werner Sandl einen Grund, Sie noch zu so später Stunde zu besuchen?" fragte Mulder systematisch.

"Eigentlich nicht. Ich glaube er ist vorbei gekommen, um zu sehen wie es mir geht. "

"Hat er das öfter gemacht, einfach so vorbei zu kommen?"

"Nein. Eigentlich nicht. Ich habe Ihm auch gesagt, er soll nicht mehr in den Wald gehen, aber er wollte nicht hören. "

"Haben Sie irgendwelche komischen Ihnen unbekannte Geräusche wahrgenommen?"

"Nein. " antwortete er zügig aber nervös.

"Als Herr Sandl gehen wollte, haben Sie zu diesem Zeitpunkt schon von den unheimlichen Morden und dem verschwinden einiger Personen gewußt?"

"Ja. "

"Haben Sie Ihm das gesagt?"

"Habe ich. Aber er wollte mir nicht glauben. Er sagte, daß sind alles nur Fiktionen die sich jemand ausgedacht hat, um jemandem Angst zu machen. "

"Hat er denn von diesen Morden nichts mitbekommen?" fragte Mulder mit einem Blick zum Fenster.

"Natürlich wußte er davon. Aber irgendwie hat er Sie verdrängt. Er wollte davon nichts wissen. Es schien Ihm egal zu sein. "

"Wie war es in der Nacht nach dem Mord an Sandl?"

"In der Nacht, als Werner ermordet wurde, konnte ich nicht einschlafen. Ich habe merkwürdige Geräusche vor meiner Hütte hören können. Es hörte sich wie ein hecheln eines Hundes an, nur viel lauter. Ich konnte das fletschen von Zähnen wahrnehmen. Ich versuchte einzuschlafen, aber ich konnte einfach nicht. Ich hatte Angst. Schließlich merkte ich, daß ich mir das alles nur einbildete. Es waren meine eigenen Atemzüge, die mir Angst machten. "

"An dem Abend, als Sie Werner besuchte, kam er Ihnen etwas merkwürdig vor, viel Ihnen irgendetwas auf, daß nicht zu Ihm paßte?"

"Nein. Er war normal wie sonst auch immer. Warten Sie mal. Ich hatte mich gewundert, warum er mich noch so spät besucht hatte. Das war das erste mal. Sonst war ich es von Ihm nicht gewöhnt. Aber das tut eigentlich nicht´s zur Sache. "

"Wissen Sie etwas, von dem Mörder?" fragte Mulder vorsichtig.

"Wie meinen Sie das?"

"Kennen Sie jemand, der die Absicht hat, sich an irgendjemanden zu rächen?"

"Vielleicht. Aber ich kann mir nicht erklären, welches Motiv er haben sollte?"

"Kennen Sie Ihn?Wie heißt er?"

"Sein Name ist Heinrich Wolf. Er haßt jeden. Er kann mich nicht leiden und trachtet nach meinem Grundstück. "

"Können Sie mir sagen wo er wohnt?"

"Ja. Er hat eine große Hütte, mitten im Wald. Wenn Sie bei der Waldlichtung, die in den Wald hineinführt rechts entlang gehen, führt Sie direkt ein kleiner Waldpfad hinein. Und wenn Sie mich mal wieder besuchen wollen, es gibt auch einen Weg, den Sie mit Ihrem Wagen folgen können. Er geht hinten hinaus. Die Straße führt am Waldrand entlang und führt durch das Dorf. "

"O. K. Vielen Dank für Ihre Information. Ich werde auf Sie zurückkommen. Auf Wiedersehen. " verabschiedete sich Mulder.

"Viel Glück. "

Er schloß die Tür. Mulder machte sich auf den Weg zu Heinrich Wolf. Vielleicht würde er noch ein paar mehr Hinweise auf den Mörder finden.

Es war kurz vor 14:00 Uhr. Einige Sonnenstrahlen bahnten sich ihren Weg durch den Wald und trafen auf dem Boden auf. Viel Wärme spendeten sie nicht gerade. Es war kalt. Der Waldboden war hart. Mulder schlenderte gemütlich und ohne eile den Waldpfad entlang.

6

Vereinigte Staaten  
von Amerika.

Washington D. C.

Jefferson Memorial.

Reflecting Pool.

Mittwoch. 7:45 Uhr.

Um diese Jahreszeit, ende November war es ziemlich kalt in Washington. Es gab Tage, wo es stundenlang schneite, aber es nicht liegen blieb. Über Nacht gefrierte der teils liegende Schnee und die Straßen waren spiegelglatt. Aus dem Becken des Reflecting Pool, der im kleinen Park des Jefferson Memorial stand, war das Wasser herausgelassen. Aus dem Grund, damit die Wände des Beckens keine Sprünge bekommen und somit es nicht auseinanderbricht. Die Arbeitszeit hatte gerade begonnen.

Auf einer kleinen Bank, nahe des Reflecting Pool saß ein Mann in schwarzer Kleidung. Er trug eine blaue Kappe der Boston Red Sox. Eine Baseballmannschaft die mal hier mal dort einen Punkt für die Meisterschaftstabelle holte. Er beobachtete die Menschen, die auf dem Weg zur Arbeit waren. Ein anderer Mann, Byers lief die Treppen herunter. Hinter ihm das Denkmal an den ehemaligen US-Präsidenten Jefferson. Mit rascher Schnelligkeit lief er auf diese Bank zu, auf der der Mann saß. Byers trug eine schwarze Sonnenbrille und einen schwarzen Mantel, der ihn von der Kälte schützte. Er trug schwarze Handschuhe. Mehrmals schaute er sich um, mit der Gewissheit, daß er nicht verfolgt wurde. Er kam der Bank näher und setzte sich hin.

"Codewort. " sagte Byers.

"Traue niemandem. " sagte die Person neben ihm.

"In diesem Umschlag ist Ihr Auftrag und die Diskette, die Sie dem Mann übergeben sollen. "

"Habe verstanden. "

"Sie werden niemandem etwas davon berichten. Sollten Sie getötet werden, werden wir jegliche Zusammenarbeit mit Ihnen abstreiten und Sie als unbekannt einstufen. "

"Wo ist das Geld?" fragte der Mann ungeduldig.

"Sehen Sie diese Mülltonne dort hinten?" fragte Byers.

"Ja. "

"Das Geld ist in einer verschmierten Plastiktüte untergebracht. Es ist dort sicher. Viel Glück.

" wünschte Byers, übergab ihm die Dokumente und verließ den Ort.

Der Mann stand auf und machte sich auf den Weg das Geld zu holen und den Auftrag zu erledigen. Niemand hatte die beiden gesehen. Niemand wußte etwas von dieser Operation.

Washington D. C.

FBI-Hauptquartier.

Mittwoch. 9:45 Uhr.

Es herrschte rege Aktivität im Foyer des J. Edgar Hoover - Gebäudes. Ein großer Kronleuchter, der an der Decke befestigt war, beleuchtete das Foyer mit einem hellen Licht. Menschen aller Art liefen quer durch und suchten sich ihre Wege. Am Empfangsschalter

herrschte stress. Einige Leute, die von auswärts waren, hatten alle Schwierigkeiten sich hier zurecht zu finden und fragten somit am Schalter nach dem richtigen Weg.

Ein in schwarzer Kleidung wartender Mann, stand direkt neben dem Aschenbecher im Foyer. Er hielt eine Zigarette zwischen Zeige- und Mittelfinger. Er schien auf jemanden zu warten, denn er drehte sich öfters um und warf seinen Blick durch das Foyer. Seine Frisur war perfekt gestylt und ein gutaussehender junger Mann, der an der Brusttasche den Ausweis eines FBI-Agenten preisgab. Durch den Eingang trat nun ein etwas älterer Mann in einem Anzug. Er hielt ebenfalls eine Zigarette in der Hand und sah sich kurz um. Als er den jungen FBI-Agenten erblickte, machte er sich auf den Weg zu ihm. Der Krebskandidat konnte das Gesicht noch nicht erkennen, aber die Person die er erwartete, stand an demselben Treffpunkt den er ausgemacht hatte und nach der Figur zu urteilen, vermutete er, daß es der richtige war.

"Agent Krycek. " sagte der Krebskandidat.

Der gutaussehende Mann drehte sich um und sah dem Krebskandidaten in die Augen.

"Ja. " antwortete Alex Krycek.

"Das ist das erstemal, daß wir uns wiedersehen nach dem Anschlag. "

"Wissen Sie noch was ich Ihnen während eines Telefongespräches gesagt habe?" fragte Krycek.

"Nein. Was war es denn?" fragte der Krebskandidat mit einem schweifenden Blick durch das Foyer.

"Ich werde Sie beim nächsten Treffen in der Öffentlichkeit anprangern und Sie umbringen. "

Der Krebskandidat sah Agent Krycek in die Augen und lächelte.

"Warum haben Sie es noch nicht getan?" fragte er mit tiefer Stimme.

"Weil ich wieder einen Auftrag brauche. Und Geld. "

"Ich habe etwas für Sie, daß Sie interessieren wird. " meinte der Zigarettenraucher.

Alex Krycek lächelte und benetzte seine Lippen mit der Feuchtigkeit seiner Zunge. Dann drückte er seine Zigarette aus. Der Krebskandidat drehte sich in alle Richtungen, mit der Gewissheit nicht beobachtet zu werden.

"Ihre Aufgabe ist es, Mulder zu überwachen. "

"Oh nein. Mit dem hatte ich schon viel zu viel am Hals. Ich werde Ihn gleich töten. "

"Nein. Das werden Sie nicht. Wir brauchen Agent Mulder. Sie werden Ihn solange nicht mehr aus den Augen lassen, bis eine Übergabe vonstatten geht. Sie werden den Mann töten, der die Übergabe macht und den Inhalt dieser Übergabe mitbringen. Es ist ein Band mit einer wichtigen Denkschrift. Wenn Sie das vermasseln, dann überlegen Sie sich zweimal, ob Sie zurückkehren wollen. "

"Und was geschieht mit Mulder?" fragte Krycek.

"Nichts. Sie werden ihn kein Haar krümmen. Wenn er Sie entdecken oder in irgendeiner anderen Weise belästigen sollte, dann hauen Sie ihm eine über den Schädel. Haben Sie die Instruktionen verstanden?"

"Ja. Laut und deutlich. "

"Hier ist Ihr Ticket. Sie fliegen in drei Stunden. "

Krycek nahm den Umschlag entgegen und sah sich das Ticket an.

"Deutschland?"

"Ja. Viel Glück. " wünschte ihm der Krebskandidat.

Krycek stand noch einen Moment hier und sah dem Krebskandidaten hinterher. Er war ein wenig verwundert über den Flug nach Deutschland. Krycek machte sich dann auf den Weg.

Deutschland.

Bayrischer Wald.

Falkenstein.

Mittwoch. 13:44 Uhr.

Agent Mulder marschierte gemütlich den kleinen Waldpfad entlang, bis er schließlich an der Hütte von Heinrich Wolf ankam. Er kam der Tür näher und klopfte an. Mulder nahm ein dumpfes leises Geräusch wahr, das sich ihm näherte. Es waren die Fußschritte des Mannes, der sich von innen der Haustüre näherte. Die Tür öffnete sich.

"Verschwinden Sie. Das ist Privatgrundstück. " sagte Wolf verärgert und böse. Seine Blicke wanderten auf und ab, als er den Agenten sah.

"Ich bin Special Agent Mulder. Federal Bureau of Investigation. FBI. Ich habe einige Fragen bezüglich der Morde an Werner Sandl, Normen Falk und einer Person deren Leichnam nicht mehr identifizierbar war. "

"Sie sind der Amerikaner, der diesen Fall bearbeitet, nicht wahr?"

"Ja. " antwortete Mulder. Er sah an Wolf's Gesichtsausdruck, daß er ihn nicht leiden konnte.

"Und was wollen Sie jetzt von mir?" fragte er impertinent.

"Nur ein paar Fragen. Nichts weiter. Oder macht Sie irgendetwas nervös?"

"Was wollen Sie von mir? Ich habe die Leute nicht ermordet. Und mehr will ich mich dazu nicht äußern. "

"Dann müssen Sie mich zum Polizeirevier begleiten. " forderte Mulder auf.

"Kein Mensch ohne Genehmigung bringt mich dort hin. " gab Wolf Mulder zu verstehen.

Mulder war leicht spannungsgeladen. Er konnte diese Art von Menschen nicht ertragen. Am liebsten hätte Mulder Wolf schon eine reingehauen.

"Ich komme wieder. Mit einer Zwangsjacke. "

"Warten Sie. "



"Haben Sie sich es doch überlegt?"

"Nein. Ich kenne die Antworten auf Ihre Fragen. Aber ich werde Sie Ihnen nicht darstellen, weil Sie von mir denken, ich sei der Mörder. " sagte er wortgewandt, jedoch nicht aussagekräftig genug, daß es Mulder hätte interessieren können.

"Wenn Sie weiterhin so von sich sprechen, nehme ich Sie gleich in Untersuchungshaft. Sie sind sehr obskur. " meinte Mulder zu recht.

"Wenn Sie nochmals von mir behaupten, ich sei der Mörder, dann kann ich für nichts mehr garantieren. " meinte Wolf.

"Wenn Sie nicht Ihren Mund halten, werde ich Sie nach Bundesrecht verhaften lassen und das sieht ganz anders aus. Wenn es nach der Bundespolizei geht, dann werden Sie andere Sitten kennen lernen. Wir sehen uns auf dem Revier. " ging Mulder sauer.

Heinrich Wolf war sauer und verzog seine Miene. Mit Wut schlug er seine Tür zu. Mulder wanderte den Weg wieder zurück, zum Wirtshaus. Er dachte ein wenig nach, nicht über den Fall, sondern über sein Leben. Er konnte nicht gut ermitteln, Scully fehlte ihm. Und das war für ihn ein Handikap.

Flughafen von

München.

Mittwoch. 17:49 Uhr.

Es wurde allmählich dunkel und folglich auch kälter. Die Nacht brach herein. Der Mond war schon lange aufgegangen. Er brillierte in voller Pracht. Manchmal, wenn man ihn eine zeitlang ansah, kam der Gedanke daran, ob es nicht wirklich andere Lebensformen auf anderen Planeten gibt. Es klingt etwas grotesk, aber die Möglichkeit bestünde, daß Außerirdische Intelligenz bereits auf der Erde existiert. Aber niemand wollte so recht daran glauben, und wenn man dann davon zu erzählen begann, hielten die anderen einen für verrückt. Das ist meistens so.

Ein Strom voller Leute kam aus dem Ankunftsraum heraus. Unter denen war auch Agent Scully. Sie war etwas müde vom langen und strapazierten Flug, der Jetleg trug auch dazu bei. Sie kam mit einer kleinen Handtasche und war auf dem Weg zum Rollband um ihren hellbraunen Koffer abzuholen. Sie war etwas träge und lief somit etwas langsamer. Im übrigen kannte sie sich hier nicht aus. Sie hatte noch nie deutsches Terrain betreten. Als sie am Rollband ankam, wartete sie ungedulchtig auf ihr Gepäck. Sie strich sich durch´s Haar und wartete. Aus dem unbedeutenden dunklen Tunnel, durch das das Gepäck befördert wurde, kam dann auch ihr Gepäck. Sie schnaubte widerwillig, als sie ihr Gepäck kommen sah. Sie schnappte danach und machte sich auf den Weg zum Schalter der Autovermietung.

"Kann ich Ihnen helfen?" fragte ein gutaussehender Mann, der hinter dem Schalter stand und eine Mickey Mouse Krawatte trug. Er lächelte Scully freundlich an.

Scully konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen und sah kurz zur Seite. Sie war geschmeichelt, wollte sie aber dem Mann nicht zeigen.

"Ja bitte. Ich möchte ein Auto mieten, für eine uneingeschränkte Zeit, da ich nicht weiß, wann ich wieder abreisen werde. " meinte Scully mit einer wunderschön klingenden Stimme. Sie runzelte die Stirn und lächelte dabei. Der Mann erwiderte das Lächeln und schickte ihr einen wärmenden Blick zu. Dann sah Scully kurz zu dem gegenüberliegenden Geschäft hinüber und erblickte einen Mann, der nicht hier her paßte. Er trug ein schwarzes Jackett und eine blaue Jeans. Eine rote Baseballkappe und eine schwarze Sonnenbrille verdeckte sein Gesicht. Sie sah einen Augenblick länger hin, aber erkannte nichts auffälliges. Sie wandte sich dem Mann wieder zu. Scully hatte kein gutes Gefühl bei diesem merkwürdigen Mann auf der anderen Seite. Aber eigentlich liefen hier mehrere merkwürdige Gestalten herum, dachte sich Scully.

"Welchen Wagen wollen Sie denn haben?"

"Ähmm, welche Marke können Sie mir denn empfehlen?" fragte Scully mit einem Blick zum Computer, der hinter dem Schalter stand.

"Wir haben BMW, Mercedes, Volkswagen und Opel. Es sind nur die besten. Wir möchten unseren Kunden nur den besten Komfort bieten. " grinste der Mann.

Das klang nach eigenlob und der Mann grinste angeberisch. Scully entgegnete dem Blick mit einem eisernen Blick ihrerseits. Das mochte sie an Männern überhaupt nicht. Sie konnte es nicht ausstehen aber sagte nichts darauf.

"Ich nehme einen BMW. "

"Alles klar. Ich fülle dieses Formular aus und bin unverzüglich wieder zurück. "

Scully blickte wieder zum gegenüberliegenden Laden hinüber und erblickte denselben Mann wieder, der vorhin schon da stand. Sie dachte sich nichts dabei und konzentrierte sich auf den Computer. Der gutaussehende Mann kam wieder, mit dem Formular in der Hand.

"Hier ist es. Ich brauche noch eine Unterschrift und die Kopie ihres Ausweises. "

Er machte sich auf den Weg und erledigte die restlichen Dinge, die er noch benötigte. Zwei Minuten später kam er wieder aus seinem hinteren Büro zurück.

"Sie müssen nur noch in unser Büro gehen. Es ist ganz in der Nähe. "

"Und wo genau?" fragte Scully mit suchenden Blicken.

"Sie gehen gleich nach dem Hauptaussgang dieser Halle rechts und laufen ca. 100 Meter den langen breiten Gehsteig entlang. Und gleich rechts ist ein Händler, also die Autovermietung. Sie geben diesen Wisch ab und erhalten als gegenleistung einen Autoschlüssel. Sie müssen allerdings Ihre Personalien hinterlegen. "

"Dann ist ja alles geregelt. "

"Einen guten Aufenthalt noch. " wünschte er Scully.

"Danke. "

Scully machte sich verdrießlich auf den Weg. Später fiel ihr wieder dieser unbekannte Mann auf. Langsam wurde er zur Plage, dachte sich Scully. Es gefiel ihr nicht, daß sie die ganze Zeit beobachtet wurde und sie immer noch unter Beobachtung stand. Aber sie ließ sich nicht aus ihrer Ruhe bringen und holte ihr Auto ab.

12 Minuten später, als die Personalien hinterlegt waren und alle Formalitäten beseitigt waren, stand sie vor ihrem Auto und lud ihren Koffer ein. Von ihrem Verfolger war keine Spur. Sie ließ den Motor anspringen und fuhr los. Um auf die Autobahn zu kommen, die in der Nähe von Falkenstein verlief, mußte sie wieder am Haupteingang des Flughafens vorbeifahren. Aus der Ferne entdeckte sie ihren Verfolger und hielt prompt vor ihm an.

"Ich habe bemerkt, daß Sie mich schon die ganze Zeit beobachten. Was wollen Sie von mir?"

Der Mann, der vor Scully stand, gab keine Antwort. Er war etwas überrascht.

"Wenn Sie mich weiterhin verfolgen und ich erwische Sie dabei, dann stecke ich Sie in das Gefängnis der Bundespolizei. Ist Ihnen das klar?" sagte Scully sauer und fuhr los.

Der Mann sagte kein Wort mehr darauf und verhielt sich angemessen still. Er sah Scully an, als hätte er von ihr Angst bekommen. Aber er hielt dicht und behielt seine Informationen für sich.

Mit schnellem Tempo fuhr sie fort. Sie machte es sich in ihrem Sitz bequem und machte sich in der Dämmerung auf den Weg nach Falkenstein.

Bayrischer Wald.

Falkenstein.

Mittwoch. 18:22 Uhr.

Es war bereits stockdunkel geworden. Der Nebel legte sich langsam nieder und der Mond kam jetzt richtig zur Geltung. Es war düsterer Vollmond und die Nacht versprach nichts verheißungsvolles.

Mulder saß an einem der vielen Tische des Wirtshauses und unterhielt sich mit Gustav Werner, welcher der erste war, aus dem Ort Falkenstein, der sich von Anfang an mit Mulder unterhielt. Beide saßen hedonistisch mit einem Bier an dem Tisch und erzählten. Mulder trug eine bequeme Jeans und einen dicken Pullover, obwohl es ziemlich warm in der Gaststätte war. Gelegentlich nippte er an seinem Bier, dagegen Werner schluckte jede Minute.

"Seit wann leben Sie hier?" fragte Mulder.

"Seit wann?Ähmm, das, das muß glaub ich 26 Jahre sein. Es ist eine lange Zeit aber eine sehr schöne gewesen, bis dann diese Morde anfangen. Aber ich glaube daran, daß alles wieder gut wird. "

"Was werden Sie jetzt machen?In die Stadt ziehen?"

"Nein. Ich werde mich mit allen mitteln die mir zur Verfügung stehen, wehren. Ich lasse mir das nicht gefallen, obwohl ich nicht wüßte, gegen wen ich mich verteidigen sollte. "

"Glauben Sie nicht, daß es ein Mensch war, der diese Morde beging?" fragte Mulder mit einem räuspern zwischen der Frage.

Werner sah kurz über seine Schulter aus dem Fenster. Dann sah er wieder Mulder mit funkelnden Augen an. Er konnte die Frage nicht sofort beantworten.

"Die Menschen hier in der Stadt sagen, es wäre ein zähnefletschendes Monster, das einen Heißhunger nach frischen Menschenfleisch hat. Sie sagen, daß das Monster riesige spitze Zähne hat und Augen mit dem es Kilometer weit sehen kann und Ohren hat, mit dem es alles hören kann. "

"Und was glauben Sie?"

"Ich glaube es ist eine wilde Bestie, die sich nicht unter Kontrolle hat und wahllos Menschen abschlachtet. Es ist grausam aber wahr. "

"Glauben Sie an übersinnliches?Vielleicht an die Entführung von Außerirdischen?" fragte Mulder mit zögernden Worten.

"Sie meinen unheimliche Phänomene und diese grünen Männchen?"

"Sowas in der Art. Außerdem sind sie nicht grün. Sie sind im allgemeinen grau. " meinte Mulder.

"Ich weiß ja nicht ob Sie viel Ahnung von UFO's haben, aber ich glaube an Sie und an extraterrestrisches Leben im Weltraum auf anderen Planeten. Ich bin davon fest überzeugt, daß dieser Absturz in Roswell wirklich passiert ist. Nur die Regierung hat vor einer möglichen Panik der Menschen Angst, weil Sie nicht wissen wie Sie reagieren würden. Ich habe ehrlichgesagt auch Angst. Ich glaube auch daran, daß uns bis zur Jahrtausendwende noch eine Begegnung mit Außerirdischen bevorstehen wird. Und wir werden vorbereitet sein. "

Mulder war fasziniert von der Aussage und konnte nichts besseres mehr hinzufügen. Er strich sich durchs Haar und reibte sich vor Müdigkeit die Augen. Man konnte seiner Miene nach erkennen, daß er nicht mehr der fiteste war.

"Dieses verdammte Jetleg. Ich hasse es. " fluchte Mulder.

"Was machen Sie eigentlich täglich, wenn Sie Ihrer Arbeit nachgehen?"

"Ich gehe in mein Büro und löse ungeklärte Fälle. Ungeklärte Fälle, die ein normaler Agent in den Reisswolf werfen würde. Aber ich hole sie da raus und fange an, damit zu arbeiten und sie zu lösen. Es gibt Fälle, bei denen ich nicht weiß, um was es überhaupt geht. Manchmal

weiß ich garnicht, wozu das alles gut ist. Aber hinterher ist man dann stolz, wenn man sieht was man geleistet hat. Es ist schön. "

Das Gespräch wurde unterbrochen, als jemand durch die Tür kam. Es war Heinrich Wolf. Er stand an der Türschwelle und erblickte Mulder. Er stöhnte und überwand sich das Lokal nur mit verzogener Miene zu betreten.

"Oh Hallo. Setzen Sie sich doch an unseren Tisch. Ich freue mich Sie zu sehen. Wir werden uns sehr bald sehen. " höhnte Mulder.

"Nur über Ihre Leiche. " sagte Wolf frech.

Agent Mulder lächelte und sah zu Boden. Er wollte Wolf damit in rage versetzen. Und das ist ihm damit gelungen.

"Haben Sie eigentlich keinen Partner?" fragte Werner.

Mulder grinste. Er überlegte kurz, denn er wußte nicht was er sagen sollte.

"Ja schon, aber der liegt am Strand und sonnt sich in seinem wohlverdienten Urlaub. " meinte Mulder.

Werner mußte lächeln als er das sagte. Er trank seinen letzten Schluck Bier aus und rutschte das Glas an den Tischrand. Er reibte sich an der Nase und schloß seine Augen.

"Glauben Sie eigentlich an Werwölfe?" fragte Mulder spontan.

"Was?Es wird in solch einer Stadt viel rumerzählt. Wenn man in so einem kleinen Dorf lebt und dazu noch an einem Waldrand eines so großen Waldes, eines solchen Nationalparks wie diesem, dann reimt man sich solche Geschichten zusammen und versucht dem anderen Angst einzujagen. Es sind auch alte Volksglauben dabei, die unheimlich klingen und von den man manchmal glaubt, sie wären wahr. "

Mulder griff nach seinem Bierglas und trank einen Schluck. Er wischte sich den Mund hinterher ab. Dann sah er zu Wolf hinüber, der sich an einen Tisch gesetzt hatte, der ein bißchen abgelegener war, als der von Mulder und Werner. Leise Musik spielte in der Gaststätte, alle Tische waren mäßig besetzt. Manche spielten Karten, die anderen aßen zu Abend und einige unterhielten sich ganz einfach wie Agent Mulder. Der blaue Dunst, der von den Zigaretten stammte, die die Gäste zu Genüge rauchten, legte sich wie ein Nebel in dem Raum der Gaststätte ab.

Plötzlich öffnete sich die Tür zur Gaststätte. Mulder war gerade in ein Gespräch mit Werner vertieft, als Special Agent Dana Scully den Raum betrat. Sie blickte hastig um sich und ging dann direkt zur Theke. Auf den ersten Blick erkannte sie Mulder nicht. Sie setzte sich an die Bar und bestellte sich eine Apfelschorle. Sie ruhte sich von der Strapaze aus, den langen Weg von Washington nach München und dann die lange Autofahrt bis hier her. Sie war müde und es war ihr kalt. Ihr Haar hatte sie hinter dem Ohr befestigt und sie legte ihre Arme auf der Theke ab. Sie stoßte einen großen Seufzer aus und schloß die Augen für einen Moment, um sich wieder zu besinnen.

"Entschuldigen Sie bitte. Haben Sie noch ein Zimmer frei?" fragte sie.

"Einen Moment bitte. "

Der Wirt Wellwich holte sein kleines schwarzes Büchlein heraus und sah nach. Er blätterte herum.

"Wir haben noch eins frei. Es ist ein Fernseher und ein Telefon vorhanden, mit Dusche und einer warmen Mahlzeit am Tag. "

"Ich habe da noch eine Frage. Kennen Sie vielleicht jemanden mit dem Namen Mulder? Er ist mein Partner und ich ermittle mit ihm in diesem merkwürdigen Fall. Er ist ebenfalls vom FBI. "

Der Wirt lächelte und Scully runzelte die Stirn. Sie wußte nicht warum.

"Sehen Sie da drüben. Er sitzt dort mit einem Herrn. " zeigte er mit dem Zeigefinger.

Scully lächelte, bedankte sich und nahm ihr Glas. Sie ging hinüber zu dem Tisch an dem Mulder saß. Mulder bemerkte noch nichts.

"Ist hier noch ein Platz frei?" fragte Scully mit einem freudigen Blick.

Mulder drehte sich skeptisch um, weil er die Stimme irgendwie kannte. Dann erblickte er Scully und stand sofort auf.

"Hey, Sie sind ja doch gekommen. " freute sich Mulder.

Scully lächelte bescheiden und setzte sich hin. Sie legte ihre Jacke ab und strich sich durchs Haar.

"Gustav Werner. Das ist Special Agent Dana Scully vom FBI. Scully das ist Gustav Werner. "

"Hallo. Ich muß mit Ihnen reden Mulder. Es ist ziemlich wichtig. " drängte Scully und beachtete Werner nicht.

"Ich muß jetzt sowieso wieder gehen. Ich habe noch ein paar Arbeiten zu erledigen, die nicht aufgeschoben werden können. Auf Wiedersehen. "

"Wir bleiben in Kontakt. Ich habe noch einige Fragen, die ich mit Ihnen besprechen muß. " meinte Mulder und verabschiedete sich von Werner.

Scully dagegen blieb sitzen und sah Mulder nach, als er Werner noch bis zur Tür begleitete. Sie konnte erkennen, als Mulder sich noch kurz mit Werner unterhielt. Und sie hatte das Gefühl, daß es um sie ging. Denn sie platzte mitten in das Gespräch der beiden hinein. Sie machte sich nichts drauß und trank einen Schluck von ihrer Apfelschorle. Mulder kam wieder und setzte sich. Er machte nicht gerade ein erfreutes Gesicht. Dies erkannte Scully auf den ersten Blick und kam sich etwas verstoßen vor.

"Was ist denn so wichtig, daß Sie gleich Gustav Werner verjagen mußten?" fragte Mulder säuerlich.

"Entschuldigen Sie, falls ich Ihren Flirt gestört haben sollte. " meinte Scully.

Mulder sah auf die braune massive Tischoberfläche deren Farbe ein dunkles Braun hervorhob, als Scully das sagte, aber sie war wohl auf und sah Mulder ins Gesicht. Sie wollte ihn nicht verletzen. Scully runzelte die Stirn.

"Mr. "X" hat mir klar gemacht, daß wir in Gefahr sind. Er war ziemlich besorgt um Sie und um mich. Ich glaube das da noch etwas anderes dahinter steckt. "

"Er hat sich um Sie gesorgt? Sie waren doch noch garnicht in Gefahr in Washington D. C. Und was weiß er eigentlich davon?"

Mulder starrte auf die Bar und konzentrierte sich etwas abwägig auf Scully's Äußerungen. Er zeigte nicht viel Interesse daran, was Scully zu berichten hatte.

"Vielleicht interessiert es Sie ja nicht, was ich zu sagen habe. " äußerte Scully erbost und mit einem bösen Gesicht und einer Tonart, wie es Mulder von ihr nicht gewöhnt war.

"Gut, erzählen Sie weiter. " meinte Mulder melancholisch. Er konnte nicht ganz verstehen, warum Scully heute so anfällig war. Er machte sich aber keine Gedanken darüber, wie seine Aussprache heute klang. Er wirkte etwas daneben. Scully fiel es sofort auf, aber Mulder schien es nicht zu bemerken.

"Er hat mir versichert, daß es ein Experiment sein soll, daß von der US-Regierung durchgeführt wird, von dem noch alles im Dunkeln liegt. Es ist streng Geheim und sehr gefährlich. Niemand weiß davon, bis jetzt. Es könnte etwas zu gefährlich sein, für Agenten in unserem Umfang. "

"Und was für ein Experiment soll das sein? Hat er nicht irgendwelche Andeutungen dessen gemacht?" fragte Mulder interessiert.

"Das hat er mir nicht gesagt. Er sagte nur, daß wir in der nächsten Zeit eine Diskette erhalten werden, die diese brisanten Informationen enthalten soll. Und er bat dringlichst, daß ich Sie zurückbringen soll. Aber ich habe nicht die Absicht den Fall loszulassen. Es scheint etwas dran zu sein, daß der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollte. "

"Ich auch nicht. Er ist schon zu heiß, um ihn wie eine heiße Kartoffel fallen zu lassen. Ich habe einige Informationen erhalten, die etwas wagen sind und mir noch keinen Durchblick gewähren. Man hat Leichen gefunden, die bis zur unkenntlichkeit verstümmelt sind. Eine sogar so schwer, daß Sie nicht mehr identifizierbar war. Man muß Mutmaßen, wenn man herausfinden will, wer das war. Es ist schrecklich und mir unvorstellbar, wie jemand einem anderen Menschen so etwas antun kann. "

"Gab es keine Spuren die man vom Gebiss entnehmen hätte können?"

"Nein. Es existierte kein Gebiss in dem Mund. Es wurde brutal herausgeschnitten und am Tatort hatte man auch nichts gefunden. Man hat zwar ein größeres Gebiet danach abgesucht, aber vergebens. Es ist grausam. In der letzten Leiche, die von Norman Falk, hat man etwas gefunden, daß wie eine Krallen eines Bären ist aber nur ungewöhnlichere Konturen hat und eine andere Form, als die Krallen eines Bären. Sie steckte in der Schulter

des Opfers. Bis jetzt konnte niemand ausmachen, von welchem Tier diese Kralle abstammte. "

"Vielleicht wurde nach Ihm geschnappt?" vermutete Scully.

"Ja. Fragt sich nur noch von was. Ich glaube mittlerweile nicht mehr daran, daß es ein Mensch war, der diese Morde begangen hat. "

"Und was soll es dann gewesen sein? Nach meinen Recherchen gibt es keine so gewalttätigen Tiere in diesem Wald und bestimmt zu dieser Jahreszeit auch nicht. " berichtete Scully mit einem ungläubigen Blick. Sie konnte nicht zur Kenntnis nehmen, daß es ein Tier gewesen sein soll, welches die Morde durchgeführt hatte.

Mulder sah Scully dabei an und erkannte die pure Skepsis in ihrer Äußerung. Er konnte es nicht ausstehen, wenn seine Theorien immer wieder mit einer wissenschaftlichen Erklärung von Scully umgewälzt wurden. Er trank einen Schluck und sah dann in den Boden des leeren Glases.

"Dann klären Sie mich doch mal auf. Sie haben sowieso immer eine Antwort auf jede Frage parat. Also was war das, der die Menschen zerstückelt haben soll?" fragte Mulder pervers.

Scully strich sich durch ihr nußbraunes Haar und sah dabei zu einem anderen Tisch. Sie sah Heinrich Wolf an und beobachtete ihn, bis er ihren Blick erwiderte. Dann wandte sie sich wieder Mulder zu.

"Was meinen Sie hiermit?"

"Wenn jemand eine außergewöhnliche Frage stellt und ich diese außergewöhnlich beantworte, dann haben Sie immer eine wissenschaftliche Erklärung in der Tasche. Das ist Ihre Skepsis. Sie können einfach nicht glauben. Warum?"

"Wenn es nach Ihnen gehen würde, dann wären es wieder mal Außerirdische, die das möglich gemacht haben. Und das ist fehl am Platz. Ihre Theorien stützten sich bei Ihnen immer auf UFO's und Außerirdische. Damit können andere Menschen eben nicht leben. Nicht alles kann man auf Unerklärliches zurückführen. "

Mulder blickte längst in eine andere Richtung, als in die, in die Scully schaute. Beide waren nicht mehr einer Meinung und das zerstörte die Partnerschaft der beiden langsam aber sicher. Mulder hob die Hand und gab dem Wirt bescheid, ihm noch ein Bier zu bringen. Scully trank ihr Glas aus.

"Können Sie mir wenigstens noch erzählen, was Sie bis jetzt herausgefunden haben?" fragte Scully traurig und mit einem Blick, der die Hilflosigkeit von Scully zeigte. Mulder bemerkte es nicht, sondern starrte in eine andere Richtung. Beide redeten irgendwie aneinander vorbei. Und das war nicht gut, für die zukünftige Zusammenarbeit der beiden, falls noch eine existierte.

"Mein Bericht. Sie können alles in meinem Bericht nachlesen, den ich Ihnen später aushändigen werde. Ich werde ihn unter Ihrer Zimmertür durchschieben, wenn ich nach



oben gehe. Und jetzt brauche ich ein bißchen frische Luft. " meinte Mulder und ging nach draußen um ein paar frische Züge zu holen.

Scully dagegen bezahlte und machte sich auf den Weg. Sie holte aus ihrem Leihwagen den Koffer und ging eiskalt an Mulder vorbei, ohne ein Wort mit ihm zu wechseln. Er war trostlos und ging wieder in die Gaststätte, setzte sich allein an den Tisch und trank sein frisches Bier. Scully ging auf ihr Zimmer um zu schlafen. Sie hatte gehofft, einen Freund anzutreffen, ihren Partner Agent Mulder. Aber immer mehr kam sie zum Entschluß, daß das nicht mehr ihr Partner war. Mulder nahm andere Gestalt an und seine Persönlichkeit wurde dadurch schwer beeinträchtigt. Scully versuchte so gut es ging, für diesen Fall noch mit ihm auszukommen. Was dann in ferner Zukunft geschehen wird, das war für sie noch unklar.

Bayrischer Wald.

Falkenstein.

Mittwoch. 22:21 Uhr.

Es war immens dunkel und kalt in den Wäldern des Bayrischen Waldes geworden. Der Nebel entwickelte eine dicke undurchsichtige Wand aus Sauerstoff und lies kaum zu, hindurch zu sehen. Im leichten Wind schaukelten die Nadelbäume sanft. Man konnte nur die Stille in diesem riesigen Nationalpark warnehmen. Es war ein herrlicher Duft der Nadelbäume, geprägt durch die Nebelwand. Der Mondschein strahlte sein Mondlicht teilweise auf den naßen Boden. Das meiste Licht des hellerleuchteten Mondes, wurde durch die Kronen der hohen und mächtigen Bäume abgefangen.

Ein kleiner Waldweg durchstreifte den Wald inmitten hindurch. Jemand lief noch zu so später Stunde diesen Waldpfad entlang. Ohne Lampe und ohne jegliche Gedanken streifte ein unbekannter durch den kalten dunklen Wald. Er schlenderte gemütlich, so als wenn nichts wäre. Er machte sich nichts draus, nachts draußen tief im Wald spazieren zu gehen. Er hatte auch keine Angst, vor dem angeblichen Monster gefressen zu werden, das die anderen Morde begangen hatte. Er machte sich nichts draus, als seine Freunde ihm gesagt hatten, daß es sich in der Nacht auf die Lauer nach Menschen legt und solange wartet, bis jemand vorbeikommt. Er lachte nur über diese für ihn scherzhaften Erzählungen. Er war

zuversichtlich es heute nicht anzutreffen. Aber irgendetwas schien nicht zu stimmen. Er konnte leise Schritte eines anderen hören. Er konnte sich nicht vorstellen, daß ihn jemand verfolgen würde. Das wäre nicht logisch gewesen. Er ging ohne sich stören zu lassen weiter. Er dachte nicht daran, verzog nicht die Miene und machte sich selbst nicht die geringste Angst. Dann wurden die Schritte immer intensiver und man konnte ein leichtes hecheln, wie das eines Hundes hören. Kurz blieb der unbekannte Spaziergänger stehen und sah sich um. Nun kam es ihn doch etwas merkwürdig vor und er machte sich sorgen. Aber als er nichts entdecken konnte, ging er wieder seinen gewohnten Weg. Plötzlich hörte man weit in der Ferne ein Wolfsgeheul. Er blieb kurzerhand stehen und dachte nach. Dann fiel ihm auf, daß es doch keine Wölfe im Bayrischen Wald gab. Sie waren vor langen Jahren ausgestorben und nun hörte er plötzlich Wolfsgesang. Es wurde immer lauter. Er bekam es mit der Angst zu tun und lief schneller voran. Mehrmals blickte er hinter sich. Aber niemand war zu sehen. Das Wolfsgeheul war wieder verschwunden aber da war es wieder, ein hecheln und leise Schritte, als würde er verfolgt werden, von jemanden der kein Mensch war. Vor Angst und Panik fing er an los zu rennen. Mit einem überraschten und plötzlichen Schlag auf die Schulter, erschrack der Spaziergänger so, daß er zu Boden fiel. Auf dem Bauch liegend drehte er sich rasch um. Als er wieder aufsaß, konnte er seine blutige Schulter erkennen. Er schrie vor Schmerz. Dann sah er am Boden um sich, aber konnte merkwürdigerweise niemanden erkennen. Nun begann auch wieder das Wolfsgeheul, diesmal um einiges intensiver und es nahmen mehr Wölfe daran teil. Es war unheimlich.

Dann aber packte ihn etwas von vorne und schleuderte ihn durch die Luft. Er konnte jemanden, jedoch nur sehr schlecht durch den Nebel erkennen. Er landete wieder am Boden mit einer gebrochenen Rippe und einem verstauchten Arm. Er hatte niemanden etwas zu Leide getan, aber er wurde zu dieser Stunde furchtbar zugerichtet. Der fremde Spaziergänger lag wieder am Boden, verletzt an Brust, Arm und Schulter. Dann sah er einen Schatten näher treten, durch das Mondlicht, der etwas glitzerndes in der Hand, oder wie man es auch nennen sollte, hielt. Er konnte nur grob die Konturen eines Menschen erkennen, mehr leider nicht. Er versuchte sich in Sicherheit zu bringen, durch das robben weg von der Gestalt. Die Gestalt packte mit einem wilden Schrei eines Wolfes den Körper des Spaziergängers und tötete ihn durch einen Schnitt mit einer Bärenähnlichen Krallen in die Herzgegend. Blitzschnell verschwand die Gestalt mit ihrer Beute auf der Schulter im Dunkeln des Waldes. Niemand hatte etwas gesehen, niemand hatte etwas gehört. Und die Zeit lief weiter, nur ohne ihn.

Bayrischer Wald.

Falkenstein.

Donnerstag. 7:01 Uhr.

Die Sonne brach hindurch und es war nicht mehr so kalt wie am Vortag. Polizei und Krankenwagen fuhren durch die Stadt von Falkenstein. Sie machten einen Lärm, wodurch die Menschen nicht mehr schlafen konnten. Niemand bisjetzt wußte, was passiert war, aber wenn die Zeitung herauskommt, wußten es alle.

Mulder war auf dem Weg, sein Zimmer zu verlassen. Er ging zur Tür von Scully's Zimmer hinüber und klopfte an.

"Scully. Öffnen Sie die Tür. " rief Mulder auf dem Flur. Er war nervös und ungeduldig.

Nur zögernd stand Scully auf, denn es war noch sehr früh. Sie ging zur Tür, aber öffnete sie nicht.

"Was wollen Sie?" fragte sie schläfrig und übermüdet.

"Es gab einen neuen Mord. Eine Leiche wurde gefunden. Kommen Sie nach. "

"Mulder. Wo ist er geschehen?" fragte Scully nun etwas wacher.

"Fahren Sie einfach den Waldrand entlang. Dann kommen Sie direkt hin. " verabschiedete sich Mulder.

Scully ging in das Bad und fing an sich anzuziehen. Sie wollte nicht zuviel verpassen.

Bayrischer Wald.

Waldrand. Tatort.

Donnerstag. 7:15 Uhr.

Eine große Blutlache mitten auf der Straße unmittelbar in der Nähe des Waldrandes. Mehr oder weniger, daß Blut konnte nicht mehr verlaufen, denn es war regelrecht auf den Asphalt gefroren. Die Blutlache war bereits mit Sand zugeschüttet worden. Die Polizei sperrte die ganze Straße und ein weitgefaßtes Terretorium des Waldes ab. Sie suchte in der Nähe des Tatortes nach Hinweisen.

Ein BMW kam herangefahren. Mordkomissar Wilke winkte Mulder durch die Absperrung hindurch und er stellte seinen Wagen ab. Agent Mulder stieg aus und ging mit Blicken, die Bände sprachen auf Wilke zu.

"Was ist passiert?"

"Jemand fuhr gegen 6:45 Uhr diese Straße entlang. Von weitem sah der Mann etwas auf der Straße liegen, er fuhr langsam heran und erkannte die Leiche. Er rief sofort die Polizei über Handy. Der Leiche wurden alle Gliedmaßen abgetrennt, wie bei den anderen. Etwas ist allerdings merkwürdig. "

"Was?" fragte Mulder neugierig, während er sich der Leiche näherte.

"Man hat der Leiche die Finger von der Hand abgeschnitten. Wir haben sie bisjetzt nicht gefunden. Bei den anderen Opfern war das bisher nicht der Fall. Er wurde übel zugerichtet.

Der Mörder muß keinen Skrupel kennen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß der das ganz allein gemacht hat. Ich verstehe das nicht. "

"Sie meinen er hat einen Partner?"

"Ja, ich vermute es zumindest. Da ist noch etwas. In ihrem Rachen hat man etwas Wasser gefunden, daß nicht mehr in die Speiseröhre ablaufen konnte. Der Gerichtsmediziner glaubt, daß das eine Foltermethode zum ersticken sei. "

Mulder sah den Mordkommissar skeptisch an und sah anschließend zur Leiche. Er konnte sich nicht vorstellen, daß die Leiche durch ersticken starb. Dafür war sie zu brutal hergerichtet worden.

"Das wird ja immer brutaler. Hierraus könnte man die Fortsetzung zu "Das Schweigen der Lämmer" machen. " blickte Mulder in den Himmel.

"Wir haben es hier mit einem verrückten zu tun. Er hört nicht auf und wenn wir ihn nicht bald fassen, dann werden noch mehr Menschen sterben. Und das könnte immer brutaler ablaufen. Und ich habe keine Lust, daß immer mehr Menschen sich aus dem Ort Falkenstein verabschieden, weil Sie Angst um ihr Leben haben. Das kann auf die Dauer nicht so weiter gehen. "

"Vielleicht hat er einen Plan oder ähnliches. Es könnte möglich sein, daß er im Auftrag handelt. Ich kann mir das auch noch nicht so gut vorstellen. Sowas habe ich noch nie gesehen. "

"Und woher wollen Sie das wissen? Das ist doch reine Spekulation. Wir können uns nicht länger auf Theorien stützen. Die Presse will eine Erklärung. " meinte Wilke.

"Sie haben recht. Und es ist nicht sinnvoll in Spekulationen herum zu stochern. Wir brauchen Hinweise. Und zwar sehr schnell. "

Nach einigen Minuten kam ein anderer Wagen herangefahren. Es war Agent Scully. Sie stieg vor der Absperrung aus, zeigte ihren Ausweis einem Beamten und betrat den Tatort.

"Sie sind aber schnell hier. " sagte Mulder.

"Wer ist das?" fragte Wilke.

"Mein Name ist Special Agent Dana Scully. FBI. Ich bin der Partner von Agent Mulder. "

"Das ist also Ihre Partnerin? Sie hatten Glück. " lächelte Wilke.

"Ja. Sie ist gestern gekommen. Ich hatte Sie eigentlich nicht erwartet. "

"Ist das die Leiche?" fragte Scully mit einem Fingerzeig auf den abgedeckten Leichnam.

"Wir würden Sie kaum eine Leiche nennen, wenn Sie nicht abgedeckt auf der Straße liegen würde. " meinte Mulder dazu.

"Danke Mulder für ihre ausgewogene und selbstpersönliche Art die Antwort auf eine höfliche Frage zu geben. "

"Ich tue was ich kann. "

Scully lief zur Leiche hinüber.

"Gehen Sie nicht ein wenig hart mit Ihr ins Gericht?" fragte Wilke.

"Nein. Sie ist eine außergewöhnliche Partnerin, deren Theorien sich immer auf wissenschaftliche Erklärungen bilden. Und sowas ist manchmal nervig. " sagte Mulder.

Mulder ging zu Scully hinüber und sah sich ebenfalls den Leichnam an. Er zog sich weiße Aidshandschuhe an. Die Leiche lag auf dem Rücken und sah sehr blaß aus. Scully hielt sich die Hand vor den Mund, als sie den Körper erkannte. Der ganze Bauch war geöffnet worden, mit einem Messer. Es sah fast so aus, als wäre die Bauchdecke einfach aufgerissen worden. Die Eingeweide fehlten. Die Finger fehlten ebenfalls und das Gesicht war schwer verstümmelt. Es war eine schreckliche Tat gewesen, wie man nach dem Zustand der Leiche urteilen konnte.

"Kann es ein Kult oder etwas ähnliches sein?Wer macht sowas?" fragte Scully.

"Ein Kult?Fragt sich welcher sowas schreckliches tut?Ich kenne keinen mir auf der Welt bekannten Kult, der solche schrecklichen Taten begeht. " meinte Mulder entgegenkommend.

"Was will derjenige mit Fingern und Eingeweide eines Menschen anfangen?" fragte Scully verwirrt. Sie konnte sich das nicht erklären. Sie hatte sowas zuvor noch nie gesehen.

"Ich werde eine Autopsie in die Wege leiten. "

"Da gibt es nicht mehr viel zu sezieren. " meinte Scully.

"Ich meine Ihre übliche Prozedur, Flüssigkeiten und sowas. "

Scully sah Mulder an und stand wieder auf. Dann lief sie sprachlos zu ihrem Auto hinüber.

"Wo wollen Sie denn hin?" fragte Mulder.

"Ich fahre zur Gerichtsmedizin. " sagte Scully mit einem frechen Ton gegenüber Mulder.

Mulder verzog die Miene und ging zu Wilke wieder hinüber. Die Leiche wurde bereits wegtransportiert. Plötzlich kam einer der Polizisten aus dem Wald gerannt und schrie verwirrt herum. Er hatte etwas gefunden und konnte sich nicht zurückhalten.

"Hey Leute. Wir haben etwas gefunden. Kommt schnell. "

Mulder lief zu dem Polizisten hinüber und beruhigte ihn, weil er wie ein hechelnder Hund unkontrolliert Luft holte und aus allen Poren schwitzte. Scully stieg wieder aus dem Wagen aus und schloß sich Mulder an. Ihr Interesse war hiermit geweckt.

"Was meinen Sie damit, Sie haben etwas gefunden?" fragte Mulder ungeduldig.

"Jetzt lassen Sie Ihn erstmal ausatmen Mulder, oder wollen Sie, daß er an Luftmangel stirbt?" giftete Scully.

"Nein, Nein, es geht schon wieder, lassen Sie mich los. " sagte der Polizist.

Mulder warf einen Blick zu Scully, der aussagte, daß Mulder die Ermittlungen führt und Scully nur eine Assistentin sei. Wenn Blicke töten könnten, dachte sich jetzt Scully ironisch.

"Zeigen Sie uns, was Sie gefunden haben. " meinte Mulder und folgte ihm.

Der Polizist, Mulder, Scully, Mordkommissar Wilke und zwei andere Streifenpolizisten folgten quer durch den Wald. Auf dem Weg unterhielt sich Scully erfolglos mit Mulder.

"Mulder. Sie haben mir Ihren Bericht nicht gegeben. " sagte Scully enttäuscht.

"Ja stimmt. Wissen Sie was das Problem daran ist, ich habe noch keinen Bericht geschrieben. "

Scully sah Mulder erbost an und konnte es nicht verstehen, daß Mulder sich in Gegenwart von Scully so abwesend aufführte. Sie erkannte an ihm, daß er sich verändert hatte. Sehr verändert.

"Mulder. Sie hatten mir noch am Abend als ich ankam gesagt, daß Sie mir Ihren Bericht unter der Tür meines Zimmer's hindurchschieben wollten. Wieso haben Sie mich angelogen?" fragte sie resigniert.

Mulder reibte sich mit dem Zeigefinger kurz an der Stirn und lächelte.

"Ich weiß es nicht. "

"Hier ist es. " rief der Polizist.

Mulder lief spannend dem dort stehenden Polizisten entgegen. Scully lief mit skeptischen Blick dem Ereignis immer näher. Sie konnte sich nicht vorstellen, daß das etwas mit dem Fall zu tun haben könnte, als sie es sah.

"Was haben Sie denn gefunden?" fragte Mulder.

"Sehen Sie, eine Tür im Boden. Die war bisher nicht bekannt. Wir haben Sie unter einem Haufen alter Äste gefunden. Was hat eine alte Tür, in so einem Wald wie diesem zu suchen?"

Mulder kannte keine Antwort. Der Polizist zeigte mit dem Zeigefinger auf eine im Boden eingelassene solide Holztür, die durch drei Treppenstufen zugänglich gemacht wurde. Durch angeheufte Äste, Blätter und sonstigen Waldbeständen, war die Tür für die Außenwelt abgeschnitten worden. Keiner wußte wohin diese Tür führte. Scully ging zu Mulder hinüber und flüsterte ihm etwas ins Ohr.

"Mulder, daß kann der Zugang zu einem alten Wein- oder Bierkeller sein, oder glauben Sie etwa, daß sei eine Gruft der Außerirdischen? Sie haben eine rege Phantasie, aber Sie geht langsam in entfernte Dimensionen schweifen. "

"Ich habe mich doch noch garnicht dazu geäußert. Wenn ich glaube, daß es etwas extraterrestrisches ist, dann lasse ich es Sie früh genug wissen. Und jetzt entschuldigen Sie mich. "

"Wie Sie wünschen, Sir. " sagte Scully spöttisch und bösem Hinterton.

Mulder machte sich auf dem Weg, zu einem der anderen Polizisten.

"Haben Sie Taschenlampen?"

"Wie wollen Sie die Tür öffnen?" fragte der Mordkommissar.

"Mit meiner Waffe. " antwortete Mulder.

Der Polizist ging los und holte aus dem Streifenwagen ein paar Taschenlampen. Er beeilte sich, in dem er rannte. Er wollte nicht's verpassen.

"Was glauben Sie da drunter vorzufinden?" fragte Wilke.

"Das weiß ich noch nicht. " sagte Mulder mit einem ungewissen Blick zur Tür. Er konnte sich nicht erklären, aus welchem Grund die Tür genau hier war. Und er war mit diesem Gedanken nicht der einzige.

"Vielleicht einige Außerirdische, die Karten spielen und darauf warten bis Sie freigelassen werden. " meinte Scully ironisch und einem Blick zu Mulder, der gerade seine Waffe aus seinem Jackett holte.

Mulder konnte nur mit einem Lächeln kontern.

"Falls Sie jetzt ein bißchen die Säuerlichkeit von Scully auf mich merken, dann liegt das daran, daß Scully's Skeptizismus keine Chance hat, sich zu bewähren. Sie kann es nicht ausstehen, wenn ich Ihr weit voraus bin. Sie ist aber nicht immer so. Sie kann auf eine ganz bestimmte Weise auch sehr charmant und nett sein. Aber heute hat Sie eben einen sehr schlechten Tag. "

Nach kurzer Zeit kam der Polizist wieder und brachte vier große Taschenlampen mit, die er Mulder gab.

"Sie gehen doch mit Wilke oder?"

"Selbstverständlich. Sowaß lasse ich mir nicht entgehen. "

"Und wie sieht es mit Ihnen aus Scully, oder sind Sie zu fein für so eine Aufgabe?" höhnte Mulder. Gegenüber Scully war er etwas indiskret.

Scully nahm die Lampe ohne jegliche Worte an. Beide aber tauschten ihre Blicke aus, die nichts gutes verheißen sollten. Sie gifteten sich gegenseitig an, nur weil sie verschiedener Meinung waren. Und die anderen anwesenden konnten langsam merken, daß es zwischen den beiden Agenten Differenzen gab.

"Sie gehen auch noch mit. Die anderen warten hier. " sagte er zu einem der Polizisten.

Mulder stieg die Treppen herunter und zielte auf das Schloß der massiven Holztür, welche wirklich sehr alt war.

"Vorsicht. Ich schieße jetzt. " warnte Mulder alle anderen.

Er zielte genau und drückte dann zweimal ab. Alle zuckten reflexartig zusammen. Das Schußgeräusch konnte man Kilometer weit durch den dichten Wald hören. Es war wie ein Echo, das der Wald durch sich trog. Das Holz sprang auf und Splitter flogen Mulder auf das Jackett. Die Tür war offen aber immer noch versiegelt, wie es den Anschein erweckte. Mulder sah es sich genauer an, indem er sich der Tür näherte und in die Schlitzen faßte. Aber er konnte nichts fühlen. Dann versuchte er es mit der Schulter aufzustemmen. Er drückte dagegen und die Tür bewegte sich kurz. Dann ging er einen Schritt zurück und nahm kurzen Anlauf und stoß gegen die Tür. Plötzlich gab die Tür nach und sie öffnete sich. Während die Tür die Versiegelung zerriß, eine Art klebrige Masse, zischte es ziemlich gewaltig, als wie wenn Sauerstoff aus einer Sauerstoffflasche entweichen würde. Mulder

ging zurück, bis sich wieder alles normalisiert hatte. Anschließend schaltete er seine Taschenlampe ein und leuchtete vor seinem Eintritt den Eingang aus.

"Es scheint alles normal zu sein. Gehen wir. " rief Mulder.

Er trat als erster der vier Mann ein, ging aber mit größter Vorsicht hinein. Er leuchtete mit seinem Lichtstrahl in den dunklen Raum hinein. Er konnte nichts erkennen, außer einem dunklen Raum indem sich nichts befand. Er ging nun ganz hinein. Es war alles dunkel und die Luft war sehr feucht. Mysteriös fanden es die Leute.

"Vorsicht. Es sind noch vier Treppen, die Ihr hinuntersteigen müßt. "

Dann ging Mulder weiter und wartete auf die anderen, die ebenfalls ihre Taschenlampen anschalteten und den Raum ausleuchteten. Nun befanden sich alle in diesem merkwürdigen Raum. Mulder fühlte sich etwas eingeengt. Der Raum war nicht besonders groß und man konnte kaum etwas erkennen.

"Kann mir jemand sagen, was das hier sein soll?" fragte Wilke.

"Ein kleiner dunkler Raum, der sich inmitten des tiefen Wald Bayerns befindet. Vielleicht ein Raum, um etwas aufzubewahren, daß in der damaligen Zeit sehr wichtig war, für die Menschen, die hier lebten. " meinte Scully.

"Leuchtet mal an den Wänden entlang. " forderte Mulder auf.

Mordkommissar Wilke leuchtete ganz langsam rauf und runter, um die ganze Wand zu erkennen. Einen Moment später fand er etwas. Etwas fantastisches sollte er gefunden haben.

"Hey Leute, seht euch das hier mal an. " sagte Wilke aufgeregt.

Mulder und Scully liefen zu dem Mordkommissar herüber und sahen sich den Fund an, den Wilke machte. Wie gesagt, es war sehr eng und die vier Personen hielten sich in einem 5 Quadratmeter großen Raum auf. Dazu war die Decke tiefer als in normalen Räumen.

"Es sind Malereien. " sagte Mulder.

"Es sind sehr sehr alte Malereien. Sie stammen wohlmöglich vom 18. Jahrhundert. "

"Jetzt sind wir auch noch zu Altertumswissenschaftler geworden. " meinte Mulder lächelnd.

"Das wars wohl mit dem geheimnisvollen Raum unter der Erde des Bayrischen Waldes. " dachte sich Wilke.

Scully leuchtete auf eine ganz bestimmte Zeichnung, die eine Tür am anderen Ende eines Tunnels zeigte. Vielleicht war das eine bestimmte Botschaft, die nicht jedem sofort auffiel. Doch Scully war die einzige, die diesen Gedanken in Betracht zog, als sie glaubte, daß möglicherweise sich eine geheime Tür in diesem Raum befand. Mulder wurde dessen aufmerksam und lief herüber.

"Was ist denn?" fragte Mulder.

"Ich habe etwas gefunden. Sehen Sie sich das an. "



Die anderen gingen herüber zu Scully und Mulder. Scully zeigte auf etwas, daß aussah wie eine schleimige Schlammmasse. Es machte den Eindruck, als würde es dahinter noch weitergehen. Es sah merkwürdig aus, aber dennoch schien es ein geheimer Eingang zu sein.

"Holen Sie von draußen einen großen Ast, um diesen Schlamm wegzuräumen. " befahl der FBI-Agent dem Polizisten.

Er machte sich auf den Weg, während sich die anderen das genauer ansahen. Sie waren erstaunt und wollten wissen, was sich dahinter befand.

"Sehen Sie sich diese Zeichnung an Mulder. " zeigte Scully auf.

"Eine Tür. Davor eine Wand. Was soll das heißen?Es sieht etwa so aus, als bedeutet Wand auf dieser Zeichnung eine Tür. "

"Das sich wahrscheinlich hinter dieser Wand, eben hier dieser Schlammmasse ein weiterer Raum befindet. Die Leute die das hier gebaut haben, waren sehr sehr schlau. Vielleicht soll das eine Schatzkammer darstellen, oder irgendetwas in der Art. "

"Vielleicht wollten die Menschen früher etwas verheimlichen, daß die anderen gerne an sich reißen wollten. Es ist aber alles möglich. Vielleicht war die Warnung von "X" nicht umsonst Scully. " dachte Mulder nach, als dann wieder der Polizist mit einem Ast ankam.

"Hier, Sir. "

Er gab ihn Mulder. Er versuchte erst ein bißchen zu tasten, dann stoß er plötzlich und unerwartet mit dem Ast durch. Die Leute waren neugierig, besonders Mulder und Scully. Sie hatten ja schon vieles erlebt, aber das ging an ihre Grenzen.

"Es scheint wirklich so, als würde es ein Geheimgang sein. " meinte Mulder spannend.

Er durchstach noch mehr und versuchte so gut es ging, den schlammartigen Lehm wegzuräumen. Es war unheimlich, denn je mehr Mulder von dem Lehm beseitigte, desto mehr konnte eine feuchte kalte Luft durchdringen. Man konnte deutlich das kribbeln spüren. Auf der Suche nach dem Geheimnis der verborgenen Tür.

Eine Minute später leuchtete Mulder in den Gang hinein. Man konnte nichts weiter erkennen, nur einen langen Gang, von dem man nicht wußte, welche Gefahren er birgt. Er ging hinein und rief die anderen zu sich. Sie folgten ihm und hielten die Strahlen der Taschenlampe vor sich her. Mulder ging immer tiefer in den Tunnel hinein, konnte aber weiterhin nichts erkennen. Die Höhe zur Decke war immer niedriger geworden und desto tiefer sie in den Tunnel eindringen, desto enger wurde alles.

Nach einem langen Lauf durch den engen Tunnel, konnte Mulder etwas wie einen Eingang in einen anderen Raum erkennen. Von weitem sichtbar. Es wurde kälter und die Luft roch nach modrigen Büchern oder sowas in der Art. Mulder ging weiter, denn er wollte sich das nicht entgehen lassen.

"Hey, da muß ein Eingang zu einem anderen Raum sein. Ich kann es jetzt deutlich erkennen. Es sieht wie ein Eingang aus. Ich gehe jetzt weiter. " berichtete Mulder.

"Sein Sie Vorsichtig. " wünschte Scully als letzte.

Mulder kam an dem Eingang heran und ging hindurch. Wilke, Scully und der Polizist folgten ihm. Nun leuchteten alle vier den Raum mit Licht aus. Der Raum war abgedichtet. Es gab keinen anderen Ausgang mehr. An den Wänden klebte wiederum diesselbe Masse wie an dieser Tür zu diesem Tunnel am anderen Raum. Es war eine komische Masse. Sie schien auszusehen wie Lehm, aber sie hatte andere Eigenschaften. Sie hielt den Raum zusammen und dichtete ihn ab, ohne Kälte, Feuchtigkeit und andere Sachen hindurchzulassen. Ein kleiner enger Raum. Aber für was war er gedacht? Und für wen?

"Warten Sie Mulder. Sehen Sie sich das an. " wies Wilke darauf hin.

"Was haben Sie gefunden?" fragte Mulder.

"Sehen Sie am Boden. Diese Spuren eines Tieres. Sie stammen auf jeden Fall nicht von uns. Sehen Sie wie tief diese Spuren sind?" meinte Wilke, der sich an der Wange rieb.

"Es sind ungewöhnlich große Spuren. Sie stammen von keinem Menschen. " sagte Scully mit ihrem geprägtem Fachwissen.

"Was Sie vergessen haben zu analysieren Scully. Diese Spuren sind noch frisch. " wies Mulder hin.

Scully warf Mulder einen ängstlichen Blick zu. Sie konnte sich nicht erklären, von wem die Spuren stammen könnten. Sie konnte sich auch nicht erklären, wer das war. Aber mit der Zeit, je länger sie hier verbrachten, desto unheimlicher wurde es. Wer oder was würde die Leute hier erwarten?

"Wie gibt es das, daß in diesem Raum frische Spuren existieren, wenn die Tür zu diesem Areal versiegelt war?" fragte Scully.

"Wenn die Spuren hier wirklich frisch sind und die Tür wirklich als versiegelt galt, dann muß es noch einen anderen Weg geben, der zu einem anderen Ausgang führt. " erkannte Mulder.

"Dann müssen wir ihn suchen. "

"Wieso wollen wir den überhaupt finden?" fragte sich Wilke.

"Wir werden doch hoffentlich nicht auf den Mörder treffen?" fragte Scully.

"Wieso nicht? Wir spazieren einfach in sein unterirdisches Wohnzimmer, begrüßen Ihn und nehmen Ihn mit auf das Revier. "

Scully konnte darüber nicht lachen, manche verspürten Angst.

Bayrischer Wald.

Im geheimen Raum

unter der Erde.

Donnerstag. 8:44 Uhr.

"Ich habe etwas gefunden. " schrie Mulder auf.

Alle kamen zu Mulder und sahen sich den Fund an. Es war eine kleine klappbare Holztür, die noch tiefer in den Erdboden des Waldes führte. Sie war mit derselben Masse bedeckt, die auch an den Wänden angebracht war.

"Ich werde mal eine Probe dieses Matsches entnehmen, der an der Wand angebracht ist. " sagte Scully.

"Sein Sie Vorsichtig. Nicht das alles von oben herunterkommt und wir zugeschüttet werden. " dachte sich Mulder und machte Scully klar, daß sie sich nicht gerade in Sicherheit hegten. Mulder leuchtete mit seiner Lampe hinunter, nachdem er die Holztür hochgeklappt hatte. Man konnte kleine Treppen erkennen, die aus Holz gebaut und in die Erde eingelassen waren. Sie sahen nicht sehr stabil aus, aber Mulder glaubte doch, daß sie stabil genug waren, um einen Menschen zu tragen.

"Wenn wir darunter gehen, dann müssen wir Vorsichtig sein, wo wir hin treten. Wir wollen doch nicht verschüttet werden. " meinte Mulder sicherheitshalber.

"Was?Sie wollen da runter?Sie sind doch verrückt. " meinte Scully. Sie sorgte sich um die Sicherheit Mulder´s und der Leute hier.

"Haben wir denn eine andere Wahl?Wenn wir den Mörder bald fassen wollen, was wir müssen, dann müssen wir auch ein kleines Risiko eingehen. "

Er stieg als erster abwärts und versuchte es zu vermeiden, seinen Anzug schmutzig zu machen. Das lies sich aber schon nicht mehr vermeiden, denn der Gang nach unten wurde immer enger und er schleifte an der Wand.

"Warten Sie erstmal oben, bis ich ganz unten bin. Nicht das Ihr Dreck an Ihren Schuhen auf meinen Kopf fliegt. Ich habe keine Lust wie ein Schwein herum zu laufen. "

"Tun Sie das nicht schon?" murmelte Scully ärgerlich in der Ecke.

"Scully, halten Sie einfach Ihren Mund. " meinte Mulder, was Scully nicht ausstehen konnte und am liebsten Mulder den Dreck auf den Kopf geschmissen hätte.

Er versuchte ganz hinunter zu gehen. Mit der Taschenlampe versuchte er gut genug, den Weg auszuleuchten, den er hinuntersteigen mußte. Er kam langsam ins schliddern, weil der ganze Weg mit diesem rutschigen und lehmartigen Matsch überzogen war. So wie es aussah und Mulder mit der Lampe hinunterleuchtete, schien es noch ein langer Weg bis nach unten zu sein. Es war ziemlich eng und Mulder konnte es kaum vermeiden, sich schmutzig zu machen. Je mehr er hinunter ging, desto enger wurde der Gang. Es war unheimlich feucht und der Gang war mittlerweile so eng, daß er kaum hindurchpaßte.

"Ein normaler Mensch würde Platzangst bekommen. " flüsterte Mulder vor lauter Ärger, daß sein Anzug hinüber war.

Er rutschte plötzlich ein kleines Stück hinunter und verlor dabei seine Taschenlampe. Er dachte er würde sie sehen, aber es schien so, als wäre das Licht ausgegangen.

"Langsam mache ich mir Sorgen, wie ich wieder da raufkommen soll. " murmelte Mulder vor sich hin.

"Ist alles in Ordnung Mulder?" rief Wilke hinunter.

"Ja. Ich habe nur dummerweise meine Taschenlampe verloren und weiß nicht, wo ich hintreten soll. Es sieht so aus, als würde es da noch viel weiter runtergehen, aber es scheint auch so, als würde es immer enger werden, je weiter ich hinuntergehe. " schrie Mulder hinauf.

Er versuchte weiter hinunter zu gehen, aber plötzlich fand er keinen Halt mehr und stürzte ins Ungewisse. Man konnte einen lauten Schrei wahrnehmen, aber man konnte nichts mehr von Mulder sehen. Wilke versuchte mit seiner Taschenlampe hinunter zu leuchten, konnte aber Mulder weder sehen noch hören. Er schien spurlos verschwunden zu sein. Ein lauter Schrei der von Mulder aus kam, schien das letzte gewesen zu sein, daß man von Mulder hörte. Wilke geriet in Panik und versuchte auch hinunterzugehen.

"Warten Sie. Sie können jetzt doch nicht auch noch hinuntergehen. Es ist zu gefährlich. Sie könnten den Lehm noch mehr lösen und mit dem Dreck Mulder verschütten. " rief Scully, weil Wilke zuerst nicht auf sie hören wollte.

"Was wollen Sie dann tun?" fragte Wilke aussichtslos.

"Rufen Sie mal nach Ihm. "

Wilke schrie so laut er konnte, aber man konnte nichts von Mulder hören. Ein lauter Hall glitt durch den langen Tunnel. Er antwortete nicht auf Wilke's Geschrei, ebensowenig wie auf das Geschrei von Scully. Alle drei wußten jetzt nicht, was sie tun sollten.

"Mulder. Was ist mit Ihnen?" schrie Scully voller Angst um Mulder.

Sie machte sich Sorgen um ihn, daß konnte man in ihrem Gesicht erkennen. Wilke sah Scully und den Polizisten an und schlug etwas vor.

"Wir gehen hier raus und holen Hilfe. Kommen Sie, wir dürfen keine Zeit verlieren. " sagte Wilke und machte sich auf den Weg in die Freiheit.

Bayrischer Wald.

Eingang zum

Tunnel.

Donnerstag. 9:04 Uhr.

Polizei, Feuerwehr und Krankenwagen belagerten den Straßenrand des Bayrischen Waldes. Sie versuchten alle zu helfen, den Bundesagenten von Amerika zu retten. Aber je weiter die Zeit lief, desto weniger waren die Chancen, Mulder lebend zu retten. Die Feuerwehr hatte

sich bereits den Tunnel angesehen und auch genau die Wände, die mit einem merkwürdigen Schlamm befeuchtet waren. Sie konnten nicht erkennen, ob dieser Gang einsturzgefährdet war oder nicht. Aber sie wagten sich trotzdem in den Tunnel hinein.

Scully warnte die Feuerwehrleute.

"Sie müssen Vorsichtig sein. Wir haben den Gang vor einer Stunde geöffnet und es mag sein, daß sich der Schlamm, der sich an allen Wänden befindet austrocknet durch die Luft die in den Tunnel gelangt und somit alles Einsturzgefährdet ist. "

Die Luft trocknet eventuell die komische Masse ab und dadurch kann es bröckeln und ganz zum Einsturz führen. Scully's Anzug war verschmutzt, mit dem schlammartigen Lehm, von dem sie eine Probe genommen hatte. Sie machte sich große Sorgen um Mulder.

"Was wollen Sie jetzt unternehmen?" fragte Scully angespannt.

"Wir werden jetzt mit drei anderen Leuten, ausgebildete Fachleute auf diesem Gebiet, in diesen Gang wie Sie ihn beschrieben haben gehen und nach Ihrem Kollegen suchen. Wir hoffen, daß er nicht verschüttet wurde. Es kann alles möglich sein. Sie sagten es ging tief hinunter?"

"Ja. Sehr tief wie Mulder zuvor sagte, als er dann hinunterstürzte. Ich werde mitkommen. " meinte Scully.

"Tut mir Leid, aber das geht nicht. Sie würden uns nur an der Arbeit hindern. " sagte der leitende Feuerwehrkommandant.

"Es geht los Leute. Wir sind soweit, Sir. " rief einer der Feuerwehrmänner.

Dann machte sich der leitende Feuerwehrman und andere vier Männer an die Arbeit. Sie gingen durch den Tunnel, mit äußerster Vorsicht. Mit großen Scheinwerfern leuchteten sie den Tunnel aus, um möglichen Gefahren auszuweichen. Nach ungefähr einer Minute reiner Laufzeit, kamen die Feuerwehrmänner in den zweiten Raum mit dem Abgang an. Der Meister leuchtete diesen Abgang hinunter, konnte aber nicht weit sehen, da er sich an einer Stelle in eine nicht ersehbare Neigung abbog.

"Wir lassen das Seil hinunter. " befahl der Kommandant und zugleich erster Rettungsmeister.

Einer der anderen vier Feuerwehrmänner reichte dem Meister das lange straffe Seil hinüber. Der Meister lies das Seil langsam hinunter.

"Leute. Ich muß mich auf euch verlassen können. Ihr werdet das Seil halten, während ich hinuntersteige. Ist alles klar?"

"Sein Sie Vorsichtig. " wünschten alle. Sie hatten kein gutes Gefühl dabei.

Der Meister hielt sich an dem Seil gut fest und begann mit dem Abstieg in die tiefe. Es ging immer weiter hinunter. Es wurde dunkel und feucht.

Meister leuchtete mit seiner großen Lampe, die er krampfhaft vor Angst in der Hand festhielt, den Gang aus, der immer tiefer hinunterging. Es gab einige Stellen, wo er wegen

des glitschigen Schlammes, der an der Wand angebracht war, ausrutschte und einige Meter auf einmal hinunterrutschte. Die Bretter, die die Treppen darstellen sollten, wurden immer schmaler und brüchiger. Es wurde immer kälter, immer dunkler und immer unheimlicher, desto tiefer er hinunterging.

Nach fast drei Minuten Abgang, spürte der Meister wieder Boden unter den Füßen. Er war irgendwie glücklich, wieder festen Boden unter den Füßen zu spüren, aber er hatte auch Angst, denn er wußte nicht, was ihn erwarten würde.

"Ich bin glaub ich unten angekommen. " schrie der Feuerwehrmann, mit einem ängstlichen und unvertrauten Blick nach oben. Er konnte ja nichts erkennen. Nur die Dunkelheit.

Leuchtete er mit seiner großen Taschenlampe nach oben, konnte er auch nicht mehr sehen, als wie wenn er in den dunklen Gang hinableuchtete, in dem er gerade stand. Mittlerweile bekam er ein bißchen Platzangst, als er kein Wort mehr von oben hören konnte. Es war kalt und naß. Es war eng und dunkel. Man konnte kaum etwas sehen. Mühsam leuchtete er den Gang aus, der in eine unbekannte Richtung zu führen schien. Eine Schweißperle lief dem Kommandant hinunter. Obwohl es kalt war, dennoch schwitzte er vor Angst. Der Meister mußte sich nun bücken, um den Gang weiterzugehen. Es war sehr eng geworden, wie gebaut für einen Hund oder einen Wolf. Mit langsamen und vorsichtigem Rutschen nach vorn, wagte sich der Feuerwehrmann weiter ins Ungewisse. Dann blieb er plötzlich stehen, als er glaubte, etwas gehört zu haben. Er leuchtete mit seiner Lampe etwas weiter in den Gang hinein. Man konnte nichts weiter als den kleinen dunklen Gang erkennen, der überall an den Wänden mit diesem absonderlichen Schlamm beheftet war, wohlmöglich eine lehmartige Bindung, um den Gang stabil zu halten.

Mit einigen schwierigen Atemzügen, versuchte der Feuerwehrmann weiterzugehen. Seine Atemzüge wurden immer schwerer und schwerer. Ihm wurde schwindlig und er konnte sich nicht mehr auf den Knien halten. Er fand sein Gleichgewicht nicht mehr. Mit den Knien am Boden und mit den Händen hielt er sich an der rutschigen Wand fest. Mit offenem Mund versuchte er tief Luft zu holen. Seine Atemzüge wurden immer schwerer, bis er endlich merkte, daß etwas nicht stimmen konnte, mit der Luft. Er sah mit einem blaßgewordenen Gesicht auf den Boden, auf den die Lichtstrahlen der Lampe hinleuchteten und erkannte einige Fußspuren, die weiter in den Gang hineinführten. Dann kam ihm der Gedanke, es könnte doch noch möglich sein, daß Mulder einen anderen Ausgang gefunden hatte, der ins Freie führte. Immer schwerer wurden seine Augen, immer schwerer seine Arme. Dann legte er sich auf den Rücken und schloß in der absoluten Dunkelheit seine Augen. Die Taschenlampe lies er aus seiner Hand gleiten. Mit seinen letzten Kräften holte er nochmals tief Luft, durch die Nase und dann fiel ihm etwas auf, was ihm das Leben kostete.

"Mein Gott. Gas. " murmelte er mit einer sehr rauhen und leisen Stimme.

Es dauerte nicht mehr lange, bis Kommandant Meister, so nannten ihn seine Kollegen, in den langen Schlaf ging. Ein paar Momente später hörte sein Herz auf zu schlagen. Sein Puls hörte ebenfalls auf und der Organismus lag in einem dunklen kleinen engen Gang unterhalb der Erde des Bayrischen Waldes.

Bayrischer Wald.

Oberfläche des

Waldes.

Donnerstag. 9:58 Uhr.

Es dauerte nicht lange, bis man auch an der Oberfläche bemerkte, daß aus dem tiefen Tunnel unter der Erde des Bayrischen Waldes giftiges Gas ausströmte. Es dauerte auch nicht lange, bis man die Leiche des Inspektors geborgen hatte. Die Feuerwehrmänner kamen alle aus dem geheimnisvollen und tödlichen Tunnel heraus und die Polizei ließ ihn versiegeln, bis sich einige Experten dazu bereit erklärten, den Gang genauer zu untersuchen.

Scully, die fassungslos in der Nähe des Eingangs stand, rinnte eine Träne über die Wange. Sie faßte sich an den Hals und suchte das Kreuz, das an einer Kette hing. Dann hielt sie es fest zwischen Daumen und Zeigefinger.

"Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. " sagte Scully leise und machte sich auf den Weg zur Landstraße am Waldrand.

Auf dem Weg zu ihrem Auto, machte sie sich nicht mehr viel Hoffnungen um Mulder. Sie dachte nur noch in Stille nach und setzte einen Fuß vor den anderen.

"Es tut mir Leid Agent Scully. " sagte Wilke, als sie an ihm vorbeilief.

Sie sagte nichts weiter, sondern warf Wilke einen schuldfuligen Blick zu, den er nicht so leicht vergaß. Scully war traurig, versuchte es aber nicht auffallend darzustellen.

Die Arbeiten gingen voran. Die Feuerwehrmänner räumten ihre Geräte wieder auf ihre Autos und Laster. Die Polizei sperrte die Gegend im Umkreis von einem Quadratkilometer ab und versiegelte die Tür zu dem Tunnel.

Scully stieg in ihr Auto und machte sich auf den Weg zu einem Ort des Friedens.

Bayrischer Wald.

Chammünster. 25 km

von Falkenstein entfernt.

Donnerstag. 11:44 Uhr.

Ein kleiner idyllischer Ort inmitten des Bayrischen Waldes, abgeschnitten von der Außenwelt. Es herrschte wirklich frische Luft und es war eine traumhafte Landschaft. Die Sonne hatte keine Chance hindurch zu dringen, da große dunkle Wolken den Himmel bedeckten.

Eine kleine Kirche, die in unmittelbarer Nähe des Waldes stand, machte den besonderen Eindruck dieses kleinen Ortes. Der Glockenturm der Kirche war weiß gestrichen, die Kirche selber in einem dunklen Grün und spitzzulaufenden Fenstern. Sie war nicht besonders groß, aber machte den kleinen Ort umso schöner. Vor der Kirche stand ein Auto, der BMW von Agent Dana Scully. Sie saß in der Kirche auf einer der vielen Bänken und dachte nach. Sie hatte ihre Hände gefaltet und betete. Sie machte sich große Sorgen um ihren Partner, Agent Mulder. Zuerst blickte sie zu Boden, aber dann sah sie auf zu Jesus, der gekreuzigt war und über dem großen Holzaltar der Kirche hing. Scully bekreuzigte sich.

"Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen. " flüsterte sie leise für sich.

Dann stand sie auf, sah sich in der Kirche mit umherschweifenden Blicken um und ging zum Weihwasser hinüber. Sie drehte sich um zu Jesus, berührte das Wasser mit den Fingern und bekreuzigte sich nochmals, während sie dabei Jesus ansah. Sie machte sich auf den Weg, zurück nach Falkenstein.



7

Bayrischer Wald.

Falkenstein.

Donnerstag. 19:24 Uhr.

Es war dunkel geworden und der Vollmond glänzte aus allen Poren, der Himmel war wolkenfrei und es war sehr kalt geworden. Es war alles still, im Bayrischen Wald. Niemand hielt sich im Wald auf. Niemand traute sich. Es war unheimlich ruhig. Auf den Straßen des Dorfes Falkenstein fuhr zu so später Stunde keine Autos mehr. Es war still und die Bewohner von Falkenstein machten es sich in ihren Wohnungen gemütlich. Niemand der Anwohner hegte den Gedanken, sich draußen aufzuhalten. Was in den letzten Tagen schreckliches passierte, daß versetzte die Anwohner Falkensteins in Angst und Schrecken und niemand wollte so recht zugeben, daß er keine Angst hatte.

Scully saß in ihrem Zimmer auf dem Bett. Sie dachte nach und hatte schuldgefühle Mulder gegenüber. Sie machte sich Vorwürfe in der Hinsicht, Mulder nicht gewarnt zu haben, daß dies eine gefährliche Aktion sein könnte. Aber sie hatte es aus Streitsucht nicht getan um Mulder eins auszuwischen und jetzt machte sie sich schwere Vorwürfe, vielleicht eine Mitschuld am Tod von Agent Mulder zu haben. Auf ihrer rechten Seite des Bettes lag ihre Waffe, entsichert. Scully's Handy lag auf dem Nachttisch und wartete vielleicht vergeblich auf eine Antwort von Mulder. Scully saß angespannt da und überlegte. Sie rührte keinen Finger aber ihre Pupillen wanderten in alle Richtungen. Solch einen Gesichtsausdruck konnte man bei Scully bisher noch nicht sehen. Es war die pure Angst, die in Scully's Augen glimmerte.

Es fing an zu nieseln. Vielleicht bestand die Gefahr, daß die Straßen gefrieren würden und das Wasser zu Eis erstarrte. Eine Gefahr für die Autofahrer. Es blieb den Anwohnern von Falkenstein auch garnichts erspart.

Der Wald wurde unruhig. Etwas schien nicht zu stimmen. In weiter Ferne bewegte sich jemand. Dies konnte man deutlich erkennen. Schritte kamen immer näher. Die Schritte schlugen die Richtung des Wirtshauses ein. Aus dem dunkeln kam plötzlich eine Person. Die Schuhe waren mit Schlamm beschmutzt und die schwarze Hose voller klebriger unbekannter Flüssigkeit. In der Ferne konnte man die Silhouette eines Menschen erkennen.

Er war auf dem Weg zur Gaststätte. Die Gestalt wanderte nach oben, zu den Gästezimmern. Bisher wurde es noch nicht entdeckt. Niemand hatte es bisher bemerkt.

Langsam ging es die Treppen hinauf, die Treppen die aus Holz bestanden, knarrten wie ein umkippenden Baum, der gerade gefällt wird. Die Person näherte sich langsam Scully's Zimmer. Sie hinterließ nach jedem Schritt einen Schuhabdruck, verursacht durch den Dreck, welcher am Schuh klebte. Vor dem Zimmer, indem Scully einquartiert war, blieb die Person stehen und sah sich kurz um. Schiefend und mit einem mit Schlamm verschmierten Gesicht stand jemand vor der Tür.

Scully saß am Bett, bemerkte aber nach einigen Momenten, daß jemand vor ihrer Tür stand und wartete. Überlegt griff sie zu ihrer Waffe und richtete sie auf die Tür. Sie war nervös geworden, weil sie nicht wußte, wer das war. Konzentriert blickte sie auf die Tür und gab keinen Ton von sich. Irgendwie überkam sie ein gewisses Angstgefühl. Aber es war ihr Job. Und den machte sie großartig.

Mit einem Klopfen, kündigte sich die unbekannte Person an. Eigentlich etwas ungewöhnlich. Scully stand ruhig auf und näherte sich der Tür. Sie stellte sich sicherheitshalber neben die Tür und richtete die Waffe auf. Sie sagte nichts und verhielt sich sehr still. Sie wartete ab was passieren würde.

"Ja." rief Scully, um den ihr unbekanntem Gast herein zu bitten.

Die Türklinge ging langsam nach unten und die Person schob langsam die Tür auf. Scully zog ihren Arm aus, packte die unbekannte Person an der Schulter und schmiß ihn auf's Bett. Erst jetzt erkannte sie den unbekanntem. Scully war verwundert und froh. Ja gänzlich begeistert.

"Mulder. Was. . . ?" fragte Scully besorgt.

Agent Mulder war zurückgekehrt und lag total erschöpft auf dem Bett. Er war ziemlich schmutzig, überall klebte der komische Schlamm aus dem Tunnel an seinen Kleidern. Scully half ihm, das ruinierte Jackett auszuziehen.

"Sie sind ja völlig unterkühlt." sagte Scully und machte sich auf den Weg, eine Decke zu holen.

Mulder war kaputt, er konnte sich kaum bewegen. Er lag hilflos auf dem Bett und wußte nicht, was er als erstes tun sollte. Mit offenem Mund starrte er an die weiße Decke hinauf und überlegte. Sein Atmen glich einem röchelnden Hund, der Asthma hat. Er strich sich mit der äußeren Handfläche über die Stirn und lies ein Stöhnen von sich, wie wenn er ununterbrochen gearbeitet hätte. Das Bett auf dem er mit dem Rücken lag, war sehr weich. Die Spannbetttücher waren alle weiß. Die Vorhänge des Zimmers waren zugezogen. Auf dem kleinen Nachttisch neben dem Bett stand eine kleine Lampe, welche eine sehr große Wärme ausstrahlte. Als Scully wieder den Raum betrat sah sie Mulder an.

"Scully, ich kann nicht mehr. " sagte er mit heißer Stimme und einem erholungsbedürftigen Blick. Man konnte aus seinem Gesicht lesen, welche Strapazen er in den letzten Stunden durchmachen mußte.

"Legen Sie sich hin Mulder. Sie müssen jetzt erstmal schlafen. Ihre Stirn ist sehr heiß und das läßt auf hohes Fieber deuten. Ruhen Sie sich aus. Das ist jetzt viel wichtiger als alles andere. Sie müssen erstmal wieder gesund werden. "

Scully deckte Mulder mit einer weiteren Decke zu, um ihn wirklich die Wärme zu geben, die er brauchte. Bevor Scully noch Fragen stellen konnte, schlief Mulder ein. Kurze Zeit später taumelte er im tiefsten Schlaf und Agent Scully saß am Bett. Sie beobachtete ihn. Er schwitzte und das ließ andeuten, daß es ihm wirklich schlecht ging. Irgendetwas war da draußen passiert, nur wußte es Scully noch nicht. Etwas schreckliches muß dort draußen existieren.

USA.

Washington D. C.

FBI - Hauptquartier.

Donnerstag. 16:44 Uhr.

Das Wetter wechselte sich, wie ein Mann seine Unterhosen. Es war ein kalter Tag in Washington D. C. gewesen. Die Dämmerung brach herein. Es war Rush Our, viele Autos stauten sich und schlangen von Autos schmückten die Straßen von Washington. Eine richtige Blechlawine forderte heute Washington.

Assistant Director Skinner saß an seinem Schreibtisch und sah sich eine Akte durch. Auf der Umschlagseite des Ordners, indem sich die Akte befand, war mit großen Buchstaben die Nummer 0045 aufgedruckt worden. Er war gerade dabei diese Akte zu schließen und abzulegen, als ein Anruf kam.

"Skinner. "

"Es ist ein großer Fehler von Ihnen, wenn Sie die beiden Agenten Mulder und Scully an dem Fall weiterarbeiten lassen. " sagte eine dunkle rauhe Stimme am anderen Ende des Apparates.

"Wer ist da?" fragte Skinner mit gerunzelter Stirn. Irgendwie kam ihm die Stimme bekannt vor. Er konnte sie nur noch nicht zuordnen.

"Mein Name ist nicht relevant. Wichtig ist das was Sie in den Händen haben. Und das sollten Sie nicht zu Ihren Gunsten ausnutzen. Das könnte für Sie sehr gefährlich werden. "

"Was wollen Sie eigentlich von mir?"

"Ich verlange von Ihnen, daß Sie diesen Auftrag Mulder und Scully entziehen. Es soll alles wieder normal ablaufen und nicht von aussenstehenden Agenten in Deutschland

durcheinander gebracht werden. Dieser Fall ist für das FBI belanglos und nicht wichtig. Was sich dort ereignet hat, ist ein normaler Fall von Entführung und das geht der dortigen Polizei etwas an und wird nicht zu einer weiteren unnützen X-Akte abgestempelt. Denken Sie an Ihre Karriere und an Ihre Zukunft. "

"Warten Sie. Ich nehme von niemanden Befehle an, den ich nicht kenne und von dem ich weiß, daß er nicht mein Vorgesetzter ist. Aus welchem Grund sollte ich den Auftrag fallen lassen?"

"Weil dieser Auftrag nicht in Ihren Zuständigkeitsbereich fällt. Es ist Ihnen nicht berechtigt, dort zu ermitteln. Und es hat rein garnichts mit einer X-Akte zu tun. Lassen Sie die Akte schließen. Guten Abend. " verabschiedete sich der unbekannte Mann am Telefon. Er legte sofort auf. Es war eine unheimliche Stimme, die einem Angst machen konnte. Doch Skinner lies sich nicht einschüchtern. Er nahm den anruf nicht ernst.

"Warten Sie. Wieso sollte . . . ?"

Aber es war schon zu spät. Der Mann hatte aufgehört. Skinner war ratlos und legte den Hörer auf.

"Die Akte schließen lassen. Die können mich mal. Niemand gibt einem Director einen Befehl. " murmelte Skinner und stand von seinem Schreibtisch auf.

Er lief zur Tür herüber. Während er sein Jackett überzog verlies er sein Büro und schaltete das Licht ab. Dann machte er sich auf den Weg in das kleine Kaffee, daß gleich neben der FBI-Zentrale exestierte. Ein kleines schönes Cafe, wo man entspannt seinen Mittagspause genießen konnte.

Es dauerte fast 5 Minuten bis er dort ankam. Dort fand er immer wieder öfter seine Ruhe, wenn er sie dringends brauchte. Er wollte einmal abschalten, von den ganzen Verschwörungen und den Theorien des Alltags der FBI-Agenten. Niemand ertrug soviel Akten, Beweise und Informationen an einem Tag wie Skinner.

Er betrat das leere Cafe, bis auf einem Mann im Anzug welcher in der Ecke saß, der ab und zu an seinem Kaffee nippte. Jemand der seine Zeitung lies.

"Na. Wie ist der Kaffee heute. " fragte Skinner die Bedienung im vorbeigehen.

Skinner war hier schon Stammkunde. Er kam jeden Tag um einen Kaffee zu trinken vorbei. Gelegentlich aber nicht oft versäumte er es, hier einen Kaffee zu trinken.

"Was darf ich Ihnen bringen?" fragte die Bedienung.

"Das übliche. " bat Skinner.

"Mehr nicht. Sie sind aber heute sehr sparsam. " meinte die Bedienung lächelnd und holte den Kaffee.

Der Mann im Anzug beobachtete Skinner und nach einer kurzen Dauer stand er auf und ging zu Skinner's Tisch hinüber. Er setzte sich zu ihm. Er verzog die Miene nicht und setzt

sich ohne Aufforderung. Etwas ungewöhnlich, so empfand Skinner. Denn er erwartete niemanden.

"Hallo. Mein Name ist Hellmen. "

"Ein ungewöhnlicher Name, meinen Sie nicht auch?" sagte Skinner spontan heraus.

"Nein. Das ist mein Codename. Mein richtiger Name hat keine Bedeutung für Sie. "

"Das habe ich heute schon mal gehört. " flüsterte Skinner.

Der unbekannte Mann im schwarzen Anzug lächelte.

"Was wollen Sie von mir?"

"Ich habe eine Information für Sie. " sagte der Mann.

Währenddessen brachte die Bedienung den Kaffee für Skinner.

"Jemand hat es ganz scharf auf Sie abgesehen. Ich kann Sie gut leiden, deswegen will ich Sie warnen. "

Skinner sah auf und verzog das Gesicht zum Bösen. Er machte sich Sorgen. Und langsam hatte er es auch satt, dauernd bedroht zu werden oder irgendetwas dergleichen.

"Warnen, vor wem?" fragte Skinner noch gelassen.

"Ein junger Mann. Sein Name ist Agent Krycek. Jemand hat gesagt, daß niemand mehr Ihre Dienste benötigt und Sie für das FBI überflüssig sind. Ich weiß das er zur Zeit in Deutschland ist. Er will anschließend Sie besuchen. Das sollte nicht ungefährlich werden. "

"Was soll ich Ihrer Meinung nach tun?"

"Untertauchen. " schlug der Mann vor.

"Ich bin Stellvertretender Direktor des FBI. Ich kann nicht so einfach verschwinden. Die Leute sind auf meine Existenz angewiesen. Und wieso sollte ich Ihnen glauben?"

"Das liegt doch ganz in Ihrem Interesse. Wieso also nicht?"

"Welchen Grund biete ich Ihm, daß er mich umbringen will?" fragte Skinner.

"Das Sie überflüssig sind. Vielleicht auch etwas anderes. "

"Und was sollte das sein?"

"Sie stellen zuviele Fragen, welche ich Ihnen nicht beantworten kann. "

"Alex Krycek. Er ist gefährlich. "

"Allerdings. Sie sollten aufpassen, welchen Schritt Sie als nächstes unternehmen. Sollte es der falsche sein, könnte dies für Sie den Tod bedeuten. "

"Mal sehen wie weit Krycek geht. "

"Ich wollte Sie nur warnen. "

Der Mann stand auf und wollte sich auf den Weg machen, als Skinner ihm hinterher rief.

"Hey. "

Der Mann drehte sich nochmals um und sah Skinner an.

"Danke. " bedankte sich Skinner und setzte sich wieder.